

SCHWEIZER SOLDAT

April 2019

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 94. Jahrgang | Fr. 8.-



**Erste Schweizer
F/A-18-Pilotin**

**Gutes muss
gesagt sein**

Zur Lage 1 - Seiten 38-39

Zur Lage 2 - Seiten 46-47

Zur Lage 3 - Seiten 48-49

**Maduro: Armee gegen
innen und die USA**

**Friedensdividende
ist aufgezehrt!**

**Die Wiener Politik
und der Eurofighter**

**Wenn es darauf ankommt.
Auf unsere Munition ist Verlass.**



Unsere hochpräzisen Produkte ermöglichen eine wirksame Bekämpfung von unterschiedlichen Zielen in verschiedenen Situationen. Ihr Können verbunden mit unserer Munition ist unschlagbar!



RUAG Ammotec AG
sales.ammotec@ruag.com | www.ruag.com

**Together
ahead. RUAG**



Mech Br Stabsbat 11, Standartenabgabe auf dem Bürkliplatz, Zürich: ab Seite 24.

Schweiz

- 7 Wir zehren die Armee aus
- 9 Nicollier erstellt Zweitmeinung
- 11 Schutz der Bevölkerung geht vor
- 13 Bundesrätin Amherd nennt Prioritäten
- 14 22 neue Gst Of
- 15 Kdt Ter Div 4 bei Offizieren
- 16 Telekomm.: Risiken und Chancen
- 18 Gleichberechtigung in der Luft
- 20 Ein Tag im Leben des Schützen Müller
- 22 Das Tagebuch
- 24 Bemerkenswerte Rede eines Milizoffiziers
- 26 Kampf, Schutz, Hilfe
- 28 Luftwaffe erhält PC-24: den T-786
- 30 Mit Herzblut und Leidenschaft
- 32 Die Bomben von 1944
- 33 Thurgauer OG in Bern

Ausland

- 34 Exportbann bedroht deutsche Werft
- 35 Blutbad in Moscheen

Zur Lage

- 36 Analysen zur Lage
- 37 Raison d'être
- 38 Maduro – gegen innen und die USA
- 40 Im Westen nichts Neues?
- 42 Autokraten gegen Demokraten
- 46 Die Friedensdividende ist definitiv aufgezehrt
- 48 Die Wiener Politik und der Eurofighter

Geschichte

- 50 1973: Iraker gegen Israeli – ihre letzte Panzerschlacht

Rüstung + Technik

- 54 Wir schaffen Lösungen

Info + Service

- 56 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 58 SUOV/Agenda
- 59 Zu guter Letzt

GESCHÄTZTE LESERSCHAFT!

Eine Stimme verstummt – nicht

Auf Seite 63 finden Sie das Stelleninserat für meine Nachfolge. Sie haben ein Recht zu erfahren, was mich am 15. Dezember 2018 bewog, unseren erfahrenen Präsidenten zu bitten, das Amt abgeben zu dürfen.

Nach der Faustregel sollte ein Printprodukt alle zehn Jahre einen Marschhalt vornehmen. Bei uns war das letztmals Ende 2005 der Fall, als wir das jetzt gültige Konzept erstellten.

Was heisst Marschhalt? Neues Konzept? Neue Distribution (social media)? Wollen wir ein gutes Info-Organ bleiben? Oder mutieren wir zur Kommunikationsagentur?

Zu all den Fragen habe ich *festgefügte Positionen*. So festgefügt, dass ich einer eventuellen Reform nicht im Weg stehen will. Allein das bewog mich zum Schritt, den ich vornahm.

Unser Präsident forderte mich auf, bis 2021 zu bleiben. Wir kamen dann auf das Austrittsdatum 15. September 2019. Das entspricht in etwa dem Drucktag der Oktober-Ausgabe.

Ich will auch Zeit gewinnen, *später* meinen Blog unter neuer Adresse wieder aufzunehmen, den ich seinerzeit abbrach, um ganz für unsere Zeitschrift zu arbeiten.

Die Stimme für die Armee, für Freiheit und Souveränität unseres Landes verstummt nicht. Siehe Blog! Wenn Sie mir via Bulletin treu blieben, würde mich das freuen und ehren, wie ich Ihnen für Ihre Lesertreue danke

Guten Mutes – stets zu neuen Taten gerüstet. *Peter Forster*

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



A circular aerial view of a city and park, likely New York City, seen from space. The image shows a large green park in the center, surrounded by a dense urban area with many skyscrapers. The city is set against a backdrop of a dark, starry sky. A satellite is visible in the upper right corner, and a bright light source, possibly the sun, is in the upper left. The overall scene is framed by a dark, starry background.

Die Menschen, denen wir
unser Leben anvertrauen,
vertrauen auf Thales.

Kanonenboote?



1898 wartete in Havanna der Reporter Remington auf den Spanisch-Amerikanischen Krieg. Er telegraphierte dem Verleger Hearst in New York: «Alles ruhig, ich reise ab.»

Hearst antwortete: «Bleiben Sie, liefern Sie die Bilder, ich liefere den Krieg.» Am 15. Februar flog das Schlachtschiff *USS Maine* in die Luft, 225 Matrosen gingen unter. Am 16. brach der Krieg aus, und die USA knöpften den Spaniern Kuba, Guam und die Philippinen ab.

Havanna war der Auftakt zur «immerwährenden» Kanonenboot-Strategie der USA.

*

In Venezuela, dem «mausarmen» 32-Millionen-Erdöl-Staat, rüsteten die Diktatoren Chavez und Maduro die Armee auf. Russland lieferte Suchoi-30-Jagdbomber, T-72-Panzer, S19A-Geschütze und gut 100 000 AK-103-Gewehre.

Die Armee scheint Maduro zu stützen. Sein Herausforderer Guaidó reiste nach Kolumbien, um Hilfsgüter zu holen - in der Hoffnung, die

Grenztruppen würden desertieren. Doch der Schein trog: Das Gros der Soldaten blieb Maduro treu, Lastwagen gingen in Flammen auf, es kam zu Toten und Verwundeten.

Dafür hofft Juan Guaidó jetzt auf den Präsidenten Trump: Die amerikanischen Streitkräfte sollen eingreifen und Maduro stürzen.

*

Zu prophezeien, ob und wie das geschieht, wäre töricht; genau so gut könnte man die Anden abtragen. Nie wieder seit Richard Nixon regierte in den USA ein derart sprunghafter Mann wie Trump: Er kündigt Verträge, feuert die besten Vertrauten, verrät Kurden und Alliierte.

Den Ausgang einer Kanonenboot-Intervention abzuschätzen, birgt Risiken. Auf den Folien wären die USA überlegen. Ihr Heer, die Navy, die Air Force und die Marines können mehr als Maduro. Nur verschätzte sich 1961 schon einmal ein Präsident: John F. Kennedys Invasion der kubanischen Schweinebucht geriet zum Debakel. Fidel Castros Sieg bleibt unvergessen.

*

Unberechenbarkeit lautet das Wort der Stunde. Solange Trump die Fäden zieht, ist jeder Ausgang möglich - siehe auch seine jähe Abreise aus Hanoi: War es Jähzorn? War es Taktik?

«Nichts genaues weiss man nicht» - nie bei ihm, dem Herrn im Weissen Haus.

Forster

Peter Forster, Chefredaktor



Finstere Gesellen: Venezuela Operationschef, der Vier-Sterne-General Remigio Caballos, an der Grenze.

 **HONDA**

Neuer
**CR-V
HYBRID**

Der
Hybrid mit
Fahrgefühl



**CR-V Palette
ab CHF 259.- / Monat***

HONDA
PREMIUM+SERVICE
10 JAHRE ODER 100'000 KM

* Angebote gültig bis zum 30.06.2019. CR-V 1.5 i-VTEC Comfort 2WD, 5 Türen, 173 PS, 1498 cm³, Katalogpreis CHF 37'400.-, Prämie CHF 1'500.-, erlöbt CHF 35'900.-, Verbrauch gesamt 6,3 l/100 km; CO₂-Emission 143 g/km (Ø Neuwagen 133 g/km); CO₂-Emission aus der Treibstoff-/Stromproduktion 33 g/km, Treibstoffverbrauchskategorie F, Leasing 3,9%, 48 Monatsraten zu CHF 259.-, 10'000 km/Jahr, 1. freiwillige Leasingrate in Höhe von 30% des Katalogpreises, jährliche Gesamtkosten CHF 753.-, Effektiver Jahreszins 3,97%, exkl. Versicherung. **Es gilt das zuerst Erreichte. Abgebildetes Modell: CR-V Hybrid 5 Türen 2.0 i-MMD Executive 4WD, 184 PS, 1'993 cm³, Katalogpreis CHF 58'200.-, gesamt 5,5 l/100 km; CO₂ 126 g/km; CO₂-Emission aus der Treibstoff-/Stromproduktion 29 g/km; Kategorie D. Leasingverträge werden nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung der Konsumentin oder des Konsumenten führen. Finanzierung durch die Cembra Money Bank.

Wir zehren die Armee aus

Jedes Jahr braucht die Armee 18 500 auserzehrte Soldaten. In Tat und Wahrheit erhält sie weit weniger Soldaten.

Kommandanten aller Stufen, von der Einheit bis zum Grossen Verband, schlagen Alarm. Ihre Kompanien, Batterien, Bataillone, Abteilungen, Brigaden und Divisionen werden nur ungenügend aufgefüllt.

Zum Bestandesproblem führen die Abgänge zu den Zivis. Wenn jedes Jahr mehr als 6000 Schweizer Zivis werden, dann fehlen der Armee mehr Soldaten, als eine Brigade oder eine Division umfassen.

Im Alltag verschärfen neue Gewohnheiten und der Trend zu beliebigen Dispensationen die Lage. Chefs von Einheiten beklagen dabei die Kurzfristigkeit.

Rechtzeitig avisiert

In aller Regel teilen sie der Truppe das WK-Datum mit dem Neujahrsbrief mit. 20 Wochen vor dem Einrücken erhalten alle ein Avis und spätestens sechs Wochen vor dem WK den Marschbefehl.

Doch wir leben in einer Zeit, in der Junge die Post ungeöffnet liegen lassen und ihre Unterfangen kurzfristig planen.

Zu häufig merkt der junge Schweizer erst 18 Tage vor dem WK: «Ich muss einrücken». Der Chef verwirft die Hände, damit hat er nicht gerechnet. Tempo Teufel

wird um Dispensation ersucht, die Bewilligung ist meist Formsache.

Aus einer Kompanie werden 30 Wachtmeister und 60 Soldaten gemeldet – was für ein Frust für einen Unteroffizier, den die UOS und das Abverdienen darauf vorbereitete, eine Gruppe zu führen!

Gravierende Unterbestände

Nun kommen auf einen Wachtmeister zwei Soldaten. Der Kommandant kann einen Kaderzug bilden; aber das ist doch nicht der Sinn der strengen Ausbildung zum Gruppenführer und Unteroffizier.

In den Nuller-Jahren litten die Einheiten unter der Logistik. Sie fassten derart kaputtes, unvollständiges, falsches Material, dass sich den Soldaten und Kadern im WK völlig falsche Bilder einprägten.

Heute ist das wieder der Fall. Erfahrene Kommandanten von Grossen Verbänden berichten an Jahresrapporten offen von katastrophalen Unterbeständen, geschuldet kurzfristigen Dispensationen und dem Zivi-Unwesen.

Eine Armee muss man gar nicht abschaffen. Man kann sie auch auszehren.

Peter Forster 

Eine wahre Geschichte

Die Armeelogistikcenter melden Blindleistungen und wüste Wortwechsel zwischen ihrem Personal und total ungeschuldeten Feldweibeln. Eine wahre Begebenheit aus dem 1. Quartal 2019.

Eine Innerschweizer Kompanie fasst in einer Mobilmachungsübung im ALC.

Der Kommandant hat rechtzeitig 14 Fahrzeuge bestellt. Kurz vor dem WK erfährt er: «Acht Motorfahrer wurden dispensiert.» Will heissen: Die Einheit kann nur sechs Fahrzeuge fassen.

Das ALC fühlt sich zu Recht düpiert; aber auch der Feldweibel ist im Recht. Er und sein Kommandant tragen keine Schuld, dass andere Instanzen acht Schlüsselsoldaten dispensierten.

Der Mann vom ALC: «Sie müssen die 14 Fahrzeuge fassen, Sie haben es so bestellt, da steht alles korrekt und komplett parat.»

Der Feldweibel: «Wie sollen wir mit sechs Fahrern 14 Wagen fassen? Geht's noch!»

ALC: «Sie fassen jetzt.»

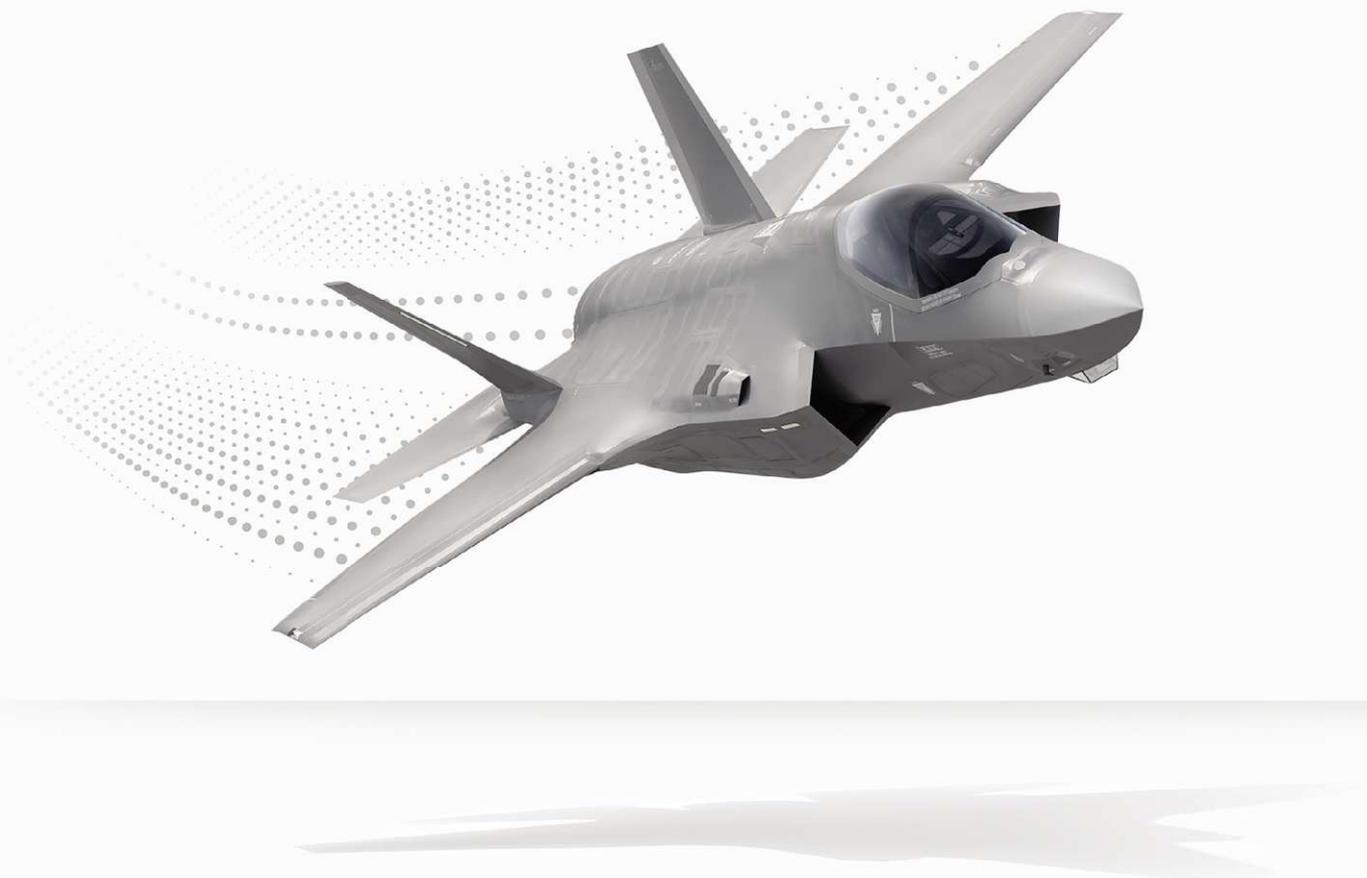
Am Schluss bleiben acht Karren stehen, die Kompanie tritt den WK in komplett schiefer Ordnung an.



Archivbild

Ein sinnvoller WK beruht auf genügenden Beständen und einem stimmigen Mengengerüst. Alles andere ist Selbsttäuschung.

Zukunftsweisende Technologie zum
Schutz der nächsten Generationen.



Mit der F-35 wird nationale Sicherheit neu definiert. Der Tarnkappen-Kampffjet wird bei Sicherungseinsätzen und Abfangflügen praktisch nicht vom Radar erfasst; die F-35 ist das weltweit modernste Kampfflugzeug, erreicht Überschallgeschwindigkeit, bietet eine grosse Reichweite und ist mit hochmodernen Sensoren ausgestattet — damit nationale Sicherheit und Souveränität auch in den kommenden Jahrzehnten gesichert sind.
Erfahren Sie mehr unter lockheedmartin.com.

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.™

F-35 LIGHTNING II

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

— LOCKHEED MARTIN —

«Air2030»: Nicollier erstellt Zweitmeinung

Bundesrätin Viola Amherd hat Claude Nicollier beauftragt, eine Zweitmeinung zum Expertenbericht «Luftverteidigung der Zukunft» von Mai 2017 abzugeben. Der Waadtländer Astrophysiker, Astronaut und ehemalige Milizmilitärpilot (bis 2004) soll der Chefin VBS bis Ende April eine unabhängige externe Analyse zur Beschaffung des NKF und von BODLUV vorlegen.

Die Mitteilung des VBS vom 25. Februar 2019 zum Auftrag an Claude Nicollier im Wortlaut

Die Chefin des VBS will die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und eines Systems der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite fortführen.

Bevor Bundesrätin Amherd dem Bundesrat einen Antrag vorlegt, will sie eine unabhängige externe Zweitmeinung zum Expertenbericht zur Luftverteidigung der Zukunft vom Mai 2017 einholen. Claude Nicollier, Astrophysiker, Astronaut und Professor an der ETH Lausanne, hat das Mandat der Chefin VBS angenommen.

Militär-, Linien-, Testpilot

Der 1944 in Vevey geborene Nicollier war nach dem Studium der Physik in Lausanne und der Astrophysik in Genf als Astrophysiker tätig. Er liess sich zum Militär-, Linien- und Testpiloten (Empire Test Pilots School, Boscombe Down, UK) ausbilden.

Von 1966 bis 2004 leistete er in der Schweizer Luftwaffe auf den Flugzeugtypen Venom, Hawker Hunter und F-5E Dienst. Während drei Jahren (1974-1976) flog er als Linienpilot bei der Swissair eine DC-9. 1978 wurde er für die erste Astronautengruppe der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) ausgewählt.

Im Rahmen eines Abkommens zwischen ESA und NASA erhielt er am Johnson Space Center der NASA in Houston eine umfassende Ausbildung auf der amerikanischen Raumfähre Space Shuttle. Nach mehreren Jahren in Houston, in denen er nebst seiner Ausbildung verschiedenste Aufgaben übernahm, nahm er zwi-



Als Astronaut legte der Major und Milizmilitärpilot Claude Nicollier im Weltall für unser Land Ehre ein.

schen 1992 und 1999 an vier Weltraummissionen teil, wobei er insgesamt mehr als 1000 Stunden im Orbit verbrachte.

Auf seiner letzten Mission hielt er sich für Reparaturarbeiten am Hubble-Weltraumteleskop über acht Stunden lang ausserhalb der Raumfähre auf. Heute ist Claude Nicollier Mitglied des Swiss Space Center in Lausanne und Professor an der EPFL, wo er auf Masterstufe eine Lehrveranstaltung mit dem Titel *Space Mission Design and Operations* hält.

Claude Nicollier ist in der Aviatik und der Wissenschaft in der Schweiz und im Ausland bestens vernetzt und verfügt auch über die erforderlichen Kenntnisse und ein

Netzwerk im sicherheitspolitischen Umfeld. Geplant ist, dass Claude Nicollier, der das Mandat parallel zu seiner Tätigkeit an der EPFL übernimmt, seinen Bericht bis Ende April der Chefin VBS vorlegt.

Gibt das Honorar weiter

Claude Nicollier ist im Auftrag der Chefin des VBS tätig und wird ausschliesslich ihr berichten. Während der Dauer seines Mandats steht er den Medien und der Öffentlichkeit für Interviews nicht zur Verfügung.

Claude Nicollier legt grossen Wert auf das Milizprinzip, das darauf beruht, dass Bürger neben- oder ehrenamtlich öffentliche Ämter und Aufgaben übernehmen. Er wird sein Honorar aus diesem Grund einer noch zu bestimmenden wohltätigen Institution zukommen lassen. *vbs/kal.*

HINTERGRUND

Als Bundesrätin Amherd am 13. Februar 2019 mitteilte, sie hole zu «Air2030» eine Zweitmeinung ein, standen sofort zwei Fragen im Raum:

- Wer gibt diese Zweitmeinung ab? Ein Hamburger Militärsoziologe? Ein Pazifist aus Wien oder Oxford?
- Verzögert die Zusatzschleife eine dringende Beschaffung, die einen langen politischen Prozess vor sich hat?

Zu beiden Fragen waren im VBS ebenso rasch beruhigende Antworten zu erhalten:

- Angefragt sei der Astronaut Claude Nicollier - doch solle sein Name noch zurückgehalten werden, um das Projekt nicht zu gefährden.
- Die VBS-Chefin bringe das Geschäft vor Ende Juni in den Bundesrat.

Die Mitteilung vom 25. Februar 2019 bestätigt die positiven Auskünfte:

- In der Person von Claude Nicollier wurde eine gut geeignete Persönlichkeit gefunden - ein Mann von hohem Ansehen und unbestrittener Kompetenz; ein Astronaut, der für die Schweiz im Weltall Ehre einlegte.
- Er liefert den Bericht im April ab.

Erneut bewährte sich Div Claude Meier, Chef Armeestab. Dem F/A-18-Piloten kommt Verdienst zu, dass Bundesrätin Amherds Entscheid, einen Marschhalt einzulegen, eine derart günstige Wendung nahm. *Peter Forster* 

Rohner



advanced socks®

Army-Socken von Rohner

Einsatzfähig trotz hoher Belastung



Art. 40.030/2

army/working

- Mit zusätzlicher Plüschpolsterung hinten im Rohr
- Plüsch im Fussbereich
- Gekettelt

Unsere Socken begleiten Sie im Alltag, auf Reisen und Expeditionen – sind Begleiter in jeder Situation.

Rohner Socken prägen Ihren Fussabdruck immer wieder neu und so sind wir davon überzeugt,

Sie jeden Tag aufs Neue überraschen und überzeugen zu können. Seit 1930.

rohner-socks.com



Schutz der Bevölkerung vor Einzelinteressen

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 8. März 2019 Ziele und Strategie im Umgang mit terroristisch motivierten Reisenden festgelegt, die eine Schweizer Staatsangehörigkeit haben. Oberstes Ziel: Die Sicherheit der Schweiz und der Schutz ihrer Bevölkerung. Beides geht Individualinteressen vor.

Die Schweiz trifft alle operativen Massnahmen, die ihr zur Verfügung stehen, um eine unkontrollierte Einreise in die Schweiz zu verhindern. Die Schweiz verweigert die Einreise nicht, führt aber keine aktive Rückführung von erwachsenen terroristisch motivierten Reisenden durch.

Eine aktive Rückführung kann nur für Minderjährige geprüft werden. Zudem wird die Strafverfolgung terroristischer Straftaten im Tatortstaat nach internationalen Standards angestrebt.

Rund 20 Reisende

Nach aktuellem Stand befinden sich im syrisch-irakischen Konfliktgebiet derzeit rund 20 mutmasslich terroristisch motivierte Reisende, die eine Schweizer Staatsangehörigkeit haben. Dort werden sie teils durch nichtstaatliche Akteure festgehalten. Es besteht das Risiko, dass diese Personen unkontrolliert freikommen.

In diversen Herkunftsstaaten laufen Diskussionen über Rückkehr und Sicherstellung der Strafverfolgung von terroristisch motivierten Reisenden. Der Bundesrat hat seine Ziele und seine Strategie dazu verabschiedet. Sie sollen den zuständigen Behörden als Basis für die Prüfung und Behandlung von Einzelfällen dienen. An den Zuständigkeiten der verschiedenen Stellen bei Bund und Kantonen ändert sich mit dem Entscheid nichts. Die Kerngruppe Sicherheit des Bundes sorgt für die nötige strategische Koordination.

Keine aktive Rückführung

Für den Bundesrat ist das oberste Ziel klar: Die Sicherheit der Schweiz und der Schutz ihrer Bevölkerung haben höchste

Priorität. Beides geht Individualinteressen vor. Als Instrumente stehen namentlich die Ausschreibung im Schengener Informationssystem SIS zur verdeckten Aufenthaltsnachforschung oder zur Verhaftung zur Verfügung sowie der polizeiliche und der nachrichtendienstliche Informationsaustausch zwischen den Schweizer und den ausländischen Behörden.

Ausnahme: Minderjährige

Die Schweiz verweigert diesen Personen die Einreise nicht, dies in Übereinstimmung mit Art. 24 Abs. 2 der Bundesverfassung. Allerdings will der Bundesrat keine aktive Rückführung von Erwachsenen durch Schweizer Behörden.

Für Minderjährige jedoch kann eine solche geprüft werden. Dabei ist das Kindeswohl massgeblich. Die Rückführung Minderjähriger hat mit dem ausdrücklichen Einverständnis der für den Kinderschutz zuständigen Stellen (kantonale und kommunale Behörden sowie Eltern, falls sie sorgeberechtigt sind) zu erfolgen.

Die Sicherheit der an allfälligen Rückführungen von Minderjährigen beteiligten Personen und Sicherheitsorgane ist in jedem Fall zu gewährleisten. In Staaten, wo es möglich ist, leistet die Schweiz bei Freiheitszug Unterstützung im Rahmen des konsularischen Schutzes.

Keine Straffreiheit

Zweites Ziel des Bundesrats: Terroristisch motivierte Reisende mit Schweizer Staatsbürgerschaft bleiben nicht straffrei. Angestrebt wird die Strafverfolgung und der Vollzug allfälliger Strafen im Tatortstaat nach internationalen Standards. Die



Bundesrätin Karin Keller-Sutter.

Schweiz kann die allfällige Schaffung eines internationalen Spezialgerichts und den Strafvollzug vor Ort mit geeigneten Mitteln unterstützen.

Reintegration

Ist die Strafverfolgung im Tatortstaat nicht möglich, hat die Schweiz eine Verantwortung, ihre Staatsbürger und Staatsbürgerinnen strafrechtlich zu belangen, sobald sie sich wieder in der Schweiz oder in einem Staat befinden, mit dem die Schweiz rechtshilfweise zusammenarbeiten kann.

Für jene terroristisch motivierten Reisenden, die trotz allem in die Schweiz zurückkehren - ob erwachsen oder minderjährig -, sind zudem Massnahmen zur Reintegration zu treffen, und zwar vor, während und nach Verbüssung einer Strafe. Solche Massnahmen sieht der Nationale Aktionsplan zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus (NAP) vor, der Ende 2017 verabschiedet wurde.

Zwei Gesetzesprojekte

Der NAP wird ergänzt durch ein neues Bündel polizeilicher Massnahmen zur Terrorismusbekämpfung, namentlich für den Umgang mit Gefährdern. Der Bundesrat wird dem Parlament dazu in Kürze seine Botschaft überweisen. Bereits am 14. September 2018 hatte er im Rahmen seiner Strategie zur Terrorismusbekämpfung die Botschaft zur Verstärkung des strafrechtlichen Instrumentariums gegen den Terrorismus verabschiedet. *eipd.* 

Typisch Schweiz: NEW SUZUKI TRADIZIO® 4 x 4.



NEW SUZUKI IGNIS TRADIZIO® 4x4
BEREITS AB Fr. 123.-/MONAT
ODER FÜR Fr. 19490.-

NEW SUZUKI SWIFT TRADIZIO®
BEREITS AB Fr. 124.-/MONAT
ODER FÜR Fr. 18490.- **(HYBRID)**

NEW SUZUKI SX4 S-CROSS TRADIZIO® 4x4
BEREITS AB Fr. 207.-/MONAT
ODER FÜR Fr. 27490.- **BOOSTERJET**



ALLGRIP 4x4

SUZUKI FAHREN, TREIBSTOFF SPAREN: New Suzuki Ignis TRADIZIO® 4x4, 5-Gang manuell, 5-türig, Fr. 19490.-, Treibstoff-Normverbrauch: 5,2l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: F, CO₂-Emissionen: 118g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 27g/km; New Suzuki Swift TRADIZIO® 5-Gang manuell, 5-türig, Fr. 18490.-, Treibstoff-Normverbrauch: 4,9l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: E, CO₂-Emissionen: 112g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 26g/km; New Suzuki SX4 S-CROSS TRADIZIO® 4x4, 6-Gang manuell, 5-türig, Fr. 27490.-, Treibstoff-Normverbrauch: 6,2l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: F, CO₂-Emissionen: 141g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 33g/km; **Hauptbild:** New Suzuki Ignis TRADIZIO® Top 4x4, 5-Gang manuell, 5-türig, Fr. 21490.-, Treibstoff-Normverbrauch: 5,2l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: F, CO₂-Emissionen: 118g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 27g/km; New Suzuki Swift TRADIZIO® Top Hybrid, 5-Gang manuell, 5-türig, Fr. 21190.-, Treibstoff-Normverbrauch: 4,4l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: C, CO₂-Emissionen: 100g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 23g/km; New Suzuki SX4 S-CROSS TRADIZIO® Top 4x4, 6-Gang manuell, 5-türig, Fr. 31490.-, Treibstoff-Normverbrauch: 6,2l/100km, Energieeffizienz-Kategorie: F, CO₂-Emissionen: 141g/km; CO₂-Emissionen aus Treibstoff- und/oder Strombereitstellung: 33g/km; Durchschnittswert CO₂-Emissionen aller in der Schweiz neu immatrikulierten Fahrzeugmodelle: 137g/km.



Die kompakte Nr. 1

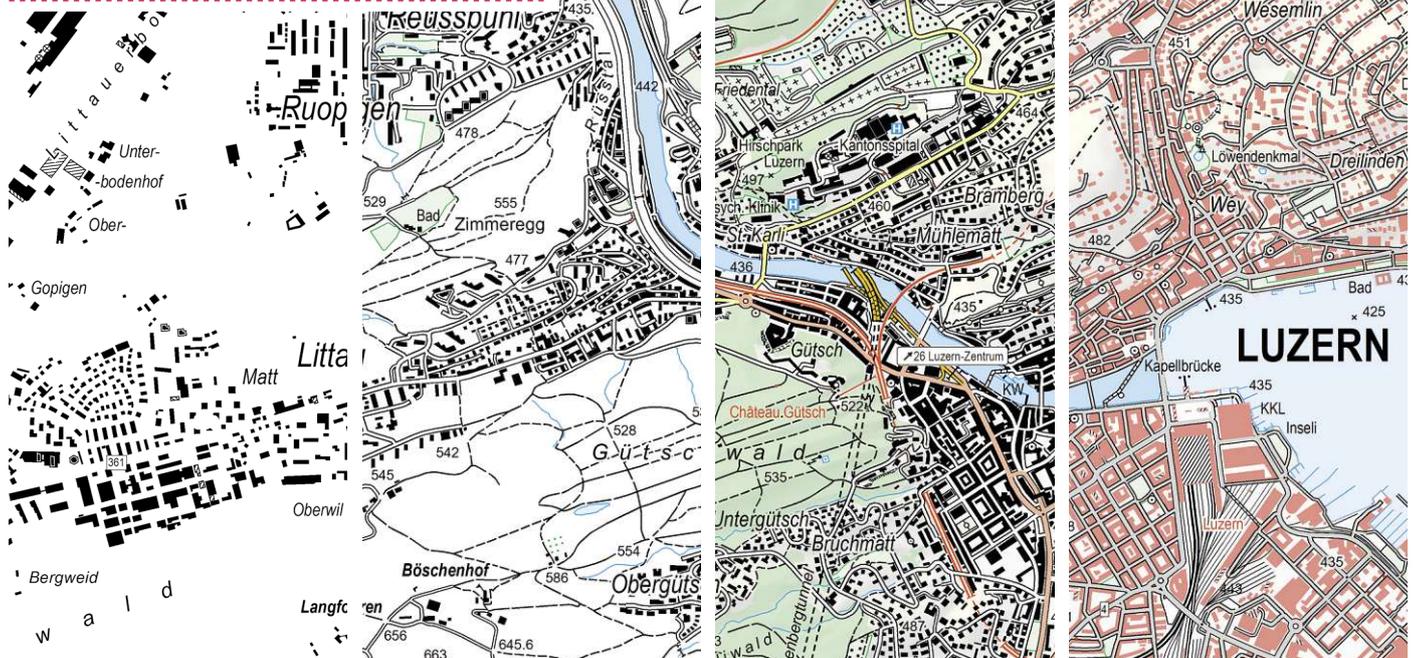


www.suzuki.ch

SUZUKI 0.9% MIT-LEASING Leasing-Konditionen: 24 Monate Laufzeit, 10.000 km pro Jahr, effektiver Jahreszins 0.9%. Vollkaskoversicherung obligatorisch, Sonderzahlung: 30 % vom Nettoverkaufspreis. Der Leasing-Zinssatz ist an die Laufzeit gebunden. Ihr offizieller Suzuki Fachhändler unterbreitet Ihnen gerne ein individuell auf Sie zugeschnittenes Leasing-Angebot für den Suzuki Ihrer Wahl. Leasing-Partner ist die MultiLease AG. **Sämtliche Preisangaben verstehen sich als unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.**

Swiss Map Vector

Die neue Dimension digitaler Kartennutzung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo

www.swisstopo.ch/smv

Bundesrätin Amherd nennt ihre Prioritäten

In einer formidablen Rede vor der SOG hielt am 16. März 2019 in Einsiedeln Bundesrätin Amherd Prioritäten fest: «Air2030»; Cyberabwehr; Revision des Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes; Entflechtung der RUAG. Den SOG-Delegierten rief die Chefin des VBS zu: «Ich brauche Sie. Ihr Land braucht Sie.»

Aus dem Kloster Einsiedeln berichtet Chefredaktor Peter Forster, Delegierter der KOG Thurgau



Bild: fo.

Bundesrätin Viola Amherd zu Gast bei der SOG im Kloster Einsiedeln.

Zur allgemeinen Lage hob Bundesrätin Amherd neun Veränderungen hervor:

- Die Spannungen zu Russland
- Den Unilateralismus der USA
- Die Expansionspolitik Chinas
- Die Kriege im Umfeld Europas
- Die innerstaatlichen Verwerfungen in europäischen Staaten
- Terroristische Gruppen
- Die anhaltenden Cyberangriffe
- Natur- und Zivilisationskatastrophen
- Den Migrationsdruck.

Leistung in allen Lagen

Das führe zu Folgen für die Armee. Die Fähigkeiten zur Antizipation seien zu steigern. Es gehe darum, «jederzeit eine eigenständige Lagebeurteilung sicherzustellen.»

Die Armee müsse sich auf vielfältige Bedrohungen ausrichten und ihre Leistungsfähigkeit in allen Lagen sicherstellen.

«Air2030»: Zuerst vors Volk

Zu «Air2030» hielt Viola Amherd wörtlich fest: «Ich will die Erneuerung der Luftwaffe im Bundesrat, im Parlament und beim Volk zum Erfolg führen.» Sie werde dem Bundesrat im ersten Halbjahr 2019 das weitere Vorgehen beantragen.

Parallel dazu erfolge die technische Evaluation so, «dass eine Volksabstimmung vor der Typenwahl erfolgen kann.»

Bestand genau beachten

Zur WEA führte Bundesrätin Amherd aus: «Den Gesamtbestand der Armee müssen

wir achtsam beobachten. Hier werden die Konsequenzen aus dem Zivildienstgesetz genau zu beurteilen sein. Ich teile die SOG-Meinung, dass die Entwicklung der Armeebestände eine strategische Dimension für unsere Sicherheit darstellt.»

Förderung der Frauen

Zu den Frauen in der Armee:

- Attraktive vordienstliche Ausbildung.
- «Der beste Einstieg ist der kantonale Orientierungstag, zu dem Frauen mit 18 Jahren eingeladen sind.»
- Modernes Informationsmaterial.
- Spätere Rekrutierung: «Neu können Schweizerinnen und Schweizer auch nach dem 24. Altersjahr rekrutiert werden. Dies ermöglicht insbesondere Frauen den späteren Einstieg.»
- «Die Einführung für Obligatorien für Schweizerinnen soll bei der Weiterentwicklung des Dienstpflichtsystems ganzheitlich geprüft werden.»

Erwartungen an die SOG

Im Klartext wandte sich die Rednerin auch an die SOG: «Nur gemeinsam, wenn alle am selben Strick ziehen, setzen wir die Grossprojekte erfolgreich durch.»

Das sei nur mit einer aktiven, transparenten und ehrlichen Kommunikation zu erreichen. Der SOG komme eine tragende Rolle in der Vernetzung von Armee, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Bildung zu: «Ich erwarte, dass Sie sich aktiv zur Sicherheitspolitik einbringen und aktiv mithelfen, dass Grossprojekte wie Air2030 erfolgreich verlaufen.»

Die unerlässliche Voraussetzung für das Milizsystem sei, dass die Bürgerinnen und Bürger dahinterstehen – nicht nur bei Abstimmungen, sondern konkret auch mit dem persönlichen Engagement.

Markant pro Armee redete der Schweizer Landammann Kaspar Michel. 

Wahlen im Vorstand

Präsident Oberst i Gst Stefan Holenstein wurde für ein Jahr bestätigt. Neu in den Vorstand wählten die Delegierten:

- Col Gianni Bernasconi.
- Col EMG Laurent Ducrest.
- Oberst i Gst François Monney.
- Oberst Markus Oetterli.



Gruppenbild vor der Pauluskirche in Luzern, wo traditionell die Generalstabsoffiziere brevetiert werden.

22 neue Generalstabsoffiziere

Am 22. Februar 2019 promovierte Br Maurizio Dattrino, Kdt Gst S, in Luzern 22 Anwärter zu Generalstabsoffizieren.

Der CdA, Kdt Philippe Rebord, begrüsst die Promovierten im Korps der Generalstabsoffiziere. An der Feier nahmen zahlreiche Gäste aus Politik und Armee teil.

Höhepunkt und Abschluss

Die Promotionsfeier stellt den Abschluss und Höhepunkt der ersten acht Wochen Ausbildung zum Generalstabsoffizier dar. Während der äusserst anspruchsvollen Ausbildung müssen die Anwärter beweisen, dass sie sich durch überdurchschnittli-

che Fähigkeiten und Kenntnisse auszeichnen und grosse Verantwortung in Funktionen der Armee übernehmen können.

Die Fähigkeiten der Generalstabsoffiziere sind nicht nur für die Armee von grosser Bedeutung, auch für das zivile Leben in Wirtschaft und Gesellschaft bringt die Ausbildung einen anerkannten Mehrwert.

Nur 3% aller Offiziere

Die Generalstabsausbildung ist einer Gruppe von Offizieren vorbehalten (nur

3% aller Offiziere), die auf ihre Eignung hin in mehreren Bereichen beurteilt und für diesen Lehrgang empfohlen wurden.

Mit dem Bestehen des Generalstabslehrgangs II (GLG II) ist die Ausbildung jedoch nicht beendet. Nach einigen Jahren Einsatz wird die Grundausbildung mit dem Bestehen des GLG III abgeschlossen.

Michelle Steinemann, Luzern 

Die neuen Generalstabsoffiziere

Kommando Operationen

Major i Gst Bonnard Gilles, Major i Gst De Sola Bernard, Hptm i Gst Gaberel Raphaël, Major i Gst Hartmeier Marc, Major i Gst Marschall Sarah, Major i Gst Muff Andreas, Major i Gst Rapp Roger, Major i Gst Savolainen Michael, Major i Gst Sprecher André, Major i Gst Zumbühl Philipp, Major i Gst Brügger André, Major i Gst Gustafson Mark, Major i Gst Roos Stefan, Major i Gst Weber Stefan,

Major i Gst Hammer Balz, Major i Gst Langenegger Daniel, Major i Gst Schmid Patrick, Major i Gst Zürcher Dominic, Major i Gst Zürcher Christoph

Logistikbasis der Armee

Major i Gst Peiry Fabien, Major i Gst Schneider Guido

Führungsunterstützungsbasis der Armee

Hptm i Gst Serrago Davide



Brigadier Maurizio Dattrino, Kommandant der Generalstabschule.

Der Kdt Ter Div 4 bei Offizieren der Uni SG

Am 28. Februar 2019 begrüsst Offiziere der Universität St. Gallen Div Brülisauer zum Kaminfeuergespräch. Sogleich ergaben sich mit dem Kdt Ter Div 4 intensive Diskussionen. Im Referat zu Chancen und Herausforderungen der Ostschweiz berichtete der Gastredner über Einsätze seiner Truppen; und er gab einen Überblick zur Schweizer Sicherheitspolitik.

Div Willy Brülisauer legte die Führungsstruktur gemäss Militärgesetz (MG) dar – mit dem Kdo Op, dem Kdo Ausb und dem Ustü Kdo. Zum Ustü Kdo soll Div Jean-Paul Theler bis September 2019 Varianten unterbreiten. Wegen der Rechtsetzung drängt die Zeit: Wenn das Ustü Kdo entsteht, träte es 2023 in Kraft. Zunächst geht es aber um einen Ja/Nein-Entscheid:

- Werden die LBA und die FUB zum Ustü Kdo zusammengefasst?
- Oder bleiben sie getrennt? In diesem Fall müsste das MG geändert werden.

Gefahr Rhein-Hochwasser

Zu den Gefahren in der Ostschweiz hob Div Brülisauer die enorme Bedrohung hervor, die ein Rhein-Hochwasser brächte. Mit dem Wallis und der Stadt Zürich gehört das Rheintal zu den am stärksten gefährdeten Zonen. Für die Ter Div 4 be-

ginnt die Gefahr an der Kantonsgrenze von Graubünden und St. Gallen bei Bad Ragaz. Schwer betroffen wäre auch das Fürstentum Liechtenstein.

Ter Div 4 stellt Rttg Bat 4

Sollte der Rhein über die Ufer treten, käme die Ter Div 4 zum Einsatz. Die Folgen wären katastrophal. Allein die Industrieanlagen im Raum Au/Widnau nähmen Schäden in Milliardenhöhe.

Div Brülisauer hob den Fortschritt hervor, den die WEA in der Bereitschaft bringt. Rund 20 Milizverbände mit erhöhter Bereitschaft sind in 24-96 Stunden einsatzbereit. Die Ter Div 4 stellt das Rttg Bat 4 als Verband mit erhöhter Bereitschaft.

Als Bindeglied zu den zivilen Behörden dienen die kantonalen Verbindungsstäbe. Sie sind der verlängerte Arm der Ter Div Kdt 1, 2, 3 und 4.

HSG-Of auf einen Blick

- Seit 1999 bilden die HSG-Offiziere ein wertvolles Netzwerk.
- Of@UniSG dient dem militärischen und privaten Wissensaustausch, der Kameradschaft und der sicherheitspolitischen Debatte.
- Mit ihrer Erfahrung nehmen die Offiziere Einfluss auf das Spannungsfeld von Militär, Gesellschaft und Wirtschaft.

Eingehend schilderte Div Brülisauer das Rüstungsprogramm 2019 (RP 19):

- Die Armee erfüllt den Auftrag auch nachts und bei schlechter Sicht.
- Die Armee muss im überbauten Gebiet Nachrichten beschaffen und dort so präzise wirken, dass sie zivile Opfer und Schäden möglichst vermeidet.
- Das RP 19 schlägt Nachtsichtgeräte, ein taktisches Aufklärungssystem und einen neuen 8,1-cm-Mörser vor.
- Zudem werden Lastwagen ersetzt.

Rat für die Laufbahn?

In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen: Was schützt die Ter Div 4? Namentlich sind die Objekte der Kategorien 4 und 5 wie der Flughafen Zürich oder militärische und zivile Logistikanlagen. Pro Objekt erhält die Truppe ein Dossier mit Grundentschluss und erstem Kräfteansatz. Weiss Div Brülisauer Rat für die Laufbahn? Ja: «Erwerbt möglichst breites Wissen und Können. Und bewährt euch in vielfältiger Führung. Dann kommt es schon gut.» *of@unisg/red.* 



Die Wappenscheibe der HSG-Offiziere für Div Brülisauer.



Spannende Diskussion im Restaurant Candela, St. Gallen.



Das Funkgerät SE 235/435 bewährt sich.

Telekommunikation: Risiken und Chancen

Ein Führungswechsel im VBS beinhaltet immer das Risiko eines Marschhalts; manchmal aber auch eine Chance.

Die Rede ist vom Ersatz der Telekommunikationsmittel der Armee.

Mobilität, Vernetzung und Führung ab Fahrzeug sind seit 2000 weltweit Standard und erfordern einen permanenten Informationsfluss (Sprache wie auch Daten) auf allen Stufen. Moderne Systeme wie das FIS Heer bilden das elektronische Rückgrat für die Führung unserer Milizarmee.

Möglichst zeitverzugslos

Die zeitverzugslose Verfolgung eigener und gegnerischer Einheiten im Operationsgebiet, will heissen: die Generierung eines gemeinsamen Lagebildes erfordert einen intensiven Datenaustausch und eine regelmässige Datensynchronisierung. Das bedeutet: gesicherte, starke Drahtlosnetzwerke, die in der Lage sind, Nachrichten und Bilder zu übermitteln - ohne Kapazitätseinschränkungen für den Sprechfunk. Daher war parallel zum Projekt FIS HE

(RP 06/07) die Beschaffung leistungsfähiger Datenfunkgeräte geplant (mit dem Projekt Tk mob Fhr 11). *Allen war klar, dass ohne wesentliche Steigerung des Datendurchsatzes bei den Funkgeräten FIS HE im mobilen Einsatz nie seine volle Leistungsfähigkeit entfalten konnte.*

Da dieses Projekt, das auf den Ersatz eines bestehenden und bewährten Geräts abzielte, auch aus Spargründen für das NKF gestrichen wurde, gerieten die befürchteten Einschränkungen zur Tatsache.

Zwei Fliegen...

Dann wurde die Einsatztiefe von FIS HE beschränkt. Gleichzeitig konnte durch das frei werdende Material die Vollausrüstung der Armee - im Gegensatz zur geplanten Ausrüstung weniger FIS Brigaden - erfüllt werden: zwei Fliegen auf einen Streich! Die limitierte Datenbandbreite des SE 235 drückte aber nach wie vor.

Damit keine Zweifel aufkommen: Das SE 235 ist ein gutes Funkgerät, das in der Schweiz eine kaum erreichte, gleichbleibende Übermittlung gewährleistet.

Um die fehlende Datenbandbreite anzugehen, wurde 2015 das Projekt «Ersa mob Komm» ins Leben gerufen. Bald gesellten sich andere Bedürfnisträger hinzu.

Man landete bei «FITANIA», das die Sprach- und Datenkommunikation der Schweiz und der darunter angesiedelten Ebene der Armee abdecken sollte - und auch gleich noch grosse Rechenzentren für Bund, VBS und Armee umfasste!

Wo stehen wir heute?

Die Rechenzentren scheinen soweit gut aufgegleist. Auf der obersten Ebene stehen mit dem Führungsnetz Schweiz und dem künftigen Voice System der Armee ein leistungsfähiges und für IP-Datenverkehr taugliches Netz und eine auf diesem basierende Sprach-Applikation zur Verfügung.

Gleichzeitig wurde innerhalb TKA einerseits das Unterprojekt «Ersa mob Komm» vorangetrieben; und es hat sich andererseits im Planungsstab der Armee die fähigkeitsorientierte Streitkräfteplanung etabliert. Ein Widerspruch?

Ja und Nein. Die Fähigkeitslücke bei der leistungsfähigen, mobilen Datenkommunikation besteht, keine Frage! Ein Projekt, das aber in seinem Namen den «Ersatz» hat, kann kaum im Rahmen eines in-

tegralen Gesamtprojekts definiert worden sein, wie dies nun im Rahmen von «Air 2030» konsequent durchgesetzt wurde.

Welche Gefahren entstehen?

Trotz aller Lippenbekenntnisse, keine Silosysteme mehr beschaffen zu wollen, besteht genau dieses Risiko: Es werden alte, in sich geschlossene Systeme *ersetzt* – die Gewähr, dass ein modernes, voll integriertes, redundantes und miliztaugliches System geschaffen wird, besteht nicht.

Die Versicherung, dass ja alles IP-basiert und miteinander kompatibel sei, ist reine Augenwischerei und zwar Teil, aber eben nur Teil der Lösung! So verwundert es nicht, wenn in einem weiteren der Subprojekte von TkA nach einer integralen Planungslösung gesucht wird, die alle beschafften Systeme dann zusammenfassen soll – ein Schelm, war da an Silo denkt.

2016 wurden zwei Hersteller für die Evaluation taktischer Funkgeräte ausgewählt. Es wurden Laborversuche und Truppenerprobungen mit der FU Br 41 durchgeführt. Die Typenwahl wurde 2017 nicht gefällt, da keiner der beiden Hersteller die Kriterien zum Datenkanal erfüllte.

Ein Schelm, wer Böses denkt

Neben der rechtlichen Frage, ob die Evaluation nicht hätte abgebrochen werden müssen, da die beiden Lieferanten ihre Zusicherungen nicht erfüllten, stellt sich aus Sicht der Anwender die Frage, ob mit diesen beiden Geräten die notwendige Datenbandbreite erreicht werden kann.

Berücksichtigt man dann noch, dass die zwei in der Endauswahl liegenden Firmen für ein mobiles, taktisches und datenfähiges Funkgerät auf eine Verbesserungsrunde geschickt wurden, stellt sich die Frage, ob es sich bei diesen Systemen um die richtige Wahl und bei den Prozessen um ein korrektes Vorgehen handelt.

Auch hier ein Schelm, wer denkt und weiss, dass Projekte schon bei kleinerer Abweichungen sistiert und Anbieter faktisch aus dem Rennen geworfen wurden!

Wie weiter?

So weit muss es nicht kommen; aber: Üblicherweise werden Kommunikationsnetze sorgfältig von oben nach unten gestaltet und nicht durch das Zusammenfügen von Insellösungen, die zeitlich zufällige Op-

portunitäten oder als dringend erachteten Bedürfnisse entstanden.

Auf dem modernen Gefechtsfeld fallen mehr Daten an mehr Orten an. Die Applikationen verlangen immer mehr Datenaustausch. Der Soldat der Zukunft ist mobil vernetzt. Es geht nicht nur um die Datenübertragung FIS Heer Applikation.

- Damit muss ein zukünftiges Fernmeldesystem viel mehr Daten, an viel mehr Teilnehmer, viel feinflächiger übertragen und alles ist digital.
- Es gibt keinen Unterschied mehr nach der Quellenart – Sprache, Audio, Video – alles sind Daten.
- Eine Beschaffung von Datenfunkgeräten macht nur Sinn, wenn diese eine Datenrate gegenüber den herkömmlichen Sprachfunkgeräten SE 235/435 von mindestens Faktor 50 haben.
- Ein Ersatz im Sprachfunk ist nicht nötig, da die bestehenden SE 235/435 vollumfänglich genügen.

Finanziell nicht verkräftbar

Es wäre finanziell nicht verkräftbar, alle im Einsatz befindlichen Funkgeräte zu ersetzen (Aussage 2009). Je mehr Zeit verstreicht, umso eher ist es sinnvoll auch die SE 235/435 zu ersetzen. Jedoch müssten die *Software-Defined Radios* den ersetzten Sprachfunkgeräte hinsichtlich Reichweite und Leistungsfähigkeit im Sprechfunk in Feldversuchen ebenbürtig sein.

Somit sind neue Funkgeräte nur dann zu beschaffen, wenn diese die Anforderungen zur breitbandigen Datenübermittlung erfüllen. Falls diese die genügend hohe Bit-Rate verfehlen, ist zuzuwarten, bis marktfähige, erprobte Geräte auf dem Markt sind, die die berechtigten Bedürfnisse nach mehr Datenkapazität erfüllen.

- Early Adopter gehen ein hohes Risiko ein; zudem ist das PreisLeistungsverhältnis schlecht.
- Eine Beschaffung aus Budgetgründen durchzuziehen, obwohl die Geräte die Anforderungen verfehlen, wäre kurzfristig und verantwortungslos.
- Besser in einem solchen Fall eine Evaluation abrechnen: Lieber ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende.

Eine Zwischenlösung könnte ein kostengünstiges Upgrade der bestehenden Funkgeräte SE 235/435 sein, das bereits eine etwa zehnfache Datenrate ergäbe. Damit

würde Zeit gewonnen, eine Konzeption Telekommunikation zu erarbeiten, die als gesamtheitliche, zukunftsfähige Grundlage für sämtliche Beschaffungen im Bereich mobiler Kommunikation dient.

Von oben nach unten

Wir stehen relativ kurz vor der Beschaffung einer ansehnlichen Anzahl taktischer Funkgeräte, die nicht über alle Zweifel erhaben sind: Es sind Sprechfunkgeräte mit verbessertem Datendurchsatz anstelle von echten Datenfunkgeräten, die auch Sprachdaten übermitteln können.

Die Gesamtlösung müsste von «oben und unten» (mit IMFS NG als Bindeglied) zusammenwachsen.

Seit der ersten Ausschreibung ist viel Zeit ins Land gegangen. Bei der Selektion zur Shortlist unterlegenen Mitbewerber und im militärischen Markt erfolgreich aufgetauchte neue Anbieter haben ihre Technologien und Systeme ebenfalls signifikant verbessert.

Angesichts der momentan gelösten FIS HE Problematik ist zu fragen: Ist ein forciertes, überstürztes Vorgehen klug? Sollte nicht die der obersten Ebene untergeordnete Schicht (IMFS NG mit den breitbandigen Verbindungsmitteln) konsequent vorgezogen werden?

Von vorne aufzäumen

Die Lücke bei den taktischen Funkgeräten würde später geschlossen – doch mit weniger Integrations- und Interface-Problemen, mit verbessertem Datendurchsatz und effizienter Flexibilität und mit einem Vorgehen, das einem seriösen Auswahlverfahren zur Ehre gereicht.

Im Trend, bewährte Systeme einer Nutzwert-Verlängerung zu unterziehen, ist abzuklären, ob dies auch mit unseren SE 235/435 möglich ist: Es ist denkbar, dass dadurch schon eine grosse Steigerung beim Datendurchsatz erwirkt wird.

Wäre jetzt nicht der Zeitpunkt, eine Überprüfung der «Ersa mob Komm» Strategie anzuordnen, um fundiert zu arbeiten, den Dingen auf den Grund zu gehen, abzuklären und dann zu entscheiden?

Es ist hoch an der Zeit, sich Gedanken zu machen, das Zaumzeug nochmals sauber auszulegen um dann das Pferd zur gegebenen Zeit von vorne und von oben aufzuzäumen.

Peter Forster 



Militärflugplatz Payerne: Oblt Fanny «Shotty» Chollet, die erste F/A-18-Pilotin der Schweizer Luftwaffe, vor der Maschine J-5012.

Gleichberechtigung in der Luft: Fanny Chollet

Seit dem 1. Januar 2019 sitzt in der Fliegerstaffel 18 Oblt Fanny Chollet im Cockpit eines F/A-18-Kampffjets. Sie ist die erste Schweizer Frau, die dieses Hightech-System beherrscht.

Vom Militärflugplatz Payerne berichten Peter Jenni (Text) und Franz Knuchel (Bilder)

Erst seit 2004 können Frauen dank einer Gesetzesänderung in der Schweiz Kampfpilotinnen werden. Weibliche Pilotinnen fliegen dagegen unsere Armeehelikopter seit längerer Zeit erfolgreich (siehe die Cougar-Flüge Bern-Davos-Bern von Bundesrätin Viola Amherd mit einer reinen Frauen-Besatzung).

Fanny «Shotty» Chollet stammt aus dem Kanton Waadt. Ihre Begeisterung für die Fliegerei hat sie von ihrem Vater, der selber als Linienpilot tätig ist. Sie hat ihr Ziel im jugendlichen Alter von 28 Jahren erreicht.

Stolzer Kommandant

Der Weg dazu verlangt Ausdauer, Können und auch etwas Glück. Die Ausbildung bis

ins Cockpit eines F/A-18 dauerte zehn Jahre. Einen der ersten Lufpolizeieinsätze flog Oblt Chollet vor dem WEF 2019 und dann während des Anlasses selber.

An der Vorstellung der feingliedrigen, charmanten Fanny Chollet auf dem Flug-



Mit Div Bernhard Müller, Kdt Luftwaffe.

18er auf einen Blick

- Die Fliegerstaffel 18 ist eine der mit F/A-18 Kampffjets ausgerüsteten Formationen der Luftwaffe.
- Sie umfasst Berufsmilitärpiloten und eine Berufsmilitärpilotin.
- Ihre Basis ist der Militärflugplatz Payerne, wo Oblt Fanny «Shotty» Chollet vorgestellt wurde.
- Die Fliegerstaffel 18 trägt auf dem Leitwerk der Staffelmachine J-5018 den schwarzen Panther und die Aufschrift «PANTHERS».

platz Payerne nahmen rund 30 Vertreter der Medien teil. Begleitet wurde die Pilotin vom Kommandanten der Luftwaffe, Divisionär Bernhard Müller, und drei Kommunikationsspezialisten des VBS.

Der Kommandant der Luftwaffe gab seiner Freude und seinem Stolz über das neue Kampfstaffelmitglied Ausdruck.

Fliegen, nicht Interviews

Der Rummel um ihre Person behagte Oblt Fanny Chollet nicht besonders. Sie fliegt und trainiert lieber als Fragen zu ihrer Person zu beantworten. Der Anlass wurde deshalb organisiert, weil zahlreiche Anfragen der Medien vorlagen, die gerne etwas aus erster Hand von Oblt Chollet erfahren wollten.





Die Staffelmachine J-5018 der Fliegerstaffel 18. Auf dem Leitwerk der schwarze Panther und die Aufschrift «PANTHERS».



Fanny Chollet im Cockpit F/A-18.

Ein Tag im Leben des Schützen Müller Franz

Franz warf einen Blick auf den Wecker: Noch nicht sieben Uhr. Beruhigt drehte er sich nochmal zur Seite. Dann fiel sein Blick auf das Datum: Montag, der 25. Februar 2032.

Eine Satire von Roland Spitzbarth, Präsident der Schiessplatzgenossenschaft Höngg, Zürich

Das war doch der Tag der Kontrolle! Mit einem Sprung stand er neben dem Bett. Ein Blick aus dem Fenster bestätigte seine Erinnerung. Bereits war das Haus umstellt von schwarzen Gestalten.

Level 3 statt Level 4

Hinter den Masken und unter den Helmen waren keine Gesichtszüge zu erkennen, es hätten auch Roboter sein können. Anders als in der EU wurden zwar solche Einsätze in der Schweiz noch von Menschen durchgeführt, aber äusserlich sah man keinen Unterschied zu den automatisierten künstliche-Intelligenz-Einheiten, die auch Schweizer Polizeikörper seit einigen Jahren vermehrt beschafften.

Die Einführung der rigorosen periodischen Kontrollen der registrierten Schützen, Waffensammler und Jäger hatte der Schweiz eine Atempause in der Umsetzung der EU-Waffengesetze verschafft, die seit

2025 keinerlei Waffenbesitz mehr ausserhalb der staatlichen Organe zulassen.

Die Medien berichteten regelmässig darüber. In Deutschland und England zeigte das Fernsehen besorgte Bilder von Kriegswaffen in den Händen von Zivilisten. Die schweizerische Aussenministerin entschuldigte die Waffenpraxis ihres Landes jeweils wortreich als Überbleibsel einer unbedeutenden Folklore.

Patrone im Bücherregal

Noch nie war an einer dieser Kontrollen eine illegale Waffe gefunden worden. Auch die Hausdurchsuchung bei Müller Franz verlief ergebnislos bis auf ein paar Details. Eine Ermahnung erfolgte wegen des noch nicht auf Sicherheitsstufe 4 umgerüsteten Schlosses am Safe für die Verschlüsse der im Waffenbunker im Keller gelagerten Waffen. Müller hatte den vorschifftgemäss im ersten Stock verankerten

Safe erst kürzlich auf Level 3 härten lassen. Nun fielen halt wieder Kosten an.

Gravierender war der Fund einer Patrone hinter den Büchern im Bücherregal. Die Zeitungen würden entsetzt von einem weiteren Fund von Kriegsmunition in einem Privathaushalt berichten. Noch ein solches Vorkommnis, und Müller Franz müsste seine Lizenz und sämtliche Waffen abgeben. Falls er der Massnahme freiwillig jetzt schon zustimmen wollte, würde die Montage des Schlosses Mark 4 entfallen.

Müller Franz hatte manchmal den Eindruck, dass die Beamten bei den Kontrollen in seinem Haus wegen der vielen Bücher besonders misstrauisch waren. Jemand, der sich nicht auf die Informationen im Internet verliess, sondern Originaltexte selbst lesen wollte, war sowieso schon mal verdächtig. Nur gut, dass er sein Lieblingsbuch «Der totale Widerstand» von Major von Dach im Garten vergraben hatte.

Waffen und Verschlüsse

Als wieder Ruhe eingekehrt war, frühstückte Franz. Danach machte er sich auf den Weg zum Schiessplatz. Kurz dachte er darüber nach, wieviel mühsamer das ab nächstem Jahr werden würde, wenn Waffen und ihre Verschlüsse nicht mehr im selben Auto transportiert werden dürfen.

Im Stand angekommen, meldete er sich mit einem Scan aller zehn Finger und beider Augen an und ging weiter zur Waffenkontrolle. Dort wurde anhand der Nummer festgestellt, dass die Waffe auf ihn registriert und die Funktionsprüfung



Das waren noch Zeiten! Als die Tiratori delle Sponde, Loco TI, nach Höngg anreisten, um am Kantonalen teilzunehmen.

der Abzugsverriegelung durchgeführt war. Diese gibt den Abzug nur frei, wenn der Sensor am Abzugshebel den Fingerabdruck des Schützen erkennt. Danach kaufte er seine Stiche, erhielt einen Rangeur am späteren Nachmittag und begab sich mit den Standblättern in der Hand in die Schützenstube.

Magazine streng verboten

Die Munition würde ihm durch die automatische Hochsicherheits-Munitionsverteilanlage «HSMV Sius 3000» Patrone für Patrone direkt ans Läger geliefert werden. Magazine waren seit letztem Jahr strengstens verboten. Telearbeit war eine wunderbare Sache. Nicht nur für die Firmen, die wertvollen Büroraum sparen konnten. Müller Franz öffnete in der Schützenstube seinen Laptop und loggte sich bei seinem Arbeitgeber ein.

Womit hätte er sonst die sechs Stunden bis zu seiner Schiesszeit auch verbringen sollen? Nur gut verdienende und gut vernetzte Personen konnten es sich noch leisten, ihrem Hobby als Sportschützen nachzugehen.

Im Verein Mongenta

Arbeitgeber war nicht der richtige Ausdruck. Dr. Franz Müller war Vorstandsmitglied im Verein Mongenta. Seit dem Holding-Verbot hatten sich internationale Firmen vermehrt als einfache Vereine in der Schweiz organisiert. Der Rohstoffhandel der Welt wurde fast vollständig von Genf, Zug und Zürich aus kontrolliert. Die ehrenamtlich arbeitenden Vorstandsmit-

glieder bezogen kein Salär, sondern waren am steuerfreien Kapitalgewinn beteiligt.

Gleichzeitig konnten sie durch Termingeschäfte ihr Vermögen mehren. Am einträglichsten war die Spekulation mit Lebensmitteln. Mit Mongenta, dem einzigen global tätigen Saatguthersteller, hatte Müller das grosse Los gezogen. Den Spagat zwischen Rebell und bravem Rädchen im System hatte er längst geschafft.

Wehmütige Erinnerung

Dennoch hatte Franz eine etwas wehmütige Erinnerung an das Schiessen auf offenem Läger mit Blick auf Wald und Berge, als er den Schiessstunnel betrat. Die beiden unterirdischen 300-m-Bahnen (mehr war pro Schiessstand nicht mehr gestattet) lagen vor ihm.

Sie waren gut beleuchtet und die Rauchabzugsanlage funktionierte einwandfrei, auch mit dem Aktivkohle-Filter. Müller Franz legte sich hinters Gewehr und entnahm dem Spender der HSMV Anlage die erste Patrone.

Bald stellte sich bei Franz im Zielen das ruhige und zentrierte Gefühl ein, für das alle Schützen immer wieder in den Stand kommen. Alle Widersprüche aus seinem Leben und Widrigkeiten der Umwelt fielen von Müller Franz ab. Mit einem guten - früher hätte er gefunden: sehr guten - Resultat beendete Franz seine Pässen. Ganz zufrieden war man halt nie.

Bevor er sich auf den Heimweg machte, konsultierte Müller die Überflugtabellen, die der Militärische Nachrichtendienst den Schützen zur Verfügung stellte.

Sich einfach so mit einem Gewehr auf die Strasse zu begeben, glich einem russischen Roulette. Zwar hatten die unentwegt patrouillierenden Drohnen der EU eine Verbindung zur zentralen Waffendatenbank, in der in Echtzeit der Standort jeder registrierten Waffe dargestellt wurde.

Bedauerliche Schäden

Das obligatorische Waffen-GPS hatte sich seit zehn Jahren bewährt, und die Drohnen lösten den Schuss im Normalfall nicht aus. Eher gab es ab und zu Unfälle mit Teenagern, die einen Gitarrenkasten mit sich trugen: bedauerliche Kollateralschäden des EU-Sicherheitssystems. Doch die amerikanischen Satelliten des *global peace - enforce freedom* Programms kannten keine solchen Rücksichten. Hatte der Algorithmus eine Waffe erkannt, folgte der Laserstrahl ohne Verzögerung.

Also musste man genau wissen, wann die gp-ef Satelliten am Himmel waren. Bis jetzt waren die Tabellen immer richtig gewesen. Dennoch hatte Franz ein mulmiges Gefühl, als er das Schützenhaus verliess. Doch auch jetzt gab es keinen Zwischenfall auf dem Nachhauseweg.

Müller Franz legte sich zur Ruhe. Er war glücklich und stolz, Bürger des reichsten und freiheitlichsten Landes der Erde zu sein. ☑



Roland Spitzbarth, schreibt zu sich selber: «Ich bin Silberschmied. In der Armee war ich Gefreiter bei den Gelben. Im Aikido bin ich sechster Dan. Den SCHWEIZER SOLDAT lese ich seit Jahrzehnten.»



Die Anlage auf dem Hönggerberg.



Stimmungsbild vom Zürcher Kantonalen im Limmattal 2018.

Bilder: Spitzbarth

Das Tagebuch

Wie versprochen folgt die Fortsetzung des Tagebuchs einer Asg. Zwar wiederholt sich vieles, aber es ist nie dasselbe. Ab Sommer 2018 bin ich erst einmal «nur» für das Rekrutenspiel 16-2/2018 der Militärmusik zuständig

Teil 2 des Tagebuches unserer Korrespondentin Hptm Asg Sabine Herold, ev. Pfarrerin in Wohlen

In der Kalenderwoche zwei halte ich die Theorie Asg in Aarau, habe dann noch zwei Nachholer, da nicht alle da sind, bin auf dem 10-km-Marsch dabei, wo sich gute Gespräche ergeben. Einzelgespräche gibt es auch, doch diese halten sich in Grenzen.

Die Rekruten besuche ich auch bei der Spielführung, um die Marschmusik immer besser kennen zu lernen und zu verstehen – dies mit Stabsadj Philipp Rüttsche. Er macht es wie immer sehr gut!

Leistungsmarsch

Von wegen bei der Mil Musik seien die Märsche nicht so anstrengend wie bei den Inf DD! Meine letzten Sätze im letzten Tagebuch lassen mich schmunzeln...

9. August 2018: Um Mitternacht werden alle Rekr geweckt: mit dem Stück «Tagwache» durch Trommel oder Posauenklänge...

Wir verschieben zum Brünigpass, von wo aus um 2.30 Uhr der 25-km-Marsch beginnt. Erstes Ziel ist der geografische Mittelpunkt der Schweiz (die Alp Älggi) mit verschiedenen Stationen und Aufgaben dazwischen. Fast immer geht's bergauf. Über Stock und Stein, über Weiden, von Kühen begleitet oder verfolgt (Muttertierhaltung!).

Nach einer Zwischenverpflegung auf der Älggalp geht's zugswise weiter steil bergauf zu Seefeldsee, Seefeldstock, Abschütz, dann immer runter via Tschugglen, Blausee nach Melchsee-Frutt. Der Marsch dauert einiges länger als geplant, und Leistungskilometer sind es auch ein paar mehr. Doch auch die meisten Musiker sind fit!

Wenn alles passt

Das Rekrutenspiel gibt am 17. August ein erstes Konzert vor dem Betagtenzentrum Triengen. Tolle Musik! Toller Einsatz! Man merkt es den Gesichtern der Seniorinnen und Senioren an, wie sehr sie sich über den Besuch der Mil Musik freuen. Das einzige, das alle zittern lässt, sind pechschwarze Wolken am Himmel, die ein drohendes Gewitter ankündigen. Dieses wartet jedoch bis nach dem Konzert.

Ich nehme Ende August an der Inspektion der Spielführung teil. Alles passt zusammen: Schritt, Instrument, Tempo, Takt, Körperhaltung aller, die eine Einheit bilden. Am Schluss gebe ich einen kurzen Impuls zur «Spielführung» im Leben, sprich Authentizität! Wohl dem, bei dem Inneres und Äusseres übereinstimmen.

Zwischendurch kommt es vor, dass man als Asg für eine Hochzeit angefragt wird oder sonst für einen Anlass. Oberst i Gst Hubert Bittel fragt mich an, ob ich an seiner Kommando-Übergabe einen Segens teil gestalten würde: Ja, gerne! Und doch: Schade, dass der Kommandant die Inf DD RS 14 schon wieder verlässt!

Applaus für das Spiel

Am 24. Oktober steht das Schlusskonzert des Rekrutenspiels 16-2/2018 an. Tosen der Applaus!

Dieser Applaus soll genauso für alle anderen Kader und Soldaten gelten, die sich für die Sicherheit der Schweiz einsetzen und für die harte militärische Ausbildung in der Armee bereit sind! Ich klatsche für alle in der Armee.

Am 26. Oktober erlebe ich den eindrücklichen Stedtlmarsch und die Fahnenübergabe in Liestal zum ersten Mal mit. Die Truppen marschieren im Beisein der Bevölkerung durch die Altstadt von Liestal. Die Fahnenübergabe geschieht von den alten zu den neuen Bereitschaftskompanien der Inf DD S 14...

Ab Oktober begleite ich auch wieder die beiden UOS und gebe Impulse zum Thema Motivation und Vorbild sein. Vielleicht sinken diese Theorien im Lauf der UOS und des Abverdienens vom Kopf übers Herz in Hand und Fuss. Wieder habe ich die Ehre, Brigadier Franz Nager bei seinen Besuchen der beiden UOS zu begleiten.

Die Asg-Mission

Im November findet der zweite TLG zur Ausbildung neuer Asg zusammen mit dem PPD A und SD A statt. Im Vorfeld wurde ich angefragt, an einem Tag in einer Klasse des TLG aus meiner Praxis zu erzählen. Gerne bringe ich mich dort ein.

Zusammen mit einem Asg-Kameraden reise ich am 7. November nach Spiez, wo wir den angehenden Asg aus unserem Alltag, Gesprächssituationen und von den



Vor dem Marsch:
Kartenlesen bei Nacht.

unterschiedlichen Einsätzen als Armeeseelsorger berichten. Es ergeben sich interessante Gespräche und spannende Diskussionen.

Am 22. November finden die Abschlussübungen der beiden von mir begleiteten UOS statt. Beiden statte ich einen Besuch ab. Bei den Anwärtern der Mil Musik erlebe ich die Beförderung auf der Ruine Alt Tierstein (Gipf-Oberfrick) mit und richte noch ein kurzes Wort an die frisch beförderten Wm, über Lebensmelodien in Dur und Moll.

Zwischendurch werde ich für das eine oder andere Interview angefragt.

Mit Gottes Segen

Am 23. November gebe ich der Schweizerischen Kirchenzeitung einen Einblick in die Aufgaben einer Armeeseelsorgerin. Ich mache dies nicht, weil ich zu viel Zeit üb-



Bilder: Herold

Auf dem Marsch: In Reih und Glied.



rig habe, sondern um für diese besondere «Mission» in der Armee Werbung zu machen.

Von allen Begegnungen, Begleitungen, Einsätzen und Anlässen ist die Kommando-Übergabe in Schwyz am 13. Dezember das Highlight. Oberst i Gst Hubert Bittel sorgt im Kantonsratssaal im Rathaus Schwyz für einen würdigen und feierlichen Rahmen für die Zeremonie seiner Kommando-Übergabe mit Ansprachen und Grussbotschaften.

Dass ich zum Abschluss ein Wort über den Wert vom Segen und Segnen sprechen und dem geschätzten Obersten einen persönlichen Segen auf seinen weiteren Weg mitgeben darf, ist für mich selbst ein besonderes Geschenk!

Bei der Infanterie

Den letzten «Termin» als Asg im Jahr 2018 habe ich am 20. Dezember. Der Jahresrapport des Lehrverbandes Infanterie findet im Paraplegiker-Zentrum Nottwil statt. Brigadier Nager führt durch den Rapport und gestaltet ihn wie immer professionell, abwechslungsreich und für alle Sinne... bis zum ...Schluss. 

Hptm Asg Sabine Herold gehört zum geschätzten Korrespondentenstab des SCHWEIZER SOLDAT. Sie berichtet für unsere Leserinnen und Leser immer wieder aus ihrem Tagebuch. In Wohlen ist sie evangelische Pfarrerin.

Zur Beförderung bereit: Hptadj Hans Jürg Marggi, ein Anwärter, Oberst Philipp Wagner.

Bemerkenswerte Rede eines Milizoffiziers

2018 brachten wir die mutige Rede, die der Berufsoffizier Oberstlt i Gst Adrian Siegenthaler in Lenzburg an sein treffliches Log Bat 52 richtete. Heute ziehen wir mit der Ansprache eines Milizoffiziers nach: In Zürich nahm auf dem Bürkliplatz Oberstlt i Gst Philip Bornhauser Abschied vom Mech Br Stabsbat 11. Bornhauser leistet viel: Er dient jetzt im Stab der Mech Br 11, führt als Dr. iur. mit einem Partner eine Anwaltskanzlei und doziert als Lehrbeauftragter an der Uni Zürich.

Rede von Oberstlt i Gst Bornhauser an der Standartenabgabe des Mech Br Stabsbat 11 im Wortlaut

Dass Sie alli hüt so zahlriich erschiene sind, freut mich, es bringt nöd nur ihre Verbundenheit mit Eusem Bataillon zum Ausdruck, sondern es isch au es bsunders Zeiche vo dä Wertschätzig - d'Wertschätzig vo eusere Arbeit und vor allem aber vo eusere Bereitschaft, in Uniform herez'stah und en aktive Biiitrag für d'Sicherheit vo eusem Land und sinere Bevölkerig z'leiste. Danke vielmal, dass Sie sich hüt extra für s'Mech Br Stabsbat 11 Ziit gno händ!

Dank an die Truppe

Min Dank gebührt wiiter mim Stab, wo mich im Hintergrund sensationell unterstützt hät, und vor allem aber Ihne allne, geschätzi Kamerade, denn Sie händ - jede nach sine Möglichkeite - en Biiitrag zum Glinge vom WK 2018 gleistet.

D'Stabskp unter em Hptm Adrian Ryser hät bereits sehr früh eng miteme Teil vom FU Bat 41 müesse zämeschaffe, damit sie i dä Übig «MOVE 18» über d'Nacht s'Brigade-Hauptquartier vom Teuchelweiher is Containerdorf ufem Waffeplatz Frauefeld hät chönne verschiebe. Det sind sie dänn no während zwei Täg verantwortlich gsi, dass dä Stab von dä Brigade effizient hät chönne schaffe. Bravo!

D'Uem Kp hät Ziit gha, als nöi grüneti Kp ihri nöie Uftrüg selbständig unter Leitig vo Ihrem Kp Kdt, em Hptm Samuel Müller, z'trainiere. Das händ Sie wüerkli

guet gmacht, und drum isch es am Regierigsrat Fehr bi sim Bsuech möglich gsi, uf Ahieb am Relaisposte mitere Kilometer wiit entfernte Station z'funke.

Ich han Freud gha, wie schnell sie als neu zämegwürfleti Kp dä Draht zuenand gefunde händ und Ihre Korpsgeist händ chönne ufbaue und stärke. Bravo!

Drei statt sieben Fahrer

D'Fhr St Kp unter em Oblt Lukas Wälchli hät kein eifache Start in WK gah, denn wenn vo 7 iteilte Panzerfahrer nur grad 3 irucked, isch es chli schwierig, 6 Panzer z'fasse. Aber sie händ diä Herusforderig mit geschickter Planig gmeischeret.

Ich gratuliere Ihne au zu Ihrem Kp-Ausbildigsplatz, wo sie z'Mizt in Meile gmacht händ, und damit dä Bevölkerig dä militärische Alltag nächer bracht händ. Sie händ das wüerkli guet gmacht. Bravo!

Dä Divisionär Wellinger und dä Divisionär Süssli sind uf Bsuech gsi. Das isch en sehr wertvolle Ustusch gsi.

Schwieriger Wachtauftrag

Dä Wachtauftrag hät sehr viel Ressource bunde. Aber wieni Ihne bereits a dä Standarteübernahm gseit han, isch das en sehr wichtige Uftrag gsi, wo sie alli wüerkli gut bis sehr guet erfüllt händ. Entsprechend positiv sind au d'Inspektione dur d'Brigade und d'Militärpolizei usgfalle.



Oberstlt i Gst Philip Bornhauser.

Nid nur diä 14 Kilo schweri Schutzweste, sondern au dä teils bitterkalti Wind und di iisige Temperature händ Ihne de Uftrag nöd zwingend viel eifacher gmacht.

Wichtig isch aber, dass heregestande sind und alles guet bewacht händ. Mir händ zeiget, dass mir gwilt sind, dä Uftrag, wo mir Uniformierte händ, z'erfülle. Mir alli händ en wesentliche Biiitrag zur Sicherheit und Freiheit vo eusem Land gleistet und dadruf dörfed Sie alli stolz si!

Abschied und gute Wünsche

Ich möchte Ihne nid nur danke, sondern au gratuliere! Ich han mit Kameradschaft, Disziplin, Loyalität und Stolz vier Wert definiert. Sie händ diä Wert glebt, und drum isch dä WK 2018 en grosse Erfolg gsi. Wänn ich uf mini 3 Jahr als Bat Kdt zrug-

Leistung auf Anhieb

Simmer doch ehrlich: Uf dä Wach isch es langwiilig. Darin besteht d'Schwierigkeit! Das isch s'Gfährliche dra, denn trotz dere vermeintliche Langwiili, sind Sie gforderet, will Sie immer müend beobachte, lose, beurteile - und dänn, wenn wüerkli öpis passiert, denn müend Sie innert Bruchteile vo Sekunde entscheide: Im Ernstfall isch es Leischtig uf Ahieb - es git kei zweiti Chance!

gluege, dann ich bin glücklich und dankbar, dass ich s'Privileg gha han, Sie dürfe z'führe! Vor allem aber bin ich stolz! Stolz uf mini Kommandante, min Stab wie uf mini Kader und uf Sie, geschätzti Kamerade, denn was ich scho immer gwüss hant, hät sich i däm WK bestätigt: mir sind s'beste Stabsbataillon i dä Mech Brigade 11.

In 33 Täg wird ich mis Kommando am Major i Gst Diego Ettlín übergeh. Ich wünsche Dir, liebe Diego, viel Erfolg und freu mich au für Dich, dass ich Dir es Bataillon dörf übergeh, wo so viele motiviert Mensche zämeschaffed und dä Kader nachwuchs sichergestellt isch. Hebed Sorg und alles Gueti! 

Mech Br Stabsbat 11: Vom Miliz- zum Berufsoffizier

Am 1. Januar 2019 übernahm der BO Diego Ettlín von Philip Bornhauser das Mech Br Stabsbat 11. Unsere Leser kennen Diego Ettlín von Beiträgen aus der seinerzeitigen Pz Br 11 und jetzt wieder vom Bericht über die DHU FU OS 30.

Philip Bornhauser bestritt seinen letzten WK mit einer aus Milizoffizieren und Berufsmilitär gemischten Crew.

Bat Kdt Stv: Major Christian Petrocchi, BO und C Ausb VT Schulen (LVb Log). Fähnrich: Stabsadj Manuel Stäheli, BU (ELSA Skdt/INTAFF, LVb Pz/Art).

Kdt Stabkp: Hptm Adrian Ryser, Projektleiter Agentur «JEFF Zürich».

Kdt Betr Kp 11: Major Peter Bigler, Schulleiter Sekundarschule Rickenbach.

Kdt Uem Kp 11/2: Hptm Samuel Müller, Senior Supply Chain Manager «NDD Medizintechnik AG».

Kdt Fhr St Kp 11/3: Oblt Lukas Wälchli, Zeitmilitär LVb FU, Ik S 61.

Mit anderen Bat waren im WK: Si Kp 11/4 mit Hptm Marco Schmidli, BO Anwärter; FFZ Btr 11/5 mit Hptm Sandro Portmann, Geschichtsstudent in Bern.



Stimmungsvolle Standartenrückgabe auf dem Bürkliplatz in Zürich, vor der Nationalbank.



Gut tarnen – das gehört dazu!



Taktischer Dialog am Geländemodell.

Kampf, Schutz, Hilfe

Zum zweiten Jahresrapport der Territorialdivision 2 fanden sich rund 800 Kader und 100 Gäste im «Le Théâtre» von Emmenbrücke ein. Div Walser, der Kommandant, hob den Auftrag hervor: Kämpfen, schützen, helfen. Und er nannte die Kader und Soldaten die wertvollste Ressource seiner Division.

Aus Emmenbrücke berichtet vom Rapport Ter Div 2 unsere bewährte Korrespondentin Heidi Bono

Hans-Peter Walser skizzierte das erste Jahr der Ter Div 2: «Heute schaue ich gerne mit Kadern und Gästen auf die Dienste des Stabes, der kantonalen Verbindungsstäbe, der sieben Bataillone, des Ingenieurstabes und des Spiels der Ter Div 2 zurück».

Dass der Rapport in der Gemeinde Emmen abgehalten werde, sei nicht ganz zufällig: «Es ist dies auch eine Hommage an den ehemaligen Stabschef, den Gemeindepräsidenten Oberst i Gst Rolf Born (mit vielen Jahren in der Ter Reg/Div 2.»

Kampf gegen Unterbestand

Hans-Peter Walser zur Sicherheitslage aus Sicht der Armee. Es gelte, die WEA umzusetzen. Gesamthaft könne er zufrieden auf das erste der fünf Jahre dauernden Umsetzung zurückblicken. *Einige Bataillone hätten aber mit Unterbestand zu kämpfen.*

Walser: «Mir ist der Kadernachwuchs und die Beratung ein grosses Anliegen, um die Abwanderung in den Zivildienst zu verhindern». Denn in den Einheiten fehle dieses Personal und auch das Know-how.

Regierungsrat Paul Winiker überbrachte die Grüsse des Kantons: «Ich bin stolz auf den gut funktionierenden Sicherheitsverbund». *Auch Winiker unterstrich, dass Anlass zur Sorge bestehe, weil es immer schwieriger sei, genügend Menschen für die Einsätze in der Armee zu gewinnen.*

In seinem Rückblick gab Walser viele Info. 2018 sei ein befruchtetes Jahr gewesen. «Die Umsetzung der WEA hat nicht nur den Stab und die Truppenkörper, sondern auch den Kommandanten gefordert».

Als Gastreferent zeigte Alex Kühni überaus bewegende Bilder und gab eindrückliche Kommentare über das Leid und

Elend in Kriegsgebieten, vor allem aus dem Irak, als die Armee die Stadt Mosul von der Terrormiliz ISIS zurückeroberte.

Ausblick und Zielsetzung

Weiter ging es mit dem Ausblick von Hans-Peter Walser. Mehrmals betonte er: «Unsere Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere sind unsere wertvollste Ressource.»

Es gelte ihnen Wertschätzung und Respekt entgegen zu bringen. Über das Jahr 2019 hinaus blickte der Kommandant mit der Übung «CONEX 20». Der Stab sei mit zivilen Partnern daran, die Übung zu gestalten. Nicht nur auf «Sicherheit verbindet» werde Wert gelegt, sondern auch auf «Kämpfen, Schützen, Helfen».

In der Übung werden das Ter Div Stabsbat 2, das G Bat 6, die Inf Bat 20 und



Regierungsrat Paul Winiker, eine starke politi

56 und weitere Formationen in einer längeren VTU gefordert.

Leistungsprofil der Armee

Ebenfalls einen umfassenden Einblick in das Leistungsprofil der Armee gab der C Kdo Op, KKdt Aldo C. Schellenberg. Er skizzierte Operationen und Einsätze, Themen wie Mobilmachung, Streitkräfteplanung, Finanzierung und BODLUV.

Er ging auf die geplante Beschaffung der Ersatzsysteme der Armee ein, die bis 2030 abgeschlossen sein sollten. Teil davon ist die Beschaffung des NKF.



RR Winiker, Gastredner Kühni, KKdt Schellenberg, Div Walser, Oberst i Gst Born.



sche Säule der Armee, und Div Walser.

Die Armee habe 2018 184 526 Diensttage geleistet. Dazu zählte die Unterstützung ziviler Behörden. «Diese wären ohne die Armee nicht zu bewältigen». So das WEF, die Lauberhorn-Rennen, eidgenössische Turn- Schwing-, Schützenfeste und das Basel Tattoo. Der C Kdo Op fügte an, dass man über die Truppen in dieser Zeit nicht verfügen könne, und deshalb käme die Kernkompetenz der Armee zu kurz.

Sowohl Schellenberg wie auch Walser unterstrichen mehrmals, dass man mehr Gewicht auf die Auftragspektren «Kämpfen, schützen, helfen» legen müsse.

Nach den Gedanken des Feldpredigers Hptm Samuel Schmid und den musikalischen Umrahmungen des Spiels RS 16 fand der Jahresrapport mit dem von allen gemeinsam gesungenen Schweizerpsalm, unserer grossartigen Nationalhymne, den würdigen Abschluss. +

Ter Div auf einen Blick

- Die Ter Div 2 umfasst Ob-/Nidwalden, Luzern, Solothurn, Aargau, Basel-Stadt und-Landschaft.
- Jeder Kanton besitzt einen Verbindungsstab. Der Sitz ist in Aarau.
- Die Division umfasst den Stab, das Stabsbat, die Inf Bat 11, 20, 56 und 97, das Genie Bat 6, das Rettungsbat 2, den Ingenieurstab und die kantonalen Verbindungsstäbe.



Volles Haus im «Le Théâtre» Emmenbücke, vorne Offiziere der Luzerner Polizei.

Stephan Grieder löste den Stabschef Rolf Born ab

Seit dem 1. Januar 2019 ist Oberst i Gst Stefan Grieder Stabschef der Ter Div 2. Er löste Oberst i Gst Rolf Born ab.

Neuer Kdt Inf Bat 97: Major i Gst Stefan Weibel, bisher Op Of Div Stab. Sein Vorgänger Oberstlt i Gst Walter Scherz ist neu Chef Op der Division.

Chef KTVS Solothurn neu: Oberst Michel Arnet, seit 2010 im KTVS; er löst Oberst Christian Hetzel ab.

KTVS Aargau: Oberstlt Jürg Arnold ersetzt Oberst Adrian Boller. Arnold war Chef Ausb Inf Br 5 und Mech Br 4.

Im Stab Ter Div 2 übernimmt Oberstlt i Gst Christoph Schönbächler, ex-Kdt Inf Bat 11, das FGG 2 (Nachrichten). Er löst Oberstlt i Gst Jürg Reiniger ab, beruflich Amtsleiter Basel-Landschaft; er bleibt im FGG 7 eingeteilt.

Oberst i Gst Tobias Meede übergab das FGG (FU) an Oberstlt i Gst Roger Rauper, ex-Kdt Ristl Bat 21. Meede bleibt im Div Stab für die «CONEX 20».

Oberst i Gst Stephan Grieder übergab das FGG 5 (Ter D) an Oberstlt i Gst Matthias Pfister, Chef Bereitschaft.



Lt Fabienne Walser und Lt Andrina Vogt.

Luftwaffe erhält PC-24: den T-786

Der Schweizer Bundesrat hat am 18. Februar 2019 den im Jahr 2014 bestellten Pilatus PC-24 offiziell in Empfang genommen. Der brandneue Pilatus Super Versatile Jet ersetzt einen Businessjet eines US-amerikanischen Herstellers, welcher bisher für Bundesratsflüge eingesetzt wurde.

An einer schlichten Übergabezeremonie hat Bundespräsident Ueli Maurer den Pilatus PC-24 in Bern in Empfang genommen.

Die Schweizer Luftwaffe wird das Flugzeug für den Schweizer Bundesrat operieren. Der Bundesratsjet trägt ein modernes, weissgraues Farbschema mit auf-

20 000 Flugplätze, auch unbefestigt, auf der Welt

Rund 10 650 Flugplätze auf der Welt können mit Flugzeugen angefliegen werden, die auf Pisten mit einer Länge von 954 Metern (3130 Fuss) operieren.

Die Zahl erhöht sich um 880 Flugplätze, wenn das Flugzeug eine Pistenlänge von 893 Metern benötigt (2930 Fuss). In beiden Fällen beziehen sich diese Zahlen auf Flugplätze mit befestigten Landebahnen.

Werden alle Flugplätze mit einer Pistenlänge von mindestens 893 Metern (2930 Fuss) und egal ob mit befestigten oder unbefestigten Pisten zusammengezählt, steigt die Zahl auf fast 20 000 Flugplätze an!

Der PC-24 hat Zugang zu fast doppelt so vielen Flugplätzen weltweit, verglichen mit den aktuell auf dem Markt angebotenen Jets. *pilat/pd.*

Super Versatile Jet

Der PC-24 ist einzigartig. Er ist der erste Businessjet, der die Vielseitigkeit eines Turboprops, die Kabinengrösse eines Medium Light Jets und die Leistung eines Light Jets kombiniert.

Der PC-24 ist so speziell, dass er nicht in bestehende Businessjet-Kategorien passt. Das ist der Grund, weshalb Pilatus eine eigene Kategorie schaffen musste: Super Versatile Jet (SVJ). Der PC-24 wurde von Beginn an für den «Offroad»-Einsatz entwickelt. Seine herausragende Leistung auf kurzen Naturpisten eröffnen ein hohes Mass an Flexibilität. *pilat/pd.*

fallendem Schweizerkreuz auf dem Heck und der Aufschrift «Swiss Air Force».

Das Flugzeug mit der Seriennummer 121, das heisst der 21. gebaute PC-24 überhaupt, trägt die Militärregistrierung T-786.

Schwenk: «Air Force One»

Oscar J. Schwenk, Verwaltungratspräsident von Pilatus, sagt: «Ich freue mich, dass sich der Bundesrat für ein Schweizer Produkt entschieden hat und zukünftig mit dem PC-24 – der neuen Swiss Air Force One – reisen wird!

Dieses Signal des Bundesrats ist wichtig für unseren brandneuen Businessjet.



T-786 über den Berner Alpen.

Ich bin überzeugt, dass weitere Regierungen zukünftig auf den PC-24 setzen werden, der noch nie dagewesene Möglichkeiten und höchste Flexibilität bietet.»

Für acht Passagiere

Die grosszügige Kabine mit flachem Boden bietet genügend Raum für acht Passagiere sowie Besatzung und Gepäck.

Zusätzlich zur grossen Kabine und schnellen Geschwindigkeit wird der Bundesrat weitere Vorteile nutzen können wie die serienmässige, grosse Frachttür und die Fähigkeit, auf sehr kurzen Pisten zu operieren.

So fliegen die Bundesräte ganz einfach näher ans Ziel und sparen damit kostbare Zeit.

Primär für Europa

Das Flugzeug wird primär für Reisen innerhalb Europas eingesetzt werden. Der PC-24 hat eine Reichweite von 3704 Kilometern (2000 nautische Meilen) und fliegt 815 Kilometer pro Stunde (440 Knoten). Der PC-24 kann viel kostengünstiger und flexibler operiert werden als Jets mit vergleichbarer Kabinengrösse.

Pilatus ist stolz und dankt dem Bundesrat für das Vertrauen in den brandneuen Businessjet. Das Management und alle Mitarbeiter freuen sich, dass der Bundesrat zukünftig nach typischer Schweizer Art unterwegs sein wird: mit dem Pilatus PC-24.

pilat/pd. 



Von Piloten ist zu hören: «Ein schönes Flugzeug ist auch ein gutes Flugzeug».



Die Kabine bietet acht Passagieren bequem Platz. Der PC-24 erreicht 815 km/h.



Oberstlt Olivier Queloz.



Oberstlt Paul Thoma.

Mit Herzblut und Leidenschaft

Im WK 2019 umfasste die verstärkte M Flab Abt 34 einen Bestand von über 700 Soldaten und Kadern. Die Abteilung kam einmal mehr am WEF zum Einsatz. Dabei ging es darum, Beiträge zur Luftlage im LW-Sensorverbund und das geforderte Feuer gegen unerwünschte Eindringlinge mit Feuerauslösung aus der Einsatzzentrale Luftverteidigung sicherzustellen.

Unser Flab-Korrespondent Major Julius Jeisy, Pfeffingen, berichtet von der M Flab Abt 34

Für das WEF wurden der M Flab Abt 34 zusätzlich zwei Batterien der mobilen Lenkwaffenabteilung 7 einsatzunterstellt. Auf dem Weg zur Mobilmachung trafen sich gut 700 Mann auf den Bahnhöfen der Schweiz zum herzlichen Wiedersehen. Die Mobilmachung erfolgte rasch und friktionslos auf dem Waffenplatz Wangen an der Aare.

Übernahme des Feldzeichens

Um 11.30 Uhr erfolgte die Standartenübernahme auf der Bahnhofallee mit den Feldzeichen der M Flab Abt 34 und der L Flab Lwf Abt 7 unter dem Kommando von Oberstlt Philipp Waldis, feierlich begleitet mit dem Fahnenmarsch und dem Schweizerpsalm vom Spiel der Ter Div 4.

Kurz und bündig, aber mit Nachdruck formulierten der Einsatzkommandant M Flab Abt 34 (+) und der Kdt der L Flab Lwf Abt 7, Maj Mathias Ledermann, ihre hohen Erwartungen für den Echteininsatz. Dann folgte der Vorbeimarsch mit Blick

und militärischem Gruss vor Br Hugo Roux, Oberst René Meier, Oberstlt Waldis und Maj Ledermann als ein eindrückliches Zeichen der Achtung und Wertschätzung.

Blick hinter die Kulissen

Eine Ehre wurde mir als ehemaligem Kdt M Flab Abt 34 am Sonntag vor Einsatzbeginn zuteil. Auf Einladung von Oberst Meier, Kdt Flab Gr 33 und Vorgesetzter des Abt Kdt, besuchte ich mit Philipp Waldis und Oberstlt Adrian Krauer, dem designierten Abt Kdt für das WEF 2020, Standorte im Einsatzdispositiv.

Nach dem Briefing und der Führung durch die Infra der Stabsbtr verschoben wir uns weiter in den Einsatzraum einer gehärteten und streng bewachten Stellung mit Blick in den primären Wirkungsraum und schneebedeckter Bergkulisse.

Der Stellungsraum befand sich abseits der festen Zugangsstrasse in unebenem Gelände. Sicher kein einfacher Stellungs-

bezug mit dem tonnenschweren Feuerleitgerät und den ebenso schweren 35mm Geschützen der Mittleren Fliegerabwehr.

Die nötigen Vorbereitungsarbeiten wie die Schneeräumung, der Bau von Holzplattformen für die Zelte auf Platz oder die Stromversorgung wurden durch die Truppe sichergestellt. Auch in der Folge wurde der Sicherung der Stellung ein hoher Stellenwert beigemessen.

Bei minus 25° Celsius

Nur dank der vorausschauenden, intensiven Zusammenarbeit der Miliz und Berufskader der Flab Gr 33 war der sichere Bezug dieser anspruchsvollen Flabstellung überhaupt möglich.

In der Folge war dann auch der Einsatz über 24 Stunden und mehrere Tage möglich, dies zum Teil bei Extremtemperaturen von bis zu minus 25 °C. Mit Genugtuung stellte ich fest, dass sich unser Milizkader mit dem Berufskader bestens versteht und für beide die Fürsorge (Sicherheit, Verpflegung, Hygiene, Gesunderhaltung und das persönliche Gespräch) für die Truppe ein besonderes Anliegen war und eine gute Führungskultur pflegte.

Ein Dank geht an die Milizfahrer der über 100 Fahrzeuge, die trotz zum Teil schwierigsten Strassenverhältnissen unfallfrei und sicher ans Ziel kamen.

Auftrag zu 100% erfüllt

Die Standartenzeremonie zum Ende des WK erfolgte am Vorabend der Entlassung um 19.30 Uhr in Sempach mit Front zum See. Wie fast aus dem Nichts erschienen die Soldaten und Kader aus der Dunkelheit und formierten sich ruhig und diszipliniert zum Aufmarsch für die Rückgabe ihres Feldzeichens.

Zur feierlichen Einstimmung und in Anerkennung der treuen Pflichterfüllung am Vaterland hörten wir unseren grossartigen Schweizerpsalm von der Militärmusik Schwyz. Von Stolz erfüllt dankten der Einsatzkommandant M Flab Abt 34 (+), Oberstlt Waldis, und der Kommandant der L Flab Lwf Abt 7, Maj Ledermann, für den vorbildlichen und von Kameradschaft ge-



Die M Flab Kan 63/90:
Semper paratus (allzeit bereit).



Das Feuerleitgerät 95/12: Unser Auge in den Himmel.



Kdt L Flab Lwf Abt 7 Maj Ledermann und Kdt M Flab Abt 34 Oberstlt Waldis.

prägten Einsatz auf allen Stufen und die 100% Auftragserfüllung.

Dann erfolgte die Rückgabe der beiden Standarten - stimmungsvoll begleitet durch den Fahnenmarsch, die formelle Abmeldung und das Schlussdefilee.

Im Rahmen unserer ALUMNI liessen wir ehemaligen Kommandanten und Stabsoffiziere bei angeregten Gesprächen, bei Speis und Trank den Abend mit der Verabschiedung von Hptm Stephan Jedelhauser (Kdt M Flab Bttr 34/1) und Hptm Dominic Stadlin (S2, Nof) ausklingen.

DANK UND ANERKENNUNG

Ich gratuliere unserer M Flab Abt 34 (+) herzlich zu ihrer grossartigen Leistung und ihrer 100% Auftragserfüllung im tiefverschneiten und extrem kalten Bündnerland.

Ich danke von Herzen den Soldaten und dem Kader, den Durchdienern, der LBA und der RUAG für die Unterstützung und nicht zuletzt den Standortgemeinden für die Infrastruktur im rückwärtigen Raum wie auch den Landbesitzern in den Stellungsräumen. Ein Dank geht auch an die beiden Militärspele.

Lieber Philipp und lieber René; mit Kopf, Hand und Herz der Fürsorge verpflichtet, ist es Euch gelungen, die Herzen aller in kameradschaftlicher Umgebung selbst bei tiefwinterlicher Umgebung und Temperaturen bis minus 25° und wenig Schlaf zu ergreifen.

Auf allen Stufen hat die Truppe Eure beispielhafte Führung mit Genugtuung wahrgenommen und Euch das mit Herzblut und Leidenschaft im Echteininsatz verdankt.

«Le chef, c'est celui qui a besoin des autres», sagt unser KKdt Philippe Rebord so treffend. Unsere Miliz ist grossartig! Wenn die Pflicht des Vaterlandes ruft, ist sie da und erfüllt sie. Euch allen auch meinerseits ein herzliches Vergelt's Gott! Julius Jeisy 



Das Autorenbild zeigt Philipp Waldis, Kdt der M Flab Abt 34 bis Ende 2018, und den Verfasser Major Julius Jeisy, Pfeffingen. Jeisy führte die M Flab Abt 34 von 1990–1993. Neuer Abt Kdt ist Oberstlt Adrian Krauer.

Die Bomben von 1944

Am 1. April 1944 um 10.55 Uhr warfen 15 amerikanische B-24-Bomber 780 Bomben auf die Stadt Schaffhausen ab. 40 Menschen starben, die Schäden an Gebäuden und Kulturgütern waren gross. Kurz vorher fielen über 1100 Bomben am Cholfirst südöstlich der Stadt, ohne grossen Schaden anzurichten. Eine Ausstellung im Museum im Zeughaus Schaffhausen liefert Erklärungen.

Die Stadt war gut auf ein Bombardement vorbereitet. Trotzdem fanden innert 40 Sekunden 40 Menschen den Tod, weil die Bevölkerung nach vielen Alarmen sorglos geworden war und die überfliegenden Bomberverbände eher als Schauspiel betrachtete denn als Gefahr.

Dank der gründlichen Vorbereitungen und der engagierten Führung durch Stadtpräsident Walther Bringolf verliefen die Bergungs- und Rettungsarbeiten sehr gut. Zusammengezogen zahlten die Amerikaner rund 40 Millionen Franken Wiedergutmachung für die Schäden in der Stadt.

Fataler Irrtum oder Absicht?

Weshalb wurde eine Stadt in der neutralen Schweiz bombardiert? War es ein Fehler oder eine gezielte Aktion?

Bereits am Tag der Bombardierung entschuldigte sich der US-Militärattaché in Bern für einen tragischen Irrtum der Bomberverbände und versprach Wiedergutmachung. Die Verbände waren Teil eines Grosseinsatzes der 8. US Luftflotte mit dem Auftrag, die Anlagen der I.G.-Farben in Lud-

wigshafen zu bombardieren. Sie konnten das Ziel wegen dichter Bewölkung nicht erkennen und bombardierten Ersatzziele: Pforzheim, Strasbourg und eben Schaffhausen.

Um 200 Kilometer daneben?

Laut dem Untersuchungsbericht der 8th US Air Force wegen Navigationsfehlern, die wohl auf menschliches Versagen zurückzuführen seien.

1994 kam der amerikanische Historiker James Hutson zum Schluss, dass mit Sicherheit keine Absicht im Spiel war, dass hingegen schlechte Sicht und der Ausfall von Radargeräten zu der massiven Kursabweichung geführt hätten. Unsere eigenen Recherchen, in der Ausstellung im Detail dargelegt, ergaben zusammengefasst:

- Am Anfang stand eine massiv falsche Positionsbestimmung über dem Ärmelkanal. Der daraufhin befohlene Kurs führte statt nach Ludwigshafen genau in Richtung Schaffhausen.
- Ein stärkerer Rückenwind als vorhergesagt erhöhte unbemerkt die Geschwindigkeit.



Die Feuerwehr – vorne ein Soldat.

- Auf dem ganzen Flug gab es keine Bodensicht und somit keine Standortpeilungen; die Fehler addierten sich und die laufend berechneten Positionen waren grob falsch.
- Die noch unerprobten Hochfrequenz-Radargeräte für die Navigation versagten.

Auf dem Irrflug

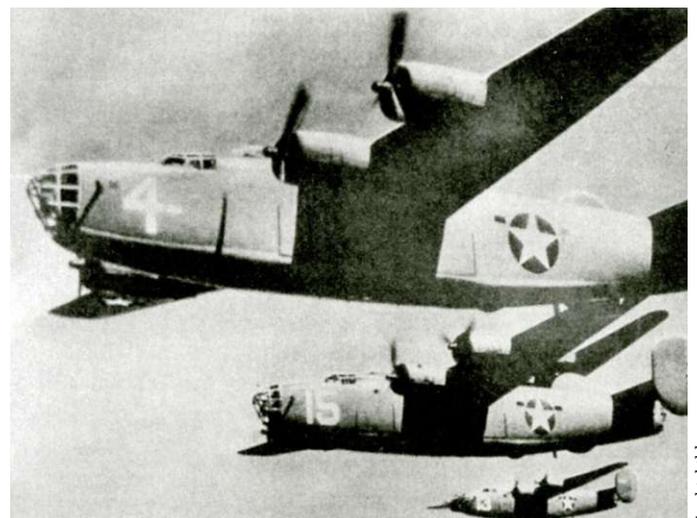
Auf diesem Irrflug riss die Wolkendecke erstmals nach 10 Uhr auf, als eine Stadt sichtbar wurde, die im zweiten Anflug bombardiert werden konnte. Dass es sich um eine Stadt in der neutralen Schweiz handelte, erfuhren die Besatzungen erst nach ihrer Landung in England!

Nur eine Sektion hatte beim Anblick der Alpenkette den Irrtum bemerkt und Grafenhausen im Schwarzwald bombardiert.

Die Bombardierung war ohne Zweifel weder geplant noch beabsichtigt. Es war nur eine der 66 irrtümlichen Bombardierungen in der Schweiz, allerdings die gravierendste. Dr. Ernst Willi 



Wehrmänner und Zivilpersonen in den Trümmern.



B-24-Bomber über Schaffhausen.

Thurgauer OG in Bern

Am 5. März 2019 fand in Bern das Treffen der KOG Thurgau mit den büregerlichen Thurgauer Parlamentariern statt. SR Brigitte Häberli, SR Roland Eberle und die NR Verena Herzog und Diana Gutjahr, die NR Christian Lohr, Markus Hausammann und Hansjörg Brunner nahmen sich Zeit für die Gäste.

Das Vorstandsmitglied Oberstlt i Gst Peter Hofer, stv Kdt Ik S 61 in Frauenfeld, berichtete von Erfolgen bei der Umsetzung der WEA. Die Ausbildungsqualität konnte auf allen Stufen gesteigert werden.

Reto Mauer: Armasuisse

Der ehemalige KOG-Präsident Reto Maurer berichtete von seinem Arbeitgeber, der Armasuisse, über den Stand der laufenden Geschäfte. *Er mahnte, bei allen politischen Störmanövern um NKF und BODLUV stets daran zu denken, dass die Landsysteme (Kampfpanzer, Artillerie und Schützenpanzer) ab 2025 ebenfalls finanzielle Mittel benötigen.*

Es zeigt sich, dass die Erneuerung der Systeme zur Landesverteidigung ein ständiger Prozess ist und dass vorausschauend und mit Augenmass zu politisieren ist.

HP. Walser: Zu viele Abgänge

Ein weiterer Thurgauer, der Kdt Ter Div 2, Div Hans-Peter Walser, wuchs in Steckborn auf und traf im Rahmen des Anlasses auf seinen Schulfreund Christian Lohr. Er berichtete über den Auftrag seiner Division und über die Probleme bei der personellen Alimentierung seiner Bataillone.

Mit Erschrecken nahmen alle Kenntnis von Abgängen aus dem Personalpool der Ter Div 2 in den Zivildienst in Kompanie-

stärke, wobei diese Abgänge bei Kadern und Mannschaftsgraden stattfanden.

Eberle: Koordinieren

Ständerat Eberle regte bei den Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbeverbandes an, dass man seitens SCV zur Koordination der RS-Starts mit den Lehrabschlüssen direkt das Gespräch mit dem Ausbildungskommando suchen soll. Nationalrat Lohr würdigte die Arbeit der Referenten und der Offiziere. Der KOG-Präsident, Oberstlt Dominik Knill, dankte der Organisatorin Verena Herzog, den Referenten und Roland Eberle, der ein letztes Mal am Anlass teilnahm. Augenzwinkernd ergänzte er in Richtung Markus Hausammann, dass man in seinem Fall noch auf die Verabschiedung verzichte. **Markus Scholdei** 

BU und BO: Abgänge

Div Walser berichtete, dass derzeit mehr militärisches Berufspersonal in die Privatwirtschaft abwandert als ausgebildet werden kann. Stark war Walser flammendes Bekenntnis zur Milizarmee und die Bitte, dieses System unter keinen Umständen zu gefährden.



Divisionär HP. Walser warnte vor den Abgängen in den Zivildienst und vom Berufsmilitär in die Privatwirtschaft.



Oberstlt i Gst Peter Hofer, Kommandant Stellvertreter Informatikschule 61, berichtet von der WEA.

Bilder: Hasler

Exportbann bedroht deutsche Werft

Am 19. November 2018 verhängte die deutsche Regierung zu Rüstungslieferungen nach Saudi-Arabien ein komplettes Exportverbot. Betroffen ist die Lürssen-Gruppe in Bremen, deren Peene-Werft in Mecklenburg-Vorpommern von der saudischen Marine den Auftrag für zwei CPV-60-Patrouillenboote und 38 Küstenwachtschiffe erhalten hatte. Erst 20 Einheiten sind ausgeliefert, zwei liegen bereit, 18 sollen auf Eis gelegt werden.



Bild: Lürssen

Das saudische Küstenwachtschiff «As Sulayl» L5302 wurde am 28. Dezember 2017 von der Peene-Werft der Lürssen-Gruppe in Wolgast (Mecklenburg-Vorpommern) ausgeliefert. Es trägt Aufschriften in arabischer und englischer Sprache.

Gemäss Aussenminister Heiko Maas sind auch bereits genehmigte Exporte von Waffen und Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien betroffen. Das meldete das Wirtschaftsministerium.

Vollständiger Bann

Als Konsequenz aus dem Mord am Regimekritiker Khashoggi unterband die deutsche Regierung die Rüstungslieferungen an Saudi-Arabien vollständig - auch rückwirkend. Das Wirtschaftsministerium gab am 19. November ausdrücklich bekannt, dass auch keine Waffen oder andere

Rüstungsgüter mehr nach Saudi-Arabien ausgeliefert würden, deren Export bereits genehmigt worden war.

Zudem verhängte Berlin Einreiseverbote gegen 18 Saudi-Araber, darunter auch gegen das 15-köpfige Mord-Commando, das Khashoggi im Generalkonsulat von Istanbul beseitigt hatte.

Peene-Werft: Kurzarbeit

Schwer trifft das Verbot die Wolgaster Lürssen-Werft, die noch 20 Patrouillenboote nach Saudi-Arabien liefern soll. Nach der planmässigen Auslieferung der

Gab bin-Salman Befehl?



Im Zwilicht: Muhamed bin-Salman.

Der saudische Staatsanwalt behauptet, der inzwischen entlassene Vize-Geheimdienstchef, General al-Asiri, habe den Kritiker Khashoggi mit Gewalt nach Saudi-Arabien bringen wollen.

Den Mordbefehl habe der Leiter des Teams gegeben, das nach Istanbul geflogen war. Kronprinz Muhamed bin-Salman (MBS) habe keine Kenntnis vom Einsatz gehabt und keinen Befehl erteilt.

Demgegenüber belastet der amerikanische Auslandgeheimdienst CIA bin-Salman schwer. Der Kronprinz persönlich habe den Mordbefehl erteilt und die Aktion von Riad aus geleitet, um Khashoggi, seinen schärfsten Kritiker, zu beseitigen.

ersten Schiffe sind auf der Peene-Werft mehrere Boote im Bau. Am Auftrag hängen 300 Arbeitsplätze im strukturschwachen Land Mecklenburg-Vorpommern. Die Lürssen-Gruppe ordnete Kurzarbeit an.

Geeignet für Embargo

Umstritten ist der militärische Wert der Lürssen-Lieferung. Die CPV-60-Boote sind zur Führung von Verbänden geeignet. Für Kampfeinsätze eignen sich weder die CPV-60 noch die Küstenwachtschiffe.

Für andere Aktionen eignen sich beide Bootstypen gut.

Blutbad in Moscheen

Am 15. März 2019 drang um 13.45 Uhr Ortszeit in der neuseeländischen Stadt Christchurch der 28-jährige Australier Brenton Tarrant mit einer Schnellfeuerwaffe in die Moschee al-Nour ein. Dort hatten sich zur Mittagsstunde am Freitag, dem heiligen Tag des Islam, mehr als 300 Gläubige zum Gebet versammelt. Der Attentäter trug einen Helm und eine kugelsichere Weste. Er schoss wie wild um sich und tötete 50 Unschuldige. Mit einer Helmkamera übertrug er sein Verbrechen live.

Gleichzeitig fielen in Christchurch in einer zweiten Moschee Schüsse. Zudem sprengte die Polizei in der Innenstadt mehrere Dynamitsätze an einem Automobil.

Vier Personen wurden festgenommen. Keine war der Polizei vorher bekannt gewesen. Ein Verdächtiger wurde freigelassen.

Terror von neuer Dimension

Mit den gemeinen Anschlägen von Christchurch nimmt der weltweite Terror, der die Menschheit seit dem 11. September 2001 heimsucht, neue Dimensionen an:

- In Neuseeland war es diesmal nicht ein islamistischer Gotteskrieger, der «Ungläubige» angriff, sondern ein rechtsextremer Australier, der Dutzende Muslime tötete.
- Im Gegensatz zu den jihadistischen Suizid-Attentätern sprengte sich Tarrant nicht in die Luft. Im Gegenteil: Er filmte seine Tat mit der Helmkamera von A bis Z und versuchte, nach dem Massaker zu fliehen.

Einzeltäter? Ganzes Netz?

War es ein Einzeltäter? Oder war Tarrant die Speerspitze eines ganzen Netzes?

Das ist die Gretchenfrage. Der Haupttäter ist Australier. Bei der minutiösen Planung, in der Logistik, in Sachen Waffen, Munition und der «professionellen» medialen Inszenierung ist damit zu rechnen, dass da länderübergreifend und im «Team» gearbeitet wurde

Mediale Inszenierung

Was bewog Tarrant zur ungewöhnlichen Übertragung per Helmkamera?

Terror wirkt leider nur, wenn die verbrecherischen Anschläge sofort in der ganzen Welt verbreitet werden. Tarrant nahm alles auf und dachte nicht daran, sich selber zu opfern. Vermutlich hat er die hinterhältige Wirkung seiner Tat schon erreicht. Gewiss will er Nachahmer zum Terror animieren; ob das gelingt, bleibt zu sehen.

In der medialen Inszenierung nehmen die «alten» Medien Presse, Radio und Fernsehen eine derartige Tat so prominent auf die wie neuen *social media*, deren sich Tarrant schlau bediente.

Der Terror des ISIS

Was ist gefährlicher? Der «herkömmliche» islamistisch-jihadistische Terror der muslimischen Fanatiker? Oder diese neue «Spielform» von Rechtsextremisten? Immer noch der Terror der Gotteskrieger.

Der ISIS hat sein Territorium bis auf kleine Reste in unwirtlicher Gegend verloren und steht konventionell im Endkampf. Aber die ISIS-Kämpfer tauchen ab und setzen ihren Kampf, obwohl geschwächt, als Terroristen fort.

Gibt es Unterschiede zur grausamen Bluttat des Norwegers Breivik?

Ja, Breivik ging willkürlich vor. Tarrant jedoch folgte am Freitag, dem heiligen Tag des Islams, einem genauen Plan und tötete mit einer Schnellfeuerwaffe Dutzende von Gläubigen beim Gebet.

Erdogan? Lieber nicht!

Was ist von der Anklage des türkischen Präsidenten Erdogan zu halten, das Massaker von Christchurch sei rassistisch?

Wenig! Erstens ist dem autoritären Erdogan, dem Totengräber des weltlichen, ordentlichen Kemalismus von Atatürk nicht über den Weg zu trauen. Zweitens ist die fürchterliche Tat von Christchurch vorrangig nicht rassistisch motiviert.

Kompetent und wachsam

Gibt es Auswirkungen auf die Schweiz? Sind solche Attentate zu befürchten?

Es ist nicht zu hoffen, aber auch nicht zu 100% auszuschliessen. Die Schweiz ist generell kein vorrangiges Ziel, auch dank der Neutralität. Unsere Behörden sind kompetent und wachsam. Die Abwehr auch gegen Rechtsextremisten steht.

Ob sich das Massaker auf den Urnengang zum Waffengesetz auswirkt, wissen wir erst am 19. Mai. *Peter Forster* 



Ein Sanitäter und ein Polizist bringen einen Verwundeten zum Krankenwagen.

Analysen zur Lage

Auf den folgenden Seiten unternehmen wir den Versuch, die militärische Lage national, europäisch und vor allem global zu analysieren. Wir baten Experten in der

Schweiz, in Österreich und in Deutschland um ihre Einschätzung der strategischen Entwicklungen und Gefahren. Namentlich danken wir unseren treuen Kor-

respondenten Dieter Farwick und Georg Geyer für ihre Analysen.

Die Ergebnisse und Meinungen der Fachmänner decken sich nicht zu 100%. Wie könnte es auch anders sein!

Die Redaktion verzichtete in der liberalen Ordnung bewusst darauf, die Texte kongruent zu schleifen. *red.* 



Februar 2019: Soldat des US Marine Corps auf einem Schützenpanzer im Manöver in Twentynine Palms, Kalifornien, USA.



Das US Marine Corps, ein gefürchteter Kampfverband, gab das Bild aus Kalifornien mit der Legende frei: «Die zähnen Drei.»



Bild: Geb Inf Bat 85

Der unbändige Willen, den Auftrag zu erfüllen: Späher der Ustü Kp des Geb Inf Bat 85 bei -16° nachts um 3 Uhr in Davos.

Raison d'être

Unsere Kader beschäftigt die Frage: Schulen wir unsere Armee dazu, dass sie im Frieden gute Leistungen erbringt, was sie tut? Oder trainieren, rüsten und gliedern wir unsere Armee so, dass sie im Krieg Volk und Land verteidigen kann?

Der Zweckartikel 58, Abs. 2, unserer Verfassung ist unbestritten:

- Die Armee verteidigt Volk und Land.
- Sie unterstützt die zivilen Behörden bei schwerwiegender Bedrohung.
- Sie fördert den Frieden.

Bondo, Kosovo, UNO-Offiziere

Will heissen: Armee-Einsätze bei Katastrophen wie Bondo 2017 und Friedensdienste wie im Kosovo oder von UNO-Beobachtern sind hoch zu achten.

Nur darf der zentrale Auftrag der Armee, Volk und Land zu verteidigen, nicht untergehen. Dabei kommt der unheilvolle Trend zur «Friedensarmee» von der Politik: Das Kriegsgenügen auszuklammern, ist politisch bequem, gerade finanziell.

In den 1990er-Jahren diente die Armee als Steinbruch. Im Zeichen der unse-

ligen «Friedensdividende» wurde Fels um Fels herausgebrochen. Die Dividende ist längst bezahlt. Es ist hoch an der Zeit, die Investitionen in die Armee hochzufahren, soll diese im Krieg genügen.

Allein schon das Wort «Krieg» ist im chichen Bundesbern verpönt. Nur genügt ein Blick auf die Lage, dass die falschen Propheten unrecht hatten, als sie 1989 das Ende der Kriege ausriefen. Sie predigten «den letzten Mann», das Ende der Armeen. Wie falsch das war, belegen 4 × Balkan, 2 × Irak, seit 2001 Afghanistan, seit 2011 Syrien, Jemen, Libyen und so fort.

Ziel: Das Kriegsgenügen

Wer die Armee konsequent und in aller Härte zum Kriegsgenügen schult und erzieht, der achtet Soldaten und Kader. Die Armee ist in jeder Hinsicht auf die Bewäh-

rung im Krieg auszurichten und dementsprechend zu gliedern, auszubilden und auszurüsten.

Alles andere ist ein Fehler, eine Sünde gegenüber all den Schweizerinnen und Schweizern, die trotz der Verlockung durch den Zivildienst nach wie vor gewillt sind, unser Land auch unter Einsatz des Lebens zu verteidigen.

Die WEA darf nicht an akuten Unterbeständen scheitern. 100 000 Mann und 18 500 ausexerzierte Soldaten pro Jahr bilden die allerunterste Grenze; womöglich liegen die Zahlen sogar zu tief.

Truppe hart fordern

Woche für Woche tun im Felde Kader kund: «Wenn wir die Truppe hart fordern, konsequent trainieren und auf den Krieg vorbereiten, dann finden wir Gefolgschaft. Larifari zieht nicht»

Keinen Sinn ergibt das Jekami, die Hütten-, Apéro- und Barbecue-Romantik einer weichen «Friedensarmee».

Als Verena Herzog den Bundesrat fragte, ob die Armee das ganze Volk verteidige, antwortete dieser: «Selbstverständlich. Militärischer Schutz und Verteidigung von Land und Bevölkerung ist und bleibt die Kernaufgabe und die Raison d'être der Armee.» *Peter Forster* 

Rund 20 speziell bezeichnete Milzformationen garantieren erhöhte Bereitschaft

Im Juni 2013 fragte NR Verena Herzog in einer Interpellation: «An der SFU 13 konnte ein Truppenbegehren nicht erfüllt werden. Was gedenkt der Bundesrat zu tun, um die Verfügbarkeit zu erhöhen?»

Der Bundesrat antwortete: «In der SFU 13 trainierten die strategischen Führungsorgane. Der Dialog führte zu einer Lage, in der das VBS den Truppenbedarf

auf 9000 Mann veranschlagte. Begehren der Kantone wurden nicht veranlasst. In der Realität wären zu diesem Zeitpunkt lediglich 2100 Mann verfügbar gewesen. Diese Nachteile sollen mit der WEA behoben werden, indem für speziell bezeichnete Milzformationen mit hoher Bereitschaft ein Mobilmachungssystem eingeführt wird.»

Mit der WEA bezeichnete die Armee rund 20 Milzformationen mit hoher Bereitschaft, die innerhalb von 24 bis 96 Stunden einrücken: unter anderem Militärpolizei, Infanterie, Genie, Rettung, ABC-Abwehr und Sanität.

2019 finden für die Milzformationen mit erhöhter Bereitschaft ohne Ankündigung spezielle Alarmübungen statt.

Maduro – gegen innen und die USA

Wer in Caracas um Armeebilder bittet, der wird luxuriös versorgt – mit Fotos von zähnefletschenden, tanzenden Parade-soldaten. Die Kampfkraft der venezolanischen Streitkräfte ist jedoch umstritten: In den USA zweifeln Beobachter das Training und den Korpsgeist der 115 000 Mann starken Armee an; andere erinnern an die Waffen, die Russland Maduro liefert.



Paradebild Nummer 1 aus Caracas. Frauen in Kampftruppen: 1. Infanteriedivision.



Parade 2. Das männliche Pendant: Unteroffiziere der Spezialkräfte der 1. Inf Div.

Wie zu allen Nationen gibt das Internationale Institut für Strategische Studien in London, das IISS (nicht zu verwechseln mit der Terrorbande ISIS) auch zu Venezuela präzise, gesicherte Informationen.

Starke Nationalgarde

Maduros Streitkräfte dienen den Zwecken Schutz der staatlichen Souveränität, was immer das heisst, Verteidigung der territorialen Integrität und Kampf gegen den internationalen Drogenhandel.

Die venezolanische Armee ist stark auf das ausgerichtet, was das Regime mit dem Begriff «Aufrechterhaltung der inneren Ordnung» umschreibt. Oder im Klartext: mit der Verteidigung des Regimes Maduro gegen die stets stärker werdende, von Juan Guaido angeführte Opposition.

Der Auftrag im Innern obliegt vornehmlich der Nationalgarde und dem Heer. Die zentrale Stellung dieser beiden Teilstreitkräfte schlägt sich in der Aufteilung der insgesamt 115 000 Mann nieder:

- Heer: 63 000 Mann.
- Marine: 17 500 Mann.
- Luftwaffe: 11 500 Mann.
- Nationalgarde: 23 000 Mann.

Sieben Kampfdivisionen

Das Heer umfasst zunächst einmal die 4. Panzerdivision mit einer Panzer-, einer Panzergrenadier-, einer Luftlande- und einer Artilleriebrigade. Die 1. Panzerbrigade führt 92 T-72B1 ins Gefecht.



Russischer Langstreckenbomber Tu-160 in Vene



Bilder: DoD

Maduros Lieblingsbild mit der paramilitärischen Bolivarischen Nationalmiliz (Name von Simon Bolivar, nicht von Bolivien).

Die 9. Motorisierte Kavalleriedivision ist nicht beritten. Sie umfasst eine Ranger- und eine interne Sicherheitsbrigade.

1. Inf Div: ein Commando Bat, eine Panzer-, eine Mech-Inf-, eine Ranger-, eine Inf-Brigade, ein Art und ein Log Rgt.

2. Inf Div: eine Mech-Inf-, eine Inf- und eine Geb-Inf-Brigade.

3. Inf Div: eine Inf-, eine Ranger-, eine Uem- und eine MP-Brigade.

5. Inf Div: eine Commando- und zwei Dschungel-Inf-Br, ein Aufkl und ein G Bat.

Reduzierte Staffeln

Zur Luftwaffe nennt das IISS eine Staffel F-5, zwei Staffeln F-16A/B, vier Staffeln Suchoi-30MKV, eine Staffel EMB-312 Tucano und eine Staffel C-130H Hercules.

Allerdings korrespondieren nicht alle Flugzeugbestände mit den üblichen Staffelnbeständen. Mit 23 Su-30 alimentiert die Luftwaffe vier Staffeln - rechne! Etwas

besser sieht es mit den fünf F-5, vier F-5B und dem einen CF-5D = 10 F-5 für eine Staffel aus, ebenso mit den insgesamt 21 F-16A/B für zwei Staffeln.

C-130 besitzt die Luftwaffe deren fünf; doch stockt sie ihre Transportstaffel mit acht chinesischen Shaanxi Y-8 auf.

Nur der Krieg...

Beachtlich ist die russische Fliegerabwehr mit S-300VM, Buk-M2E (NATO SA-17), S-125 Pechora-2M (SA-26) und 9K338 Igla-S (SA-24).

Laut amerikanischen Quellen würden die USA auch das schlagkräftige Marine Corps einsetzen.

Ob und wie lange Venezuela einem amerikanischen Angriff stand halten würde, könnte nur der Krieg zeigen.

Ein grosses Fragezeichen bietet auch die innere Stabilität der Streitkräfte. Bisher liefern sie nicht zu Juan Guaidó über. Wie

stark wäre der Zusammenhalt bei einer Intervention der USA? Auch da fehlt die bündige Antwort.

Peter Forster 

Internet: Ätzende Kritik

- «Sie haben nur Männer, die mit Bajonetten herumfucheln.» *cringe*
- «Sie hätten keine Chance. Ich war ein Marine. Wenn sie uns angreifen, zerstören wir sie.» *stillamarine*
- «USA heizen in Kolumbien Grenzkonflikte an und greifen an.» *mary*
- «Die USA haben mehr Jets auf einem Flugzeugträger als die ganze Maduro-Luftwaffe.» *tony*
- «Hat Venezuela eine Armee? Das wusste ich gar nicht.» *john*
- «USA staucht die in sechs Stunden zusammen. Es fehlt die Kraft für einen längeren Krieg.» *bossio*



Parade 3, Caracas: Défilé der 1. Panzerbrigade der 4. (einzigen) Panzerdivision.

Im Westen nichts Neues?

Im Dezember 2018 testete Russland seine neue Hyperschallrakete im scharfen Schuss mit einem präzisen Treffer nach 6000 km Flug. Am 1. Februar kündigten die USA das Ende des INF-Vertrages. Wie entwickelt sich das strategische Verhältnis zwischen USA, China, Russland und Europa?

Der strategische Überblick unseres Österreich-Korrespondenten Oberst i Gst Georg Geyer, Wien

Die Hyperschallrakete Avangard, die laut offiziellen Angaben mit mehr als 20-facher Schallgeschwindigkeit ihr Ziel angreift, bringt Russland wesentliche Vorteile.

Bislang soll es kein Gegenmittel gegen die Interkontinentalwaffe geben, die bis zum Einschlag voll manövrierfähig ist. Ein zweites Asset ist die seegestützte Hyperschallwaffe Zirkon, die Angaben zufolge über 500 km Ziele mit neunfacher Schallgeschwindigkeit angreifen kann und zu schnell für Luftabwehrsysteme ist.

6200 atomare Sprengköpfe

Diese Waffe ist bestens geeignet, Flugzeugträgergruppen zu zerstören. Somit könnte Russland aktiv angreifen, wenn es notwendig ist. Nach dem Ende des INF-Vertrages wird Russland weitere Waffen dieser Art entwickeln. Noch aus dem Kalten Krieg verfügt Russland über ein Arsenal von ca. 6200 Atomsprengköpfen und 140 strategischen Langstreckenbomben.

Mit dieser Technologie stärkt Russland seine strategische Erstschlagfähigkeit, die offensive Seekriegsführung und seine Widerstandsfähigkeit gegen grossflächige Angriffe. Allerdings hat Russland nach wie vor Schwächen, militärische Macht global zur Wirkung zu bringen. So gibt es nur einen Flugzeugträger, ein zweites ist im Bau.

Interessenzone ausweiten

Ziel Russlands ist, seinen politischen Einfluss auf die Nachbarstaaten zu vergrössern, um eine Zone alliierter Partner im Westen und Süden seines Staatsgebietes zu errichten. Dazu kam es in der Vergangenheit zu militärischen Konflikten bzw. Kriegen Russlands wie im Osten der Ukraine, auf

der Krim, in Georgien und Tschetschenien. Andere Massnahmen dieser Strategie sind die Eurasische Wirtschaftsunion und die verdeckte/offene Einflussnahme auf politische Vorgänge in Staaten, die Russland interessieren.

Widerstandsfähiger Staat

Russland leidet unter den Sanktionen von USA und EU in Folge, ist aber militärisch eine Grossmacht. Die Sanktionen vertiefen die russisch-chinesischen Beziehungen zu einer engen wirtschaftlichen und militärischen Kooperation. Russlands Widerstandsfähigkeit wird auch durch die niedrige Staatsverschuldung (ca. 20% BIP) und die Devisenreserven (382 Mia. \$) bzw. Goldbestände (87 Mia. \$) gestärkt.

Die Sanktionspolitik fördert die strategische Achse Russland-China. Beide Mächte halten sich gegenseitig den Rücken frei und nutzen die Landverbindung zu ihrem Vorteil.

Aufrüstung: China hinter USA

Das russische Militärbudget (66 Mia. \$, 2017, Platz 4 weltweit) ist vergleichsweise bescheiden gegen jenes von China, das mit 228 Mia. \$ (2017) hinter den USA Platz 2 belegt. China ist gegenüber Russland nicht nur wirtschaftlich und demografisch vorne, sondern auch bei den Rüstungsausgaben, wobei vor allem die See- und Luftstreitkräfte verstärkt werden.

China entwickelt sich in allen Domänen der modernen Kriegsführung mit hohem Tempo zu einem überregionalen Akteur. Doch sind die strategischen Systeme (Flugzeugträger, U-Boote, Interkontinentalraketen, Bomber) im Vergleich zu Russ-

land und den USA gering: China verfügt über rund 70 Atomsprengköpfe, 150 strategische Langstreckenbomber (2016) und eine geringe Anzahl grosser U-Boote.

Die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte geht jedoch ambitioniert voran: bis 2030 sollen vier Flugzeugträgergruppen im Einsatz sein, das Nuklearprogramm wird ausgebaut.

Viel wichtiger als die Aufrüstung ist Chinas Strategie zur wirtschaftlichen Hilfe an afrikanische Nationen im Tausch gegen den Abbau wichtiger Rohstoffe - gekoppelt mit Direktinvestitionen und guten Handelsbeziehungen.

Seit 2013 ist das Projekt der Neuen Seidenstrasse präsent. Europa und der Nahe Osten werden mit China verbunden.

Seeweg durch die Arktis

Ferner gibt es Pläne, eine Seeverbindung über die abtauende Arktis nach Nordeuropa zu führen. Zur Realisierung dieser Routen wird China eine Billion Euro in Infrastrukturprojekte wie Häfen, Strassen, Flugplätze, Bahnlinien, Logistikzentren und Telekommunikation in mehr als 60 Ländern investieren.

Gelingt die Neue Seidenstrasse, so kann China in ein bis zwei Jahrzehnten ohne Konkurrenz die dominante Wirtschaftsnation der Welt sein: Der westliche Technologietransfer nach China ist weit fortgeschritten. Der Lebensstandard steigt, die Staatsschulden (ca. 50% des BIP) sind deutlich geringer als jene des Westens, China hat die grössten Währungsreserven weltweit (3,1 Bio. \$, Goldreserven 77 Mia. \$).

USA: Hegemonie wankt

Mit 610 Mia. \$ liegen die Vereinigten Staaten bei den Rüstungsausgaben unangefochten auf Platz 1. Die aktuelle Militärstrategie der USA kommt zum Ergebnis, dass die Nachkriegs-Weltordnung ab 1945 mit der globalen Dominanz der USA zu Ende geht. Aufgrund der aufstrebenden Entwicklung Chinas und Russlands und anderer Staaten ist es nicht länger möglich, diese Hegemonie zu erhalten. Immer stär-

ker wird die globale Konkurrenz, was die USA mit protektionistischer Politik und einer Stärkung durchsetzungsfähiger Streitkräfte unterbinden wollen.

Mit dieser strategischen Grundhaltung der USA steigt die Gefahr von Kriegen und des Rüstungswettlaufes mit anderen Grossmächten.

6400 Nuklearsprengköpfe

Sichtbar wird dies in der Politik von Präsident Trump. Mittelfristig wäre auch ein Einsatz von US-Streitkräften denkbar. Hier haben die USA mit derzeit elf Flugzeugträgern einen strategischen Vorteil – ebenso wie durch hochentwickelte automatische Waffensysteme und sehr gut ausgebaut, zur Machtprojektion fähige Luftstreitkräfte – ganz zu schweigen vom Nuklearpotential (6400 Atomsprengköpfe, 160 strategische Bomber, U-Boote etc.).

Obwohl der Staatshaushalt der USA im Argen liegt, verzeichnete die Wirtschaft seit der Amtsübernahme von Präsident Trump einen deutlichen Aufschwung. Die USA haben überdies die höchsten Goldreserven weltweit (ca. 320 Mia. \$). Somit sind die USA – noch – ein Hegemon.

Was unternimmt Europa?

Nun stellt sich die Frage, wie sich diese Vorgänge in Russland, China und den USA auf Europa auswirken. Wohl gibt es ambitionierte Teilstrategien in der EU, die

aber offenbar durch Heterogenität der Mitglieder, mässige Verbindlichkeit für die Staaten und schwierige Entscheidungsprozesse auf EU-Ebene zu langsam wirken und zu kompromissorientiert sind. Dadurch positioniert sich die EU gegenüber strategischen Prozessen anderer Akteure unbeweglich und mit geringer Dynamik.

So könnte es sein, dass Europa in den kommenden Jahren immer weiter ins Hintertreffen kommt; dies wäre insbesondere beim Projekt Seidenstrasse ein gravierendes Problem.

Wenig strategische Systeme

Negativ wirken auch die – völkerrechtlich notwendigen – Sanktionen der EU gegen Russland, weil sie die Entstehung eines grossen prosperierenden Wirtschaftsraumes zwischen EU, Ukraine und Russland verhindern. Der Verschuldungsgrad in der EU ist aufgrund der Sozial- und Wohlfahrtspolitik relativ hoch, Devisen- und Goldreserven sind vergleichsweise gering.

Auch bei der Rohstoffversorgung ist Europa nicht in der gleichen Situation wie die USA, China oder Russland. Die europäische Wirtschaft und Technologie erbringen hingegen gute Leistungen.

Militärisch spielt Europa nicht in der obersten Liga. Die Europäer haben nahezu keine strategischen Luftstreitkräfte und Lufttransportsysteme, wenig U-Boote und Flugzeugträger, keine Interkontinen-

talraketen, keine Waffensysteme im Weltraum. Die Fähigkeit zur globalen Machtprojektion ist kaum vorhanden. Jahrzehntlang verliess sich Europa auf die USA als strategisches Rückgrat der Verteidigung

Im Vorfeld Russlands

Ähnliches galt für die Vorfeldstaaten Russlands. Budgets und Streitkräftestrukturen wurden seit 1989 massiv verringert. Eigene strategische Kapazitäten gibt es in Europa kaum – mit Ausnahme geringer Bestände in Italien, Frankreich und Grossbritannien: United Kingdom wird wahrscheinlich die EU verlassen, was Europa militärisch weiter schwächt.

Noch dazu werden die wenigen strategischen Einsatzmittel von den jeweiligen Nationalstaaten und nicht von der EU geführt.

Gefahr des Zurückbleibens

Alles in allem könnte es daher sein, dass Europa in den kommenden 15 Jahren wirtschaftlich, politisch und militärisch im globalen Wettbewerb zurückfällt und als Absatzmarkt für chinesische Produkte endet.

Und es wäre denkbar, dass Europa wieder Kriegsschauplatz für eine potenzielle nukleare Konfrontation wird, wenn es nicht gelingt, Abrüstungsverträge in Kraft zu setzen sowie effektive Abwehrsysteme und Mittel zur strategischen Machtprojektion zu beschaffen. +



Bild: US Armed Forces

Litochoro, Griechenland, Januar 2019: In den mazedonischen Bergen feuert ein amerikanischer AH-64 Apache eine Rakete ab.

Autokraten gegen Demokraten

Autokratien und Demokratien stehen sich als Rivalen im Kampf um den Rückhalt in der eigenen Bevölkerung und um Anteile am Weltmarkt gegenüber – und das weltweit!

Von unserem Deutschland-Korrespondenten Brigadegeneral Dieter Farwick

Der Untergang der Sowjetunion und die Auflösung des Warschau-Paktes ergaben tektonische Verschiebungen, die sich bis heute auswirken. Das gilt besonders für Russland. Für Putin war der Zusammenbruch der Sowjetunion die grösste geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

Unsägliche Friedensdividende

Ehemalige Verbündete traten wegen deren Attraktivität und Sicherheitsgarantie sogar in die NATO ein, die jedoch in den Folgejahren einen Prozess der inneren Erosion zu verzeichnen hatte. Ihr fehlte die äussere Bedrohung als Kitt.

Daher forderten viele Menschen in den europäischen Staaten die unsägliche Friedensdividende, die sie bekamen: Kürzungen der Verteidigungshaushalte, Trup-

penreduzierungen um etwa 50% und die «Aussetzung» der Wehrpflicht in Deutschland – im Gegensatz zur Schweiz und Österreich. Schweden hat die Wehrpflicht wieder eingeführt – mit Blick auf Russland.

Gespaltenes Europa

Die Begründung lautete damals, man sei «von Freunden umzingelt». Heute wird in Deutschland diskutiert, die allgemeine Wehrpflicht wieder im Rahmen einer Allgemeinen Dienstpflicht für Frauen und Männer zu aktivieren. So schnell ändern sich die Zeiten! Europa ist in mehrere Gruppierungen gespalten. Es spricht politisch nicht mit einer Stimme. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und während der nationalen Befreiungskriege galt die Demokratie als Gütesiegel. Freie, demo-

kratische Wahlen wurden zu Eintrittskarten in die freie, demokratische Welt.

Welt in Unordnung

Man übersah dabei, dass vielerorts die alten Machtstrukturen die freien, demokratischen Wahlen als Gewinner oder Nutzniesser überstanden und jeden echten demokratischen Fortschritt verhinderten.

In der Summe aller globalen Konflikte stellt sich die sicherheitspolitische Welt als eine Welt in Unordnung dar.

Die Strahlkraft der Demokratien hat weltweit nachgelassen. Die wirtschaftlichen und machtpolitischen Erfolge der Autokraten bringen diesen nicht nur in der eigenen Bevölkerung breite Zustimmung.

Die Kurzformel der Autokraten lautet: «Effizienz gegen universelle Werte». Bertold Brecht drückte es in der Dreigroschenoper drastischer aus: «Erst kommt das Fressen, dann die Moral.» Der Wettkampf der beiden Systeme wird zu wenig als konfliktträchtig wahrgenommen.

Er wird die Weltordnung in naher Zukunft verändern. Alte Allianzen werden aufgeweicht oder gar verschwinden, neue Allianzen werden neue Kraftfelder entstehen lassen. Wie lange trägt wirtschaftliche und politische Effizienz die Autokratien – ohne Schutz der universellen Werte?

Kann der Schutz dieser Werte in Demokratien trotz wirtschaftlicher Schwächen und dem Vertrauensverlust von Regierungen aufrecht erhalten oder gar ausgebaut werden? Sind die universellen Werte etwas, wofür sich das Kämpfen lohnt?

Autokraten auf dem Vormarsch

China, Russland und die Türkei sind die Autokratien, die auf der Weltbühne die prominentesten und dynamischsten Beispiele bieten.

Wenn man auf einer Weltkarte Autokratien und Demokratien auf der Zeitachse der letzten 50 Jahre farblich kennzeichnen würde, würde man den Vormarsch der Autokratien deutlich erkennen. Allerdings gibt es unter den 50 gescheiterten Staaten viele Autokratien, die zu den Verlierern zählen. «Erfolgreiche» Autokratien weisen ge-



2014: Besetzung der Krim. Die «kleinen grünen Männchen» waren Elitetruppen.

meinsame Merkmale auf - neben einigen nationalen Facetten, die geopolitische und daraus resultierende geostrategische Ursachen haben. Sie haben auch unterschiedliche aussen- und innenpolitische Ambitionen - bei unterschiedlichen machtpolitischen Potenzialen. Die Gemeinsamkeiten:

- Ein-Personen-/Ein-Parteiherrschaft
- Durchregieren von der Spitze bis auf unterste Ebenen: die vertikale Macht
- Gleichschaltung der Medien, Unterdrückung der freien Meinungsäusserung, der Presse- und Religionsfreiheit
- Abhängigkeit der Justiz und keine fairen, freie Wahlen
- Es herrscht harte Repression: eine Vermeidung des Begriffs Gefängnis.

China am gefährlichsten

Der rasante Aufstieg Chinas ist mit einem Namen verbunden - Xi Jinping. Er vereint alle Machtpositionen in seiner Hand:

- Parteichef der Kommunistischen Partei Chinas unbegrenzt
- Unbegrenzt Chef Militärkommission
- Auf Lebenszeit Staatspräsident.

Er hat die Scheu von früheren chinesischen Führern abgelegt, offen über die Ziele chinesischer Politik zu sprechen. Zur Verwirklichung des chinesischen Traumes strebt er ein wirtschaftliches und militärisches China an, das eine grosse Rolle in der Welt spielt. Eine klare Kampfansage!

Neues Geschäftsmodell

Die Mittel dazu soll die Strategie *One belt, one road* liefern: ein gigantisches Projekt, das 50-70 Staaten verbinden soll.

- Es soll mit Investitionen aus den Ländern finanziert werden - ohne deren Mitsprache über die Verwendung der Mittel: Ein neues Geschäftsmodell!
- China vergibt Darlehen zu marktüblichen Konditionen: in der Erwartung, dass diese Länder mittelfristig die Schuldzinsen nicht bezahlen können. Für den Ausfall der Zinszahlungen erhält China das Objekt.
- Der überwiegende Teil der Baumassnahmen in Höhe von rund 80% wird chinesischen Firmen übergeben. Die Gesamtkosten werden auf einige Trillionen Dollar geschätzt.
- Neue Verkehrswege zu Lande, im Wasser und in der Luft sollen China mit Europa verbinden. Der Binnenhafen von Duisburg soll zum grössten europäischen Umschlagshafen chinesischer Produkte ausgebaut werden. Bereits 2018 erreichen täglich Güterzüge aus China den Duisburger Hafen.

Volk bezahlt hohen Preis

Eine besondere Rolle in den Planungen spielt die westliche Provinz Xinjiang. Vordergründig soll der Tourismus gefördert werden. Tatsächlich soll der Zugriff auf die unruhige Provinz verstärkt werden durch eine schnelle Verlegung von Streitkräften aus Zentralchina.

Xi Jinping spielt auch die nationale Karte und fördert die Lehre von Konfuzius. Als Zwischenziel gilt das Jahr 2025, bis zu dem China in zehn Säulen der Schlüsseltechnologien eine starke Macht sein will.

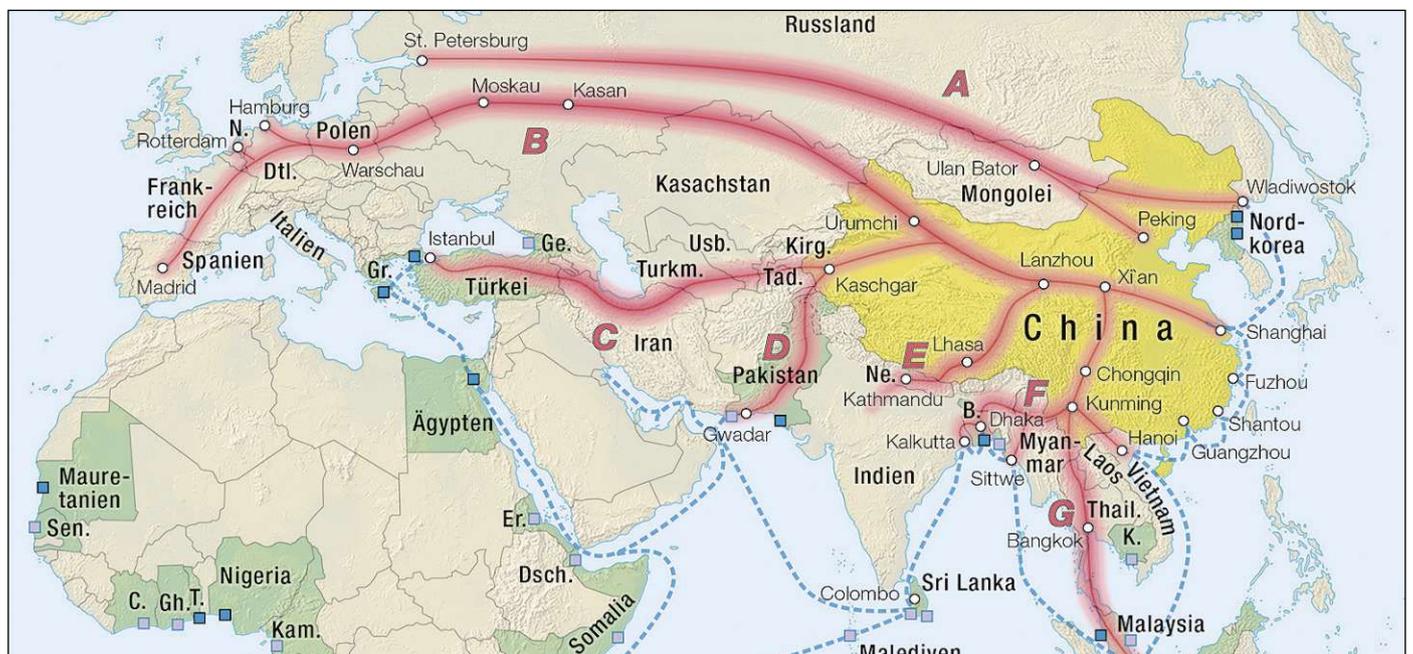
So weit, so gut.



Der Autokrat und «Sultan» Erdogan.

Doch die chinesische Bevölkerung zahlt für diese ambitionierte Politik einen Preis. China ist auf dem Wege zum totalen Überwachungsstaat weit vorangekommen. Die rund 800 Millionen Internetnutzer liefern dem Staat und seinen Geheimdiensten viele Informationen über ihr Leben, die mit Hilfe der künstlichen Intelligenz nicht nur gesammelt, sondern schnell und umfassend ausgewertet werden.

Ein Ergebnis ist ein Personenerkennungssystem, das in Sekunden die von zahllosen Kameras aufgenommenen Bilder in die Erkennung der Person umsetzt. So gilt die westliche Provinz Xinjian, in der Uiguren Widerstand gegen die Zentralmacht



Chinas Weg und Expansion in den Westen. Das Projekt «Ein Gürtel, eine Route» - genannt auch die neue Seidenstrasse.



Philippinisches Meer: USS Green Bay, USNS Walter S. Diehl und USS Ashland werden von MH-60S-Seahawk-Heli versorgt.

leisten, als Paradebeispiel. Dort funktioniert die totale Überwachung. Hunderttausende von Uiguren sollen in « Umerziehungslagern» ohne Gerichtsurteil eingesperrt sein. Die Provinz Xinjiang dient als Blaupause für das gesamte China.

Eine makabre Erfindung ist ein Punktekonto für jeden Bürger. Auf dem Konto, das mit 100 Punkten startet, werden die guten, aber auch die schlechten Leistungen festgehalten und ausgewertet. Es entscheidet über Reisen mit den superschnellen Fernzügen, über Erfolge oder Misserfolg im Beruf oder in der Partei. Unter 60 Punkten gilt der Bürger als gefährlich.

Mit und ohne Urteil

«Dissidente», also Oppositionelle, werden mit oder ohne Gerichtsurteil ins Gefängnis oder in die bereits erwähnten Umerziehungslager gesteckt. Im Extremfall wird die Todesstrafe vollstreckt. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen soll China jährlich 1000 Todesurteile vollstrecken – bei hoher Dunkelziffer.

Eine besondere Waffe Xi Jinpings ist der Vorwurf der Korruption. Es trifft hohe Parteifunktionäre und Wirtschaftsführer, zu denen auch Menschen gehören, die Xi Jinping als für ihn gefährlich einschätzt. Er selbst soll mehrfacher Dollarmillionär sein. Woher hat er dieses Vermögen? In der letzten Zeit mehren sich kritische Stimmen aus der Partei wegen seines Personenkultes und seines Führungsstils.

Es stellt sich die entscheidende Frage: Kann dieses System die Politik gegen die eigene Bevölkerung auf Dauer durchsetzen?

China besitzt keine Attraktivität für Ausländer, weder für Studenten noch für Fachkräfte. Eine Ausnahme bilden ausländische Firmen, die wegen der niedrigen Produktionskosten in China bleiben.

China hat nicht nur ein Problem mit den Uiguren, sondern auch mit den Tibetern. Hinzu kommt sein Anspruch, dass Taiwan als Provinz zu China gehört.

Aggressive Politik

In den ost- und südchinesischen Meeren, die von China als chinesische Binnenmeere beansprucht werden, setzt China seine aggressive Politik fort.

Es schüttet weiterhin Inseln künstlich auf und baut auf ihnen militärische Einrichtungen. Diese Aktivitäten haben negative Effekte bei den Anrainerstaaten. Unter dem Schutz der USA verstärken sie ihre militärische Zusammenarbeit.

Diskussionen über den Wert der Demokratie als Staatsform wurden von Churchill beendet, der 1947 ausführte: «Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert wurden.» Schluss mit der Diskussion!

Zu Churchills Zeit stimmte diese Aussage. Gilt sie auch noch heute? Die Menschen, denen es in effizienten Autokratien gut geht, beantworten die Frage anders. Der Ruf nach dem starken Mann wird in Demokratien laut, wenn die Leistungen demokratischer Führer nachlassen.

Warum verlieren Demokratien Rückhalt im Volk und Attraktivität im Ausland? Die von dem amerikanischen Politologen

Joseph S. Nye propagierte kluge Politik von «smart power», beruhend auf «hard» und «soft power», geriet in etlichen westlichen Demokratien in Vergessenheit.

Die Entscheidungsfindung dauert in Demokratien deutlich länger, auch durch eine ausufernde Bürokratie. Schwache Regierungen wollen jeden Bürger mitnehmen.

In Autokratien sind die Wege bis zur Entscheidung schneller und kürzer, sie unterliegen keiner Kontrolle durch die Medien oder Parlamente oder gar der Justiz.

Die Schweiz und Norwegen

Der Verfasser beschränkt seinen Kommentar auf Deutschland, das er gut beurteilen kann. Er weiss, dass es in Europa Demokratien gibt, die überall ein hohes Ansehen geniessen – so die Schweiz und Norwegen.

Wahlen in der jüngsten Vergangenheit zeigen einen für die Demokratien gefährlichen Trend auf: Die früher staatstragenden Parteien werden marginalisiert, in Frankreich, Italien, Spanien. Neue Parteien profitieren von diesem Ansehensverlust, ohne mit eigener Programmatik zu punkten.

Gemäss Umfragen sind in Deutschland 74% mit der Arbeit der deutschen Regierung unzufrieden. Die Parteien, die die grosse Koalition bilden, landen bei Umfragen

«Arabischer Winter»

Das Überleben von Diktaturen kennzeichnet auch den sogenannten «Arabischen Frühling», der ohne Übergang in einen «Arabischen Winter» mutierte.



Archivbilder

Stützpunkt Futenma des US Marine Corps auf der Insel Okinawa. Japan und die USA schlossen 1960 ein Verteidigungsbündnis.

gen unter 50%. Wenn man diese Zahlen auf die Wahlbeteiligung umrechnet, werden diese Parteien nur noch von einem Viertel oder Drittel der Bevölkerung gewählt. Sind das noch Volksparteien?

Es fehlt an Leadership

In den etablierten Parteien kommt nur nach oben, wer über den notwendigen «Stallgeruch» verfügt. Seiteneinsteiger sind unerwünscht.

Die Kanzlerin und ehemalige CDU-Parteichefin führt nicht, sie moderiert. Die Minister aus drei Parteien verfolgen in erster Linie deren Interessen. Merkels Richtlinienkompetenz hat sie in 13 Jahren nur einmal angewandt oder angedroht.

Entscheidungen werden nicht durch intensive Beratungen in der Partei oder dem Parlament vorbereitet, sondern aus dem hohlen Bauch getroffen.

- So geschehen 2010 beim Bruch des Maastricht-Vertrages,
- so 2011 bei der Entscheidung zur Abschaltung der Kernkraftwerke bis 2022 als Folge der Naturkatastrophe von Fukushima, bei der es keinen Toten durch Nuklearenergie gab,
- bei der Aussetzung der Wehrpflicht,
- bei Merkels einsamer Entscheidung

am 4. September 2015, die deutschen Grenzen für Asylbewerber zu öffnen.

Polizei überfordert

Polizei und Behörden waren überfordert in der Registrierung und in der Aufnahme in überfüllte Notunterkünften.

Die Folgen der genannten Entscheidungen werden Deutschland und sein Volk noch Jahre finanziell, wirtschaftlich und kulturell belasten.

Es waren viele Ministerien und Behörden zuständig, aber keines hatte die volle Verantwortung. Und kaum einer wurde zur Verantwortung gezogen. Das beste, aber erschreckende Beispiel ist der Fall Amri, der zum Tod von zwölf Menschen führte.

Das Regierungs- und Behördenversagen leistet einen wesentlichen Beitrag zu der Politikverdrossenheit in Deutschland. Welcher qualifizierte, leistungsbereite junge Mensch verlässt seine gute Anstellung in der Industrie oder in der Wirtschaft, um Politiker zu werden?

China, Russland, Türkei

Es macht nur der Politik, der so materiellen Aufstieg erwartet. Die Listen der Nebeneinkünfte von Politikern im Bund und in Europa führen zu der Frage, wie engagiert

sie ihre Hauptaufgabe wahrnehmen. Viele Arbeitnehmer in Deutschland wären froh, wenn sie die erwähnten Nebeneinkünfte als einzige Einkünfte in der Ausübung ihres Berufes hätten.

Wie geht es weiter im Kampf der Systeme? Natürlich können Autokratien und Demokratien nebeneinander daherleben, solange sie auf eine aggressive Aussenpolitik verzichten und den Status quo bestehender Grenzen akzeptieren.

Das ist jedoch bei den drei grössten Autokratien China, Russland und der Türkei nicht zu erwarten.

Sie wollen ihre Macht exportieren - im Falle der Türkei mit Hilfe des politischen Islam, den die beiden anderen Autokratien als Bedrohung einstufen. Russland führt einen blutigen Krieg in Syrien.

Die Annexion der Krim

Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim zeigt Putins Bereitschaft, Grenzen zu verändern, wenn das Risiko kalkulierbar ist.

In Demokratien muss die Macht vom Volke ausgehen. Das Volk ist der Souverän, der Mandate auf Zeit vergibt. Wenn das nicht mehr funktioniert, kann und wird der Souverän Politikern das Mandat entziehen, was bei Wahlen geschehen ist. ■

UNO gelähmt

Die UNO ist politisch weitestgehend gelähmt. Dringend notwendige Reformen scheitern an zahlreichen Partikularinteressen.

Ohne Legimation

Sogenannte NGO - Nicht-Regierungsorganisationen - mischen sich verhängnisvoll ohne demokratische Legitimation in die grosse Politik ein.

Berlin im Blindflug

Noch heute weiss die Regierung nicht, wie viele «Flüchtlinge» auf die Registrierung verzichteten und in Deutschland leben - und wovon?

Die Friedensdividende ist definitiv aufgezehrt

Nach der bipolaren Teilung der Welt zwischen den USA und der UdSSR folgte die Zeit der «Friedensdividende mit Abrüstung». Mit nur noch einer Supermacht: den USA plus die Pax Americana. Die UNO war Weltpolizist! Diese Ära ist definitiv Vergangenheit. Die Gegenwart ist von der Rückkehr zur multipolaren Machtpolitik gezeichnet. Dies durch staatliche und nicht staatliche Akteure. Ein neuer Rüstungswettkampf ist im Gange. Die Welt ist unberechenbarer, unsicherer geworden.

Von Oberst Gerhard Lächli, Stab Operative Schulung, GL-Mitglied der First Site Invest AG, Basel

«Der Nachteil der Intelligenz besteht darin, dass man gezwungen ist, ununterbrochen dazuzulernen», sagt George Bernard Shaw, irischer Schriftsteller

Die USA sagen klar: Wir werden das Spiel als *global player number one* gewinnen. Die USA befinden sich im Wettbewerb mit China und Russland. Beide sind revisionistische Mächte, die Amerikas Sicherheit und Wohlstand untergraben.

Gegen China, gegen Russland

China will die USA aus dem Indopazifischen Raum vertreiben und sein autoritäres Modell des Staatskapitalismus verbreiten – so die US-Administration. Moskau treibe einen Keil zwischen die Vereinigten Staaten und ihre Partner. Europa solle Zweifel an Amerikas Bündnistreue erhalten, sagen Washington und Brüssel.

717 Milliarden \$ stehen 2017 für US-Verteidigungsausgaben bereit, das ist rekordverdächtig. 13 neue Schiffe für insgesamt 24 Milliarden \$ bekommt die Marine, darunter mehrere Eisbrecher für Operationen in den Polargebieten, einen neuen Flugzeugträger und ein neues U-Boot.

Kräftig investiert wird von den USA in neue, kleinere Nuklearsprengköpfe, die vor allem von Trägerraketen auf U-Booten abgeschossen werden können. Ausserdem im Paket: neue Kampfhelikopter und Drohnen, 135 neue Panzer, 60 gepanzerte

Fahrzeuge, 77 neue Kampfflugzeuge vom Typ F35 zum sagenhaften Preis von 7,6 Milliarden Dollar und Investitionen in einen neuen Langstreckenbomber.

Auch die Zahl der Soldaten wird erhöht: 16 000 neue Stellen werden geschaffen. «Unsere Soldaten werden die besten Waffen, Fahrzeuge, Schiffe und Raketen bekommen», sagte Präsident Donald Trump bei der Unterzeichnung des Gesetzes. Um 2,6% wird der Sold für alle Soldaten und Offiziere erhöht, die stärkste Erhöhung seit etwa zehn Jahren.

Sechste Teilstreitkraft

United States Space Force ist die angekündigte sechste Teilstreitkraft, die die Kontrolle über militärische Operationen im Weltraum bis 2020 übernehmen soll.

Die USA verfügen weltweit über das grösste, systematische Netz an Führungsinfrastruktur und Stützpunkten.

Für uns Europäer ist es leicht, mit dem Finger auf die USA zu zeigen. Und doch sollten wir den Fehler nicht machen, uns selbstgerecht als letzte Bastion der liberalen Weltordnung zu begreifen.

China und Fernost: *One belt, one road*. China entwickelt sich entlang der neuen Seidenstrasse zu Land und zu Wasser zum Wirtschaftsgiganten. Das Reich der Mitte schliesst entlang dieser Routen Militärbündnisse ab. China will das Frei-

handels-System von GATT/WTO durch ein eigenes ersetzen. China errichtet weltweit ein Netz von Stützpunkten, auch für die Marine. In Afrika und Südamerika werden Rohstoffe beschafft, in den USA und Europa wird das know-how «erworben».

In China wird produziert und der Weltmarkt überschwemmt. Die unausgeglichene Handelsbilanz führte letztlich zum Wirtschaftskrieg von China und den USA. Um die autokratische Herrschaft zu rechtfertigen betreibt China systematisch Geschichtsklitterung und erhebt den Einparteiensstaat zu einem Gegenmodell: dem chinesischen Sonderweg.

Notfalls mit Gewalt

Nordkorea: China braucht und missbraucht die Atommacht Nordkorea gegen die USA. «Wenn sich die USA aus dem Indo-Pazifik zurückziehen, motivieren wir Nordkorea zur atomaren Abrüstung». So die These aus Peking.

Das Südchinesische Meer zählt heute zu den konfliktträchtigsten Regionen der Welt. Taiwan, die Philippinen, Malaysia, Vietnam und Brunei beanspruchten mit China Territorien in dem an Bodenschätzen reichen Gebiet, durch das immens wichtige Schiffrouten führen. China reklamiert fast das gesamte Areal für sich – und schafft dafür Fakten, indem es Atolle und Felsen zu militärischen Stützpunkten ausbaut. Deshalb führt die 7. US Pazifikflotte im Westpazifik vermehrt im internationalen Seerecht verankerte Freedom-of-Navigation-Fahrten durch.

China betrachtet Taiwan als abtrünnigen Landesteil. Staatspräsident Xi Jinping will die Wiedervereinigung notfalls mit Gewalt erzwingen. Das dürfte nur ein Teil des «territorialen Appetits» Pekings sein. Tibet, Hongkong und Teile im südchinesischen Meer – als Vollintegration – sind weitere strategische Ziele.

Peking rüstet

Peking baut die Streitkräfte aus. Das Jahresbudget mit 228 Milliarden \$ liegt unter den USA. Aber China ist auf dem Mond gelandet. China hat technisch gigantisch aufgeholt. China produziert mit weniger \$ mehr Leistung und Rüstung.

Japan fühlt sich von China und Nordkorea bedroht. Die Regierung in Tokio will Japans Verteidigungskraft stärken. Das Ka-



Bild: US Navy

Die USA tragen Verantwortung für Europa. Die USS Porter passiert im Januar 2019 eine strategisch bedeutsame Meerenge.

binett beschloss, umgerechnet 41 Milliarden Euro für Verteidigung auszugeben. Bis zu 100 amerikanische F-35-Jets will die japanische Luftwaffe in den nächsten Jahren kaufen, und zwar zusätzlich zu den 42 bereits bestellten. Neu soll ein Teil F35-B sein, die senkrecht starten und landen.

Ebenfalls folgt der Umbau von Heliträgern zu Flugzeugträgern. Auch die Navy rüstet auf. Japan hat bereits das Patriot Advanced Capability (PAC-3) auf dem Land und das auf Aegis-Zerstörern installierte Standard Missile-3 (SM-3).

Gigantischer Machtkampf

Im Nahen und Mittleren Osten findet ein gigantischer Machtkampf (Schiiten gegen Sunniten) statt. Das erinnert an den Dreissigjährigen Krieg von Katholiken und Protestanten 1618-1648. Die USA unterstützen tendenziell sunnitische Staaten, aber auch Irak. Russland stützt im Gegenzug tendenziell schiitischen Staaten, insbesondere Iran, und baut seine militärische Präsenz im Nahen- und Mittleren Osten aus.

Israel hat den sunnitischen arabischen Staaten, wie Saudi-Arabien, ein Verteidigungsbündnis nach NATO-Vorbild vorgeschlagen. Als gemeinsamer Gegner wird der schiitische Iran identifiziert. Die USA ziehen sich aus Syrien zurück und geben die Unterstützung der Kurden auf. Der Entscheid dürfte zu Gunsten des NATO-Partners Türkei gefallen sein. Ankara hat 100 F-35 in den USA bestellt. Die Türkei

will unter keinen Umständen einen unabhängigen Staat Kurdistan. Der Schutz der NATO-Südostflanke durch die Türkei bleibt ein entscheidender Faktor.

Der ISIS ist in Syrien totgesagt. Die künftigen Fakten werden die Tatsachen zeigen! Sicher nicht tot sind die islamistischen Attentäter. Sie nutzen die Freiräume der freiheitlichen Gesellschaften. Sie sehen unsere Kultur als dekadent; unser freiheitlich-liberales Wertesystem als Ziel.

Das Immigrationsrisiko von Flüchtlingswellen in Europa wird durch die Konflikte im Nahen und Mittleren Osten sowie in Nordafrika akuter.

Der russische Bär

Russland modernisiert alle Teilstreitkräfte bis 2030 radikal. Das Wehrbudget wird von Präsident Putin nicht mehr offen kommuniziert. An der Westgrenze zur NATO hat Moskau zwei neue Mot-Schützendivisionen stationiert. Das sei die Antwort auf das Manöver «ATLANTIC RESOLVE» mit der NATO-Vorneverteidigung, so Putin.

Nur hat der Kreml vergessen, dass die Besetzung der Krim die Ursache für die Vorne-Verlegung von Truppenkontingenten in Rotationen ist. Das Baltikum, Ost- und Nordeuropa fühlen sich vom russischen Bären bedroht. Die USA haben Russland ein Ultimatum gestellt, seine neuen mobilen Atomraketen zu verschrotten. Der NATO-Generalsekretär kündigt eine Reaktion der Allianz an, sollte der

Kreml es verstreichen lassen. Hält Russland an seinen Marschflugkörpern vom Typ SSC-8 fest, bleibe der NATO nichts anderes übrig, als zu reagieren.

Neues Hauptquartier

U-Boote könnten die USA von Europa abschneiden. Die Abschreckung erfordert auch die Fähigkeit, Truppen und Material zwischen Nordamerika und Europa zu verlegen. Darum soll ein HQ für Marine-Einsätze im Atlantik entstehen. Es soll im Krieg verhindern, dass der Seeweg zwischen der Ostküste der Vereinigten Staaten und dem Kampfgebiet auf dem europäischen Festland abgeschnitten wird. Im Blick hat die NATO dabei die steigenden Investitionen von Russland und China in U-Boote mit globalem Aktionsradius.

In Europa und in den USA leben wir heute in einer Art neuer Belle Époque. Wir haben Prosperität und geniessen Freiheiten. Das war vor 100 Jahren genau so. Blühende und vernetzte Weltwirtschaft, funktionierende Diplomatie unter den Monarchien und Demokratien. Niemand hielt einen Krieg für möglich. Es kam anders. Heute investieren die NATO Staaten und auch die Neutralen wieder in die Sicherheitsarchitektur. Freiheit und Unabhängigkeit hat einen Preis. Das stimmt. ✘

Oberst Gerhard Läubli dient im Stab für Operative Schulung. Beruflich arbeitet er in der GL der First Site Invest AG, Basel. Er ist Beirat am Swiss Real Estate Institute der Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ).

Die Wiener Politik und der Eurofighter

Österreichs Piloten sind mit ihren 15 Eurofighter Typhoon zufrieden. Sie attestieren dem Jet, er sei den Preis wert. Warum denn geraten die Eurofighter so oft negativ in die Schlagzeilen? Die Antwort lautet: Die Wirbel sind stets politischer, nicht militärischer Natur. Sie entspringen dem unablässigen Machtkampf zwischen Links und Rechts, der Wien seit 1919 beherrscht. Es ist das stete Ringen von SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Alles beginnt 2002 mit dem Ersatz der Saab J35 Draken. Schon bei der Ausschreibung für den neuen Abfangjäger kristallisierte sich ein Gegensatz heraus, der die Debatte um den Flieger seither bestimmt:

- Die SPÖ neigt traditionell den schwedischen Saab-Jets aus Linköping zu.
- Die Bürgerlichen der ÖVP und FPÖ ziehen Airbus (früher EADS) vor.

2002: 18 Eurofighter?

Zur Typenausschreibung starteten mehrere Favoriten: Rafale, F-16, Gripen und Eurofighter. In der Endrunde war der Rafale nicht mehr vertreten. Dann scheidet der F-16 aus. In der Endauswahl standen sich der Gripen und der Typhoon gegenüber.

Der Eurofighter von EADS schwang in Sachen Betrieb, Operationen und Technik obenaus, während Saab die Nase bei den Finanzen vorne hatte.

Das Bundesheer entschied sich nach Konsultation der Experten für den Eurofighter, der mit Ausnahme des finanziellen in allen Prüfgebieten gut abgeschnitten hatte. Es regierte die bürgerliche Koalition von ÖVP und FPÖ. Sie übernahm den Vorentscheid des Militärs.

Piloten wollten 30 Maschinen

Zur Anzahl der Kampfflieger hatten die Piloten früh an den Alpenhauptkamm erinnert, der Österreich von Westen nach Osten durchschneidet.

Schon als die Ausschreibung lief, erhoben die Piloten das Postulat, es seien insgesamt 30 Maschinen anzuschaffen:

- Eine erste Zwölfer-Staffel sei nördlich in Linz-Hörsching zu stationieren;
- eine zweite mit ebenfalls zwölf Flugzeugen südlich in Zeltweg, auf dem gut geschützten Hauptstützpunkt;
- für Auslandseinsätze seien zusätzlich sechs Doppelsitzer zu kaufen.

Umschwung in Wien

Die bürgerliche Koalition mit dem FPÖ-Verteidigungsminister Herbert Scheibner entschied sich dann für 18 Eurofighter. Den Wunsch der Piloten, es seien 30 Flugzeuge zu beschaffen, wies die Regierung aus finanziellen Gründen zurück.

Am 1. Oktober 2006 gewann die SPÖ die Nationalratswahl – ein schlechtes Omen für den von den Sozialdemokraten wenig geliebten Eurofighter.

Der neue Verteidigungsminister Norbert Darabos hatte Zivil-, nicht Militärdienst geleistet und bekundete für das Bundesheer wenig Verständnis. Rasch nahm er mit dem damaligen Eurofighter-Hersteller EADS Gespräche auf.

Der ominöse Darabos-Deal

Die Verhandlungen mündeten in die Rückstufung, die als Darabos-Deal in die Zeitgeschichte einging:

- Österreich handelte den Kaufpreis um 370 Millionen Euro herunter, was Darabos in der wehrkritischen SPÖ als Erfolg verkaufen konnte.
- Statt der ursprünglich vorgesehenen 1,959 Milliarden Euro bezahlte Wien noch 1,589 Milliarden.



7L-WI und 7L-WF über den Alpen.



Bundesheer – zufrieden mit dem Jet.

- Dafür wurde die Anzahl der Eurofighter um einen Sechstel reduziert: Das Bundesheer erhielt statt 18 nur noch 15 Maschinen.
- Zudem waren neun Apparate gebrauchte Eurofighter der Tranche 1, die die deutsche Bundesluftwaffe abstoßen wollte. Nur noch sechs Maschinen waren neu.

Gravierende Nachteile

Bald traten gravierende Nachteile des Darabos-Handels an den Tag. Der Verteidigungsminister der Jahre 2007–2013 hatte auf den Selbstschutz und die Nachtkampftauglichkeit der Eurofighter verzichtet.

Ebenso wiesen die neun alten und die sechs neuen Maschinen verschiedene Avionik-Ausstattungen auf. Die gebrauchten Eurofighter aus der Bundeswehr waren intern anders konfiguriert und mussten erst auf die Erfordernisse von Österreichs Luftraumüberwachung umgerüstet werden.

Verschärft wurde der finanzielle Nachteil durch die Zusatzkosten, die die Modelle der Tranche 1 in Technik und Logistik verursachten.

Katze beißt in den Schwanz

Die 15 Eurofighter wurden von EADS zwischen dem 12. Juli 2007 (Landung des 7L-WA in Zeltweg) und dem 24. September 2009 (Ankunft des 7L-WO) korrekt ausgeliefert.

Das befähigte das Bundesheer, den Luftraum während der Fußball-EM 2008 gut zu überwachen. Doch die Kritik am



Die beiden Eurofighter 7L-WB und 7L-WF des österreichischen Bundesheeres mit einer Linienmaschine von Austrian.

Darabos-Deal sollte nicht so rasch verstimmen. Ein findiger Kopf verglich die 370 Millionen Euro Minderkosten mit dem Verlust an Gesamtflugstunden durch den Flottenabbau und die alten Jäger.

Der Verlust an Kampfkraft

Er kam auf eine Einbusse von 19%, was vor Augen führte, dass Darabos keine echte Ersparnis erzielt hatte, nur militärischen Rückschritt.

Die Wiener Katze hatte sich in den Schwanz gebissen.

Doch damit nicht genug:

- Die Flieger klagten zu Recht über den Verlust an Kampfkraft, den ihnen Darabos eingebracht hatte.
- Nachteile erwiesen sich das Fehlen des Selbstschutzes «PRAETORIAN» und des Infrarots «PIRATE» – hochwertige Systeme, von denen die Piloten anderer Luftwaffen profitieren.
- Ebenso argwöhnten (böse) politische Stimmen, es sei nicht immer alles mit rechten Dingen zu und her gegangen.

Doskozil erhebt Strafklage

Wie Berechnungen des Ministeriums ergaben, sollte die nunmehr dringend gewordene Nachrüstung der Kampfflotte rund 450 Millionen Euro Kosten – ein harter Schlag ins Kontor.

Am 26. Januar 2016 wurde Hans Peter Doskozil, eingestandener Sozialdemokrat, Verteidigungsminister. Der kämpferische Polizeichef des Burgenlandes hatte sich in der Flüchtlingskrise einen guten Namen

erworben. Er löste den zurückhaltenden Gerald Klug ab, der das Amt 2013 von Darabos übernommen hatte.

Doskozil nahm die Kampfjet-Debatte neu auf. Der Herstellerfirma Airbus, der Rechtsnachfolgerin von EADS, warf er vor, sein Land sei betrogen worden. Am 16. Februar 2017 erstattete er Strafanzeige gegen das Werk.

Befehl zum Umsteigen

Jäh brach in der Politik der überkommene Gegensatz zwischen der SPÖ und den bürgerlichen Parteien ÖVP/FPÖ wieder auf. Die Sozialdemokraten liessen von ihrer Bevorzugung der Schweden nicht ab, während die Bürgerlichen tendenziell weiterhin den Eurofighter favorisierten.

Am 7. Juli 2017 schlug Doskozil hart zu: Der kostspielige Betrieb der 15 Eurofighter sei den österreichischen Steuerzahlern nicht mehr zuzumuten. Er habe deshalb dem Generalstab befohlen,

- es seien sofort die Vorbereitungen zum Umstieg auf ein anderes Flugzeug zur Hand zu nehmen;
- und der Betrieb der Eurofighter sei einzustellen, ein Ersatz zu prüfen.

SPÖ verliert die Macht

Dann aber, am 15. Oktober 2017, erteilte Doskozil das Schicksal aller seiner Parteifreunde. In der Nationalratswahl steigerte sich die von Sebastian Kurz von «Schwarz» auf «Türkis» umgefärbte ÖVP von 24 auf 31% und die FPÖ von 21 auf 26%, worauf die Bürgerlichen ihr derzeit regierendes

Bündnis schlossen. Ihr Sieg hatte weniger mit dem Bundesheer als der Flüchtlingskrise von 2015 zu tun.

Abstossen oder behalten?

In den Koalitionsgesprächen fielen das Innen- und das Verteidigungsministerium an die FPÖ – ein Unikum in der Geschichte der Wiener Parteien, die die beiden «Machtinstrumente» vorher stets in die Hand zweier Parteien gelegt hatten.

Zu Doskozils Nachfolger wurde Mario Kunasek ernannt. Er beförderte den Panzeroffizier Robert Brieger zum Generalstabschef. Brieger wird der FPÖ zugerechnet. Er und Kunasek sahen sich mit der Alternative konfrontiert:

- Wollen wir tatsächlich, wie von Doskozil angebahnt, auf den Gripen (oder auf den F-16) umschwenken?
- Oder bleiben wir beim Eurofighter, den wir nachrüsten müssen?

Die Crux mit dem Zertifikat

Kunasek und die Bürgerlichen neigen zum Eurofighter. Doskozil wollte die 15 Jets ins Ausland abstossen. Für den Verkauf bräuchte Wien das Ja von Airbus. Dass Airbus darauf nicht gerade erpicht ist, liegt auf der Hand. Das gibt Kunasek – neben den militärischen Überlegungen, der Eurofighter ist ein valabler Kampfjet – politischen Aufwind.

Mit 113 von 183 Mandaten sitzt die ÖVP/FPÖ-Regierung bis 2022 im Sattel. So hat sie Zeit, den gordischen Kampfjet-Knoten zu zerschlagen. ior. 

1973: Iraker gegen Israeli – ihre letzte Panzerschlacht

Schon plante Israels Führung im Yom-Kippur-Krieg, Syrien zu einer frühen Feuereinstellung zu zwingen – so zügig kamen am 11./12. Oktober 1973 die 36. und die 240. Panzerdivision tief im syrischen Kernland voran: in Richtung Damaskus. Da meldete ein Abhörer, der aus Irak stammte: «Im Süden von uns funkt einer nicht im syrischen Dialekt, das ist irakisches Arabisch». Sein Chef winkte ab: «Unsinn!» Der Abhörer antwortete: «Nein, ich erkenne, aus welchem Dorf er stammt.»

Chefredaktor Oberst Peter Forster zur «Cannae»-Schlacht vom 13. Oktober 1973 im Hauran

Die arabischen Herrscher Sadat und Asad hatten bis zu ihrem Zangenangriff vom 6. Oktober 1973 den Überfall auf Israel vor Irak geheim gehalten. Nach der Attacke im Sinai und auf dem Golan bot Bagdad Syrien sofort an, ein gepanzertes Expeditionskorps an die Front zu entsenden, verstärkt durch Gebirgstruppen aus Kurdistan.

Iraner und Kurden halten still

Rasch erhielt Irak von Iran eine Stillhalte-Zusage, was dem Zweistromland die Ostflanke frei hielt.

Ebenso setzte sich Bagdad mit den unruhigen Kurden im Norden ins Einvernehmen. Israels Spezialkräfte hatten die Kurden im Guerillakrieg trainiert – in der Erwartung, dass die Kurden während eines arabisch-israelischen Krieges gegen Irak zuschlagen. In der Stunde der Wahrheit entschied sich die kurdische Führung gegen ein militärisches Abenteuer zugunsten Israels. Damit hatte Irak auch im Norden den Rücken frei.

Zwei Panzerdivisionen

Am 7. Oktober 1973 setzte Ahmed Hassan al-Bakr, General, Staatspräsident und Premier in einer Person, die 3. Panzerdivision in Marsch. Ihr erstes Ziel lautete Damaskus. Am 8. Oktober nahm dann auch die 6. Panzerdivision die 1280 Kilometer zur syrischen Hauptstadt unter die Raupen.

Für den AMAN, Israels Armeegeheimdienst, spähten Agenten Bagdad aus. Sie meldeten die Kampfverbände, verloren sie jedoch in der Wüste aus den Augen.

Am 9./10. Oktober trafen die 3. und die 6. Division in Damaskus ein, wo ihnen das syrische Oberkommando am Abend des 11. Oktobers den Frontabschnitt und das Angriffsziel zuwies: Sie sollten den Israeli, die an diesem Tag tief auf ursyrisches Territorium vorgestossen waren, in deren südliche Flanke fallen.

Gegenangriff – verzugslos

Von Damaskus verschoben die Iraker in der Nacht zum 12. Oktober in weitem Südost-Bogen unerkannt in den Raum südlich des strategischen Ortes Khan Arbane.

Von den vorgelagerten *Tel* aus wurde die Ebene im Süden beobachtet und beherrscht. Die *Tel* sind erloschene Vulkankegel – wie das tückische Basaltgestein typisch für den Golan und den Hauran, die historische Landschaft, in der die Kämpfe jetzt tobten (heute überwachen UNTSO-Offiziere von den *Observation Posts* 56 und 62 auch die Fläche, die Syrien den Irakern als Angriffstreifen zugewiesen hatte).

Die israelischen Streitkräfte hatten am 6./7. Oktober – zahlenmässig hoffnungslos unterlegen – den südlichen Golan verloren. Nach erfolgter Mobilmachung eroberten sie bis zum 10. Oktober alles Land zurück,

das die drei syrische Mech-Inf-Divisionen 5, 7 und 9 und die zwei Panzerdivisionen 1 und 3 in der Anfangsphase besetzt hatten.

Verzugslos befahl General Yitzhak Hofi, der überlegte, präzise Kommandant der Nordfront, den Angriff auf das syrische Kernland im Hauran. Dem Generalstab in Tel Aviv ging es darum, in nordöstlicher Richtung, gegen Damaskus zu, weit vorzustoßen.

Kanonen gegen Damaskus

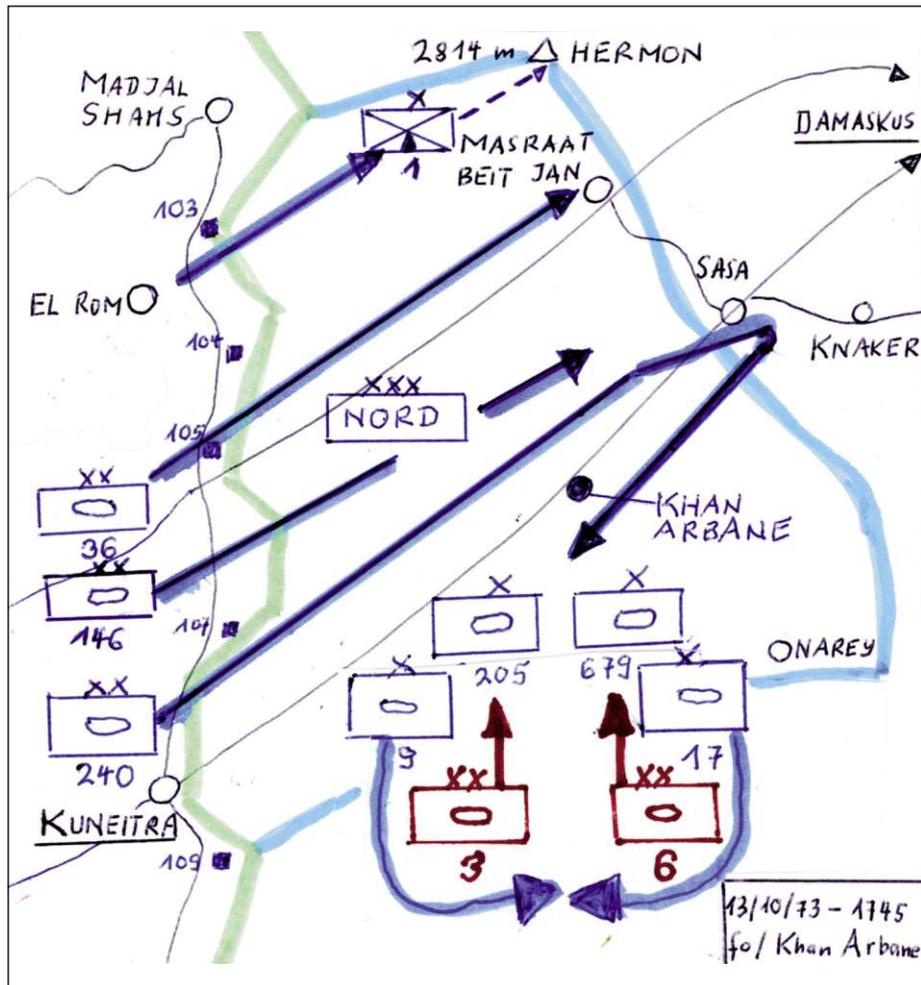
Das Artilleriebataillon von Oberstlt Aldo Zohar sollte mit seinen M-107-Kanonen so weit vorne Stellung beziehen, dass sie die Vororte von Damaskus erreichen und den Mazeh-Flugplatz zerstören konnten. Das M-107-Bataillon setzte 18 schwere Selbstfahrlafetten mit gewaltigen, 10,6 Meter langen 175-mm-Rohren ein.

Das strategische Kalkül lag auf der Hand: Damaskus sollte bedroht und Syrien zu einer frühen Feuereinstellung gezwungen werden. Damit hätte sich die israelische Armee weitgehend auf den Sinai konzentrieren können. Dort standen auf dem Ostufer des Suezkanals immer noch fünf ägyptische verstärkte Mech-Inf-Divisionen und neu zwei Panzerdivisionen.

Auf zwei Hauptachsen

Zwei Angriffssachsen hatte General Hofi befohlen – beide führten nach Damaskus, dem syrischen Macht- und Kraftzentrum, wo der frühere Luftwaffenkommandant Hafiz al-Asad die Operationen persönlich gerierte. Hofi legte – immer im Rahmen der israelischen Auftragstaktik – fest:

- General Rafal Eitans 36. Panzerdivision, die vom 6.-8. Oktober den nördlichen Golan in heroischem Abwehrkampf gehalten hatte, sollte am Fuss des 2814 Meter hohen Berges Hermon angreifen.
- Auf knapp halbem Weg lag auf dieser Nordachse der Ort Masraat al-Shams. Nordöstlich des Dorfe bog die Strasse in Richtung Damaskus ein.
- Der Stoss auf der zweiten Achse oblag General Dan Laners 240. Panzerdivi-



Archiv fo.

Handskizze fo., 13. Oktober 1973. Blau isr. Pz Div 240, 146, 36. Quadrate Bunker. Rot irak. Pz Div 3 und 6. Grün Front 1967. Hellblau Front 1973. Schwarz Strassen.

- sion, die am 6./7. Oktober übel zugerichtet, dann aber aufgefrischt wurde.
- Laners Streifen folgte der Strasse Nummer 7: Sie verbindet Kuneitra, den zerstörten Golan-Hauptort, über 60 Kilometer mit Damaskus.
- In der Mitte lag die Festung Sasa: je 30 Kilometer von Kuneitra und Damaskus entfernt - Laners Angriffsziel mit Blick auf Zohars 175-mm-Kanonen.
- Als 3. Element sollte General Moussa Peleds 146. Division nachstossen, die den Südgolan zurückerobert hatte.

Golda Meirs Faustpfand

In Tel Aviv und Jerusalem dachte weder die militärische noch die politische Führung an einen terrestrischen Stoss in die Innenstadt von Damaskus. Zu brutale Verluste hatte der Kleinstaat Israel mit einem Staatsvolk von damals nur drei Millionen in den ersten Kriegstagen erlitten. Zudem hatten die arabischen Anfangserfolge den

Israeli den Grössenwahn schlagartig ausgetrieben, der sie vom 10. Juni 1967 erfüllt hatte - gekoppelt mit verhängnisvoller Verachtung der Araber.

Der weisen Premierministerin Golda Meir ging es gegen Syrien nur sekundär um militärischen Geländegewinn: Sie wollte ihrem Land primär für Verhandlungen ein diplomatisches Faustpfand sichern.

Laner: «Auf nach Knaker!»

Generalstabschef Elazar trug schwer am geheimdienstlichen Versagen, das viele Israeli das Leben gekostet hatte. Im Krieg behielt er kühlen Kopf. Ein Blutbad lockte ihn weder in Damaskus noch in Kairo.

Am 11. Oktober kam Israels Angriff erstaunlich gut voran. Auf der Nordachse drangen von 11 Uhr an Eitans Frontbrigaden in syrisches Territorium ein.

Hofi hatte den Angriff auf 7 Uhr angeordnet. Oberst Avigdor Ben-Gal, der Chef der 7. Panzerbrigade, überzeugte ihn je-

General Raful Eitan

Eitan führte 1973 die 36. Pz Div. Er hielt den Nordgolan. In Beirut befehligte er 1968 einen Commando-raid gegen den Flugplatz. Während der Aktion bestellte er an der Bar einen Kaffee - und bezahlte mit israelischen Shekel. 1982 schlugen wieder in Beirut in seinem offenen Beobachtungsposten Granaten ein. Alle duckten sich; er blieb stehen - unversehrt.



General Moussa Peled

Peled führte die 146. Pz Div. Er rollte die syrische Front von Süden auf und drängte den Kommandanten der Nordfront, General Hofi, Syrien unverzüglich anzugreifen. Die Hall of Fame, Fort Knox, zählt ihn mit Patton, Rommel, Abrams und Tal zu den fünf bedeutendsten Panzergenerälen der Geschichte.



doch davon, dass so früh die tiefe Morgensonne die israelischen Panzerschützen elend geblendet hätte. Hofi lenkte ein.

Im Süden fiel Khan Arbane. Am 12. Oktober befahl Laner den Chefs der Brigaden 17 und 9, den Obersten Ran Sarig und Mordecai Ben-Porat, den Angriff auf die Festung Knaker, Asads letzte Bastion vor Damaskus. Hinter den Spitzen liess Laner Ori Orrs 679. Brigade als drittes Element stossen. Hinter der Purpurlinie von 1967 lauerte Yossi Peleds 205. Brigade darauf, die alte Demarkationslinie zu überschreiten.

Peleds Verband sollte dann notfalls über die 30-Kilometer-Linie vor Damaskus vorstossen - für den Fall, dass Syrien trotz der 175-mm-Granaten die frühe Feuereinstellung verweigerte.

Staubwolken im Süden

Schon gaben Sarig und Ben-Porat ihre Frontmeldungen in Sichtweite von Knaker durch - zur Festung fehlten nur noch drei

Kilometer. Gerade wollte Laner der 679. Brigade den Befehl zum Nachziehen erteilen, als ihn im Fernglas auf seiner offenen Südflanke riesige Staubwolken aufschreckten.

Der Nachrichtendienst hatte gemeldet, dort befänden sich *keine* syrische Truppen. Einen Augenblick lang dachte Laner: Yossi Peleds Brigade hat weit nach Süden aufgeholt, um die zügig vorankommende Division zu verstärken.

Angriff einstellen

Aber das Nordkommando winkte ab: «Die 205. Panzerbrigade wartet wie befohlen jenseits der Purpurlinie.» Sofort befahl Laner seinen beiden Frontbrigaden 17 und 9, den Angriff auf Knaker einzustellen. Er begründete den Befehl nicht. Sarig und Ben-Porat widersetzten sich heftig – so nahe am Ziel! Laner antwortete nur: «Ihr hört mir nicht zu. Haltet an und macht mit allen Tanks kehrt!»

Oberst Orrs 679. Brigade wurde gerade aufgetankt und aufmunitioniert. Ihr befahl Laner, am Knotenpunkt Nasey eine Stellung gegen Süden zu beziehen.

Ebenso zog Laner Peleds Brigade nach, womit die Division über die vier Panzerbrigaden 9, 17, 205 und 679 verfügte.

Sandfarben, nicht grün

Rasch meldeten die Frontkommandanten zwei seltsame Panzersäulen, die von Südosten her zögerlich vorrückten. Die Panzer waren komplett anders gestrichen als die syrischen: sandfarben und nicht dunkelgrün. Aber es waren Tanks sowjetischer Bauart – und somit Feinde.

Die vordersten Panzer gaben durch, dass die Angreifer im Gelände herumirrten. Offenbar bewegten sie sich auf fremdem Terrain, das sie nicht kannten – womöglich noch mit schlechten Karten.

Als die Angreifer auf 400 Meter herangerückt waren, nahm das israelische Frontbataillon den Kampf aus allen Rohren auf. Die Spitzenpanzer des kuriosen Gegners gingen in Flammen auf, weil sie Fässer voller Treibstoff auf den Tanks mitführten!

Das feindliche Bataillon machte kehrt und zog sich gegen Süden zurück.

Iraker am Funk!

In allen israelischen Brigade- und Bataillonsstäben dienten Nachrichtensoldaten, deren Familien aus arabischen Ländern



Syrien: T-55 am Fuss des Hermon. Grün, die Schutzbleche braun. Die Mündungsbremse vorne kennzeichnet den T-55 (ein weiteres Merkmal wäre das Fahrwerk).

eingewandert waren. Wie der Abhörer, der früh Alarm geschlagen hatte, erkannten sie im gegnerischen Funk den irakischen Dialekt – und die irakische Doktrin!

Nun fiel es Laner und seinen Kommandanten wie Schuppen von den Augen: Fortan standen sie im Süden irakischen Verbänden gegenüber, die neu in den Krieg eingriffen. Erste Frontrapporte deuteten auf T-55 und T-62 hin, gut zu unterscheiden an der Mündungsbremse (T-55 vorne am Rohr, T-62 versetzt in Rohrmitte).

«Anfänger», «Stümper»

Wohl führten die irakischen Kommandanten – wie die Syrer – mit Fähnchen. Dennoch erfüllte ihr aufgeregter Funk den Äther. So gelang es den Israeli, ihre Struktur als die zwei Divisionen 3 und 6 zu identifizieren, die eine T-55, die andere T-62.

Von der Front häuften sich über die Iraker Meldungen wie «Anfänger» oder «Stümper». Laner aber blieb vorsichtig: Er rechnete fest mit einem irakischen Angriff. Für die bedrohten Syrer drängte die Zeit, und nur zum Warten waren die Tanks nicht mehr als 1300 Kilometer gefahren.

Am 12. Oktober bildete Laner noch vor Mitternacht eine gegen Süden offene, 7 km breite Box – mit:

- West: Ben-Porat (9. Br).
- Mitte: Peled und Orr (205./679. Br).
- Ost: Sarig (17. Br).

Cannae in Nahost

Orr und Peled erhielten Befehl, die Iraker vorrücken zu lassen, bis Ben-Porat und Sarig den Angreifern in die Flanke fallen konnten – Cannae in Nahost.

Sollten die Iraker Ben-Porat und Sarig attackieren, würden diese beiden Brigaden den Feind im Süden einschliessen. Gewiss ging es Laner darum, den am 11./12. Oktober eroberten Geländevorsprung zu halten. Doch noch schwerer wog die Zerschlagung der irakischen Eindringlinge.

Am 13. Oktober griffen die irakischen Panzerdivisionen um 3.30 Uhr frontal an, wie es Laner erwartet hatte. Ihr erstes Ziel war das Super-Sherman-Bataillon von Oberst Benzion Padan. Die Iraker verfügten über Infrarot, die Israeli nicht.

Iraker tappen in die Falle

Padan forderte von der Artillerie Beleuchtungsfeuer an. Im Licht der Leuchtgranaten erkannten seine Panzerschützen die niedrigen Silhouetten sowjetischer Tanks. Die Israeli eröffneten das Feuer, die Iraker schossen zurück.

Doch schon der erste Schusswechsel geriet zum unechten, weil einseitigen Panzergefecht. Kein einziges irakisches Geschoss schlug in der Nähe der Israeli ein. Padan meldete: «Die schiessen in den Himmel, nur nicht auf uns.»

Eingedenk Laners Cannae-Taktik befahl Orr Padan, das Feuer einzustellen und so die Angreifer in die Falle zu locken. Nach und nach begannen sich die Iraker selber einzuschliessen. Erst in der orientalischen kurzen Morgendämmerung wurden sich die Iraker ihrer Lage bewusst:

- Vor ihnen standen Padans Super-Shermans und daneben die Centurions eines zweiten Bataillons.
- Von Osten her schloss Sarig die Zange, im Westen Ben-Porat. Die ira-



Irak: T-62, sandfarben gestrichen wie alle irakischen Tanks gegen Israel.



Iraks Präsident und General al-Bakr (historisches Bild auf Briefmarke).

kische Angriffsspitze war eingeschlossen und dem Untergang geweiht.

Der tödliche Stoss

Nun setzte General Laner zum tödlichen Stoss an. In einer relativ kurzen, dafür umso intensiveren Schlacht zerstörte die 240. Division das Rückgrat des irakischen Expeditionskorps, des schlecht vorbereiteten, überhastet herangeeilten Grossverbandes.

Gegen Mittag berichteten israelische Presseoffiziere an der Strasse Nummer 7 drei ausländischen Korrespondenten, die Schlacht habe keine zwei Stunden gedauert. Nach dem Krieg hielten amtliche Quellen fest, Laners Division habe in nur 90 Minuten das Gros der irakischen Angreifer zerschlagen.

Rund 60 000 Iraker

Verzweifelt karnte die irakische Führung nun Ersatz und Verstärkung heran. Israelische Offiziere berichteten von je mehreren 100 Kampf- und Schützenpanzern, von zahlenmässig starker mechanisierter Infanterie, gut 200 Geschützen und Gebirgs- und Sondertruppen. Am Kriegsende umfasste das Expeditionskorps mit der überdehnten Logistik stolze 60 000 Mann:

- zwei Panzerdivisionen;
- zwei Infanteriebrigaden;
- eine Gebirgsbrigade;

- eine Commandobrigade;
- zwölf Artilleriebataillone.

Granaten auf Damaskus

Dank den Panzervorstössen auf der Nordachse gelang es Oberstlt Zohar, seine 175-Millimeter-Kanonen so weit vorzuziehen, dass diese den Flugplatz von Damaskus beschliessen konnten.

In der Nacht zum 13. Oktober nahm das Bataillon die Pisten und Terminals von Mazeh unter Beschuss. Zohar war sich bewusst, dass er seine Geschütze extrem exponiert in Stellung gebracht hatte. Für alle Fälle liess er die Motoren der Selbstfahrlaffetten laufen.

Am Morgen zeigten Luftbilder Treffer auf den für Syrien kritischen Flugplatz, der erheblichen Schaden genommen hatte. Militärische Ziele beschoss Israels einziges M-107-Bataillon an der Nordfront auch in frontnahen Vororten von Damaskus.

Ganz entscheidend wirkte der unvermittelte Artillerieschlag psychologisch. In der Nacht zum 14. Oktober rückte Zohar nochmals mehrere Kilometer weiter vor: Nun sollte das Bataillon fünf Kommandozentralen in Damaskus selbst zerstören; Zohar strich eines der Ziele, weil es ihm zu nahe am jüdischen Viertel lag.

Meïrs Befehl zum Rückzug

Die Geschütze waren eingerichtet, als Tel Aviv zum Rückzug blies. Golda Meïr persönlich hatte angeordnet: «Genug ist genug». Sie wusste, dass die Sowjetunion Luftlandtruppen in den höchsten Bereitschaftsgrad versetzt hatte. Ein sowjetisches Eingreifen war das Letzte, was Israel brauchen konnte.

Eitans Durchbruch und die Trefferbilder vom Mazeh-Airport erlaubten es General Hofi, ein Hauptaugenmerk auf die irakischen Verstärkungen zu richten - neben dem Auftrag, dass die 1. Golani-Gebirgsbrigade den Hermon nehmen sollte.

Bis Kriegsende griffen die Iraker an, aber die geschlossene israelische Südflanke hielt den nach wie vor unkoordinierten Attacken stand. Das Expeditionskorps erlitt Rückschlag um Rückschlag: geschuldet taktischen Fehlern, dem Ungenügen der Panzercrews und mangelnder Vertrautheit mit dem schwierigen Basaltgelände.

Am 22. Oktober willigte Syrien auf 18.52 Uhr in die Feuereinstellung ein. Im

Gegensatz zur Suezfront, wo General Bren Adans 162. Division Ägyptens 3. Armee erst am 24. Oktober einschloss, schwiegen an der Nordfront die Waffen.

Irak entlastet Syrien...

Asad hatte seinen Verbündeten auf den 23. Oktober einen Gegenangriff angekündigt: mit seinen fünf Divisionen, den Irakern, den jordanischen Panzerbrigaden 40 und 92 - plus Detachementen aus Marokko, Saudi-Arabien und Kuwait.

Als Asad die Operation abblies, befahl al-Bakr seine Truppen enttäuscht und militärisch böse geschlagen nach Bagdad zurück. Das Expeditionskorps hatte mehrere 100 Kampfswagen verloren und bezahlte mit 278 Gefallenen einen hohen Blutzoll.

Strategisch jedoch hatten die Iraker die bedrängten Syrer in höchster Not entscheidend entlastet: Die israelische Führung musste einsehen, dass sie Asad nicht schon am 15. Oktober zur Feuereinstellung zwingen konnte. Per Tieflader verschob sie nur gerade eine einzige Brigade an die Sinaifront, nicht wie geplant ganze Divisionen.

...und Ägypten

Das wiederum entlastete auch Präsident Sadat entscheidend. Seine Feldarmeen 2 und 3 hatten am 14. Oktober in der grössten Panzerschlacht seit Kursk 1943 fürchterliche Verluste hinnehmen müssen.

Hätte Israel die 36., 146. und 240. Division an den Kanal verlegen können, hätten Sadat, die UdSSR und die USA General Elazar nicht daran hindern können, beide ägyptischen Armeen im Sinai einzukesseln. So hätte dann Sadat die Hand nicht zum Frieden ausstrecken können.

Die letzte Konfrontation

Irak und Israeli kreuzten nach dem Oktober 1973 bewaffnet nie wieder die Klingen. Al-Bakr verdoppelte nach dem Debakel die Zahl seiner Panzerdivisionen auf vier. Sein Nachfolger Saddam brach gegen Iran und Kuwait sinnlose Kriege vom Zaun.

1991 suchte er Israel in den Kuwaitkrieg hineinzuziehen, indem er 39 Scud-Raketen auf Tel Aviv abschiessen liess. Auf Ersuchen der USA hielt sich Israel aber aus Kampfhandlungen heraus. ✚

Der Autor berichtete 1973 für die NZZ von beiden Fronten. Zusätzliche Quellen: Agranat-Bericht vom 2. April 1974; Herzog; Gawrich; Rabinowitz; Dunston; Parker; Elron.

Roschi Rohde & Schwarz: «Wir schaffen Lösungen»

Im Januar 2016 gab das VBS bekannt, dass mit dem Projekt TK A (Telekommunikation der Armee) die Mittel für den mobilen und teilmobilen Datentransport und die Sprachkommunikation erneuert werden sollen. Das Projekt werde voraussichtlich Ende 2027 abgeschlossen sein.

Vom Ressortredaktor «Rüstung + Technik» Oberstlt Peter Jenni

TK A ist das dritte Projekt im Programm «FITANIA», mit dem die IKT-Systeme der Armee zu einem Netzwerk zusammengeführt werden. «Fitania» beinhaltet die Führungsinfrastruktur, die Informationstechnologie und die Einbindung in die Netzinfrastruktur der Armee. Mit TK A sollen Sprache und Daten in das geschützte

Transportnetz der Armee und das Führungsnetz Schweiz über verschiedene Komponenten verschlüsselt bis zur Truppe übermittelt werden.

Lieferanten gesucht

Bereits im Jahr 2015 suchte die Armasuisse mit einer offenen Ausschreibung Firmen,

die für TK A Lösungen anbieten können. Unter den 18 Kandidaten meldete sich auch die bekannte deutsche Firma Rohde & Schwarz, die mit ihrer Schweizer Tochter Roschi Rohde & Schwarz AG seit Jahren Kommunikationslösungen für die Schweizer Armee liefert. Für die nähere Auswahl bestimmte die Armasuisse Rohde & Schwarz und die israelische Firma Elbit.

Diese beiden Firmen offerierten anschliessend Systeme, die in der Schweiz getestet wurden. Dabei stellte sich heraus, dass beide Angebote in einigen Punkten noch verbessert werden mussten. Die Firmen erklärten sich bereit, die verlangten Modifikationen innert zwei Jahren vorzunehmen. Zurzeit werden die angepassten Systeme unter der Aufsicht der Armasuisse auf ihre Tauglichkeit hin im Felde getestet.



Das System Soveron.

Anschliessend wird über die Typenwahl entschieden.

Soveron®

Rohde & Schwarz hat zusammen mit Ruag unter der Marke Soveron® der Armasuisse einen interessanten Lösungsvorschlag eingereicht, mit dem die Erneuerung und der Ersatz der in die Jahre gekommenen taktischen Kommunikation in der Schweiz möglich werden kann. Die neue Marke wurde dem Fachpublikum am 17. Februar 2019 an der Fachmesse IDEX in Abu Dhabi vorgestellt. Vereinfacht ausgedrückt setzt sich das System aus den Funkgeräten und der Verschlüsselungstechnik von Rohde & Schwarz und den Routing-Geräten (siehe Kasten) der Ruag zusammen. Dieses System bietet dank europäischer Spitzentechnologie Gewähr für digitale Souveränität.

Die Soveron® Lösungen eignen sich für die Erneuerungsprogramme in Deutschland, in der NATO und der Schweiz. Sie ermöglichen die technologische Unabhängigkeit des Benützers, weil der sogenannte Source Code in den Händen des Nutzers liegt. Damit wird eine sichere und vertrauenswürdige Kommunikationsarchitektur erreicht.

Die in den Funkgeräten verwendete Applikationssoftware respektive Wellenform bestimmt wesentlich deren Funktion. Dazu gehören simultane Daten- und Sprachverarbeitung, Echtzeitfähigkeit und die Sicherstellung der Informationsüberlegenheit durch die geschützte und leistungsfähige Übermittlung von Lagebildern. Diese Kommunikationsarchitektur kann bei Bedarf durch den Kunden selbst optimal auf seine Bedürfnisse abgestimmt werden.

Gleichzeitig bietet die Beteiligung von Rohde & Schwarz in verschiedenen Programmen in Europa und für die NATO die Gewähr, dass Kunden mit Soveron eine Technologie erwerben, welche heute und in Zukunft die taktische Kommunikation ermöglicht. Das neue System erlaubt nicht nur die sichere Kommunikation innerhalb der Armee, sondern auch mit den Blaulichtorganisationen und den Behörden. Dies ist heute möglich dank der neuen Systemarchitektur auf Basis offener Standards, die alle gängigen Kommunikationsmittel wie Sprache, Daten und Videos abdecken.

So entsteht eine nationale Lösung dank den kundenspezifischen Wellenfor-



Anwendung im Gelände.

men. Ruag Defence verfügt bereits, zusammen mit Rohde & Schwarz, über eine installierte Basis im Bereich Rooting in der Schweizer Armee und unter anderen in den drei baltischen Staaten (NATO Enhanced Forward Presence) und in Deutschland zusammen mit Rohde & Schwarz.

Partnerschaft

Die strategische Partnerschaft zwischen Rohde & Schwarz und RUAG basiert auf einem Kooperationsvertrag aus dem Jahr 2015. Mit der neuen Marke wird sie nun auf die deutschen und internationalen Programme ausgeweitet. Nach Angaben der Beteiligten findet sich mit dieser Zusammenführung von modernster Technologie zu einer Systemlösung die Antwort auf die Bedürfnisse des Kunden.

Unabhängig

Das 1933 gegründete unabhängige deutsche Familienunternehmen Rohde & Schwarz ist in über 70 Ländern meist mit eigenen Niederlassungen tätig. Die Geschäftsfelder umfassen Messtechnik, Broadcast- und Medientechnik, Aerospace/Verteidigung/Sicherheit, Netzwerke und Cybersicherheit. Die Firma hat langjährige Erfahrung und grosses Wissen in der Kommunikations- und Aufklärungstechnik für Streitkräfte. Das Unternehmen unterstreicht, dass die technologische Un-

abhängigkeit die Voraussetzung für die digitale Souveränität sei.

Das Unternehmen unterstreicht, dass die technologische Unabhängigkeit die Voraussetzung für die digitale Souveränität sei. Dazu gehören die vertrauenswürdige Kommunikationsarchitektur, die plattformunabhängige Integration, die Informationsüberlegenheit durch hybride, interoperable und skalierbare Kommunikationsmittel, sowie eine nationale Lösung dank den adaptierbaren Wellenformen und dem finanziell unabhängigen Hersteller und Partner.

Was heisst Routing?

Ein Router ermöglicht die Steuerung von Datenpaketen in digitalen Netzwerken. Ruag hat für den militärischen Einsatz eine Routing-Lösung für taktische Netze entwickelt. Mit diesen Geräten werden heterogene Telekommunikationsnetzwerke nahtlos miteinander verbunden, um die Sprach- und Datenübermittlung in sich ändernden und schwierigen Umgebungen sicherzustellen.

Die Verwendung liegt vor allem im mobilen und teilmobilen Einsatz, wobei sich die Anzahl und die Zusammensetzung der Benutzer immer wieder ändert. Das System von Ruag unterstützt alle gängigen Technologien und ist bereits in verschiedenen ausländischen Armeen im Einsatz. 

 AUSTRALIEN

Am 1. März 2019 endete die Angebotsfrist im australischen Rüstungsvorhaben Land 400 Phase 3 Mounted Close Combat Capability; dabei wird eine neue Schützenpanzerfamilie gesucht. Potenzielle Land 400 Phase 3-Bewerber sind BAE Systems mit dem CV90MkIV, General Dynamics European Land Systems mit dem ASCOD2, Hanwha (Südkorea) mit dem Next Generation Infantry Fighting Vehicle und Rheinmetall mit dem Lynx KF41.

Das neue Fahrzeug soll die bisher genutzten M113 ablösen, eine Absitzstärke von sechs Mann bieten und - eine Kernforderung - im Hinblick auf die strategische und taktische Beweglichkeit mit dem



Rheinmetall Lynx KF41 als Teilnehmer bei der Land 400-Evaluation.

Kampfpanzer M1 mithalten können. Die australischen Streitkräfte wünschen ein Kettenfahrzeug mit einem bemannten Turm. Neben den 232 Schützenpanzern sind 17 Manoeuvre Support Vehicle (Pionierpanzer) gefordert. Dazu kommen sieben weitere Varianten: Führungsfahrzeug (21), Vorgeschiebener Beobachter/Joint Fire Support (19), Pioniererkunder (9), Sanitätsfahrzeug (24), Instandsetzungsfahrzeug (25), Bergpanzer (22), Pionierpanzer (31).

Vier weitere mögliche Varianten sind Mörserträger (15), Mörsermunitionstransporter (25) Logistikfahrzeug (27) und ein amphibisches Gefechtsfahrzeug (50). Die volle Einsatzbereitschaft ist ab 2030 geplant.

 INDIEN

SIG Sauer hat einen Grossauftrag der indischen Streitkräfte erhalten. Das indische Verteidigungsministerium wird 72 400 SIG716-Sturmgewehre für ausgewählte Infanterieeinheiten beschaffen. Die in



Sturmgewehr SIG716 für Indien.

Rede stehenden SIG716-Gewehre nutzen die Patrone 7,62 mm × 51 und verfügen über einen 16-Zoll-Lauf, einen M-Lok-Handschutz und eine in sechs Positionen längenverstellbare Schulterstütze.

Es handelt sich dabei um die erste grosse Handwaffenbeschaffung der indischen Regierung seit Jahrzehnten, und das ausdrückliche Ziel dieser Ausschreibung war es, die Infanterie der indischen Armee mit dem besten verfügbaren Gewehr auszustatten. Die indischen Streitkräfte betreiben schon seit längerer Zeit Modernisierungsprojekte für ihre Handwaffen. Mit rund 1,2 Millionen Soldaten unterhält Indien eine der personalstärksten Streitkräfte der Welt.

 SCHWEDEN

Schweden hat für rund 600 Mio. Euro den ersten Teil seines Patriot-Luftverteidigungssystems bestellt. Der über die U.S. Army abzuwickelnde Vertrag umfasst auch die Versorgung mit Ersatzteilen, das Erbringen von Unterstützungsleistungen sowie die Durchführung von Ausbildung für die Bediener und das Instandsetzungspersonal. In den



Testabschuss einer Patriot-Rakete.

Verhandlungen mit der US-Seite hatte Schweden einen Bedarf im Wert von über einer Milliarde Euro angemeldet, der auf bis zu drei Milliarden Euro ansteigen könnte.

Das Luftverteidigungssystem besteht aus Radaren, Gefechts- und Feuerleittechnologien und verschiedenen Abfangraketen. Die Komponenten werden im Verbund zur Abwehr taktischer ballistischer Raketen, Marschflugkörper, Drohnen, fortschrittlicher Flugzeuge sowie anderer Bedrohungen eingesetzt.

 VER. ARABISCHE EMIRATE

Auf der IDEX hat Nimr Automotive das geschützte 4x4 Mehrzweckfahrzeug Ajban 447A vorgestellt, eine Weiterentwicklung des eingeführten Ajban 440A. Bedeutende Änderung ist die Neukonfiguration des Antriebsstrangs einschliesslich Radaufhängung mit Gewichtseinsparungen, die einen flachen Innenboden ermöglichte, zugunsten einer Vergrösserung des Innenvolumens.



Das Mehrzweckfahrzeug Ajban 447A.

Dieser bietet jetzt Platz für fünf voll ausgerüstete Soldaten - mit Blickrichtung nach vorn - sowie für Fahrer und Kommandant. Für den Antrieb bietet Nimr zwei Dieselmotor-Varianten an, welche eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h erreichen. Das Fahrzeug in der Zehn-Tonnen-Klasse bietet jetzt eine Nutzlastkapazität von vier Tonnen, die zum Teil für die Verbesserung des Schutzes verwendet wurde. Die Nutzer können mit Add-on-Schutz das Schutzlevel für die Besatzung weiter steigern. Zu den weiteren Merkmalen des Fahrzeugs gehören die Klimatisierung des Innenraums, am Dach befestigte Minenschutzsitze, eine zentrale Reifendruckregelung, ein selbstverschliessender Tank, ein Batteriemangement-System sowie eine Selbstbergwinde. *Patrick Nyfeler* 

 CHINA

Seit zwei Jahren liefert China bewaffnete UAV (Unmanned Air Vehicle) vorrangig an den Mittleren Osten. Abnehmer sind u.a Iran, Irak, Jordanien, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Saudi-Arabien. Da die chinesischen UAV bzw. Kampfdrohnen weitaus preisgünstiger sind



Chinesisches UAV Wing Loong II.

als Kampfdrohnen aus den USA, werden die USA, die bislang den Drohnenmarkt im Mittleren Osten beherrscht haben, zunehmend vom Markt verdrängt. Auch unterliegen Rüstungsgüter aus China keinen so restriktiven politischen Exportbedingungen wie z.B. in Deutschland. So setzt beispielsweise die Luftwaffe der VAE die Kampfdrohnen im Jemenkrieg ein.

 INDIEN

Lockheed Martin vermarktet seine F-16V Block 70 für den jüngsten indischen Fighterwettbewerb nun als «F-21». Die neue Bezeichnung wurde auf der Luftfahrtschau Aero India in Bangalore bekannt gegeben.

Indien will 110 Kampfflugzeuge kaufen, wobei auch die Boeing F/A-18 Super Hornet, die Rafale, die Gripen E, der Eurofighter Typhoon, die Su-35 und die MiG-35 angeboten werden. Laut Lockheed Martin erfüllt die «F-21» die einzigartigen Anforderungen der indischen Luftstreitkräfte. Entsprechende Anpassungen betreffen zum Beispiel den Einbau einer



Lockheed Martin F-21 als Teilnehmer.

ausfahrbaren Luftbetankungssonde in einen Zusatztank auf dem Rumpfrücken. Dazu kommt ein Grossdisplay im Cockpit à la F-35.

Unter den Tragflächen können AM-RAAM-Lenk Waffen an einem Dreier-Träger mitgeführt werden, was die Kapazität auf acht erhöht, plus zwei AIM-9X.

 POLEN

Polens Verteidigungsministerium hat mit dem polnischen Unternehmen WB Electronics Ende 2018 einen Vertrag über die Lieferung von weiteren zwölf UAV (Unmanned Air Vehicle) des Typs Fly Eye abgeschlossen. Die vorhandenen UAV wur-



Zusätzliche Fly Eye-UAV für Polen.

den 2013 geliefert. Fly Eye ist ein Mini-UAV, für dessen Bedienung zwei Mann erforderlich sind. Es kann aus der Hand gestartet werden und an einem Fallschirm landen. Der Antrieb erfolgt durch einen Elektromotor, der sich auf Lithium-Polymer-Batterien abstützt.

Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 170 Km/h bei einer Maximalhöhe von 4000 m. Je nach Wetterlage kann die Einsatzzeit bis zu drei Stunden betragen. Als Nutzlast für die Überwachung sind unter dem Rumpf zwei Kameras installiert.

 RUSSLAND

Die Beriev A-100 hat im russischen Tanga-rong mit der Erprobung der modernen Frühwarnelektronik begonnen. Das russische AWACS Frühwarnflugzeug Beriev A-100 basiert auf dem Iljuschin Il-76MD-90A Frachtflugzeug und steht seit dem 18. November 2017 in der Flugerprobung. Laut Beriev hat die A-100 während ihres



Beriev A-100 – Russlands neue fliegende Radarstation.

Prototypenstadiums weitere Elektroniksysteme eingebaut bekommen, darunter ist auch ein moderner AESA Radar von Vega. Die Haupttradarantenne auf dem Rumpfradom dreht sich nicht mehr, alle Radarstrahlen werden elektronisch gelenkt und gesteuert. Die ganzen elektronischen Frühwarn- und Erkennungssysteme werden nun operationellen Flugtests unterzogen.

Die Beriev A-100 soll in naher Zukunft die älteren Beriev A-50M und Beriev A-50U Mainstay ersetzen und im Jahr 2020 in die Produktion gehen.

 SPANIEN

Airbus hat den ersten aufgerüsteten Eurofighter der Tranche 1 an die spanische Luftwaffe ausgeliefert. Das Upgrade wurde in den Airbus-Werken in Getafe durchge-



Aufrüstung der spanischen Eurofighter.

führt und beinhaltet die Einführung von Hardwaremodifikationen zur Unterstützung des vom Rüstungs- und Versuchslogistikzentrum (Centro Logístico de Armamento y Experimentación, CLAEX) entwickelten Operational Flight Program 02.

Mit dem von Airbus entwickelten Upgrade wurden Ausrüstungselemente der Tranchen 2 und 3 in das Flugzeug integriert. Hierzu gehören ein Computersymbolgenerator, ein digitaler Video- und Sprachrekorder, ein Laser Designator POD und ein Bedienpanel für die Wartung. Insgesamt werden 15 spanische Eurofighter der Tranche 1 umgerüstet.

Patrick Nyfeler 

NEUES AUS DEM SUOV

Hohe Ehre für Thurgauer Unteroffizier

Die Thurgauer Unteroffiziersgesellschaft (TUOG) wählte den 31-jährigen Florian Berchtold zu ihrem neuen Technischen Leiter. Brigadier Peter Baumgartner, Kommandant Zentralschule, informierte über das Thema «Höhere Unteroffiziere in den Stäben».

«Wir sind gesamtschweizerisch einige der wenigen Sektionen mit einem vollständigen und aktiven Vorstand», sagte TUOG-Präsident Paul Meier bei der Begrüssung der rekordverdächtig hohen Zahl von 35 Stimmberechtigten – darunter auch die beiden Neuen, Hauptfeldweibel Severin Huber und Ronja Berchtold, – und die politischen und militärischen Gäste in der «Mühle» Matzingen.

Für den Präsidenten ist nach wie vor unumstritten: «Die Meinung der Thurgauer Unteroffiziersgesellschaft ist gefragt und unser Netzwerk machte uns im vergangenen Jahr zu einem sicherheitspolitischen Partner der ausserdienstlichen Verbände und Dachorganisationen».

Regierungspräsidentin Komposch lobte die vielseitigen Aktivitäten des TUOG und sagte deutlich: «Sie haben den Zweckartikel ihrer Statuten sehr gut erfüllt und ihre Gesellschaft präsentiert sich in sehr guten Zustand». Gemäss Cornelia Komposch hat der Thurgau eine kritische Vernehmlassung zum Waffenrecht, über das am 19. Mai abgestimmt wird, abgegeben. Ihre Befürchtungen: «Bei einer Ablehnung liegt das Risiko einer Schengen-Mitgliedschaft auf dem Tisch».

15 Franken mehr Jahresbeitrag

Erwähnung finden im präsidentalen Jahresbericht von Paul Meier die Teilnahme an Wettkämpfen und Anlässen sowie die verschiedenen Tätigkeiten der Gesellschaft und die Ausbildungsschwerpunkte. Dass im Berichtsjahr der Bestand von 206 auf 191 Mitglieder zurückgegangen ist hat gemäss Meier seine Gründe: Ein Dutzend säumige Zahler mussten aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Diskussionslos passierten die erstmals von Kassier vorgelegte Jahresrechnung 2018 und das Budget 2019. Ohne Gegen-



stimme und mit Blick auf die aktuelle Finanzlage folgte man auch dem Antrag des Vorstandes, den seit der Gründung vor 13 Jahren gleich gebliebenen Jahresbeitrag von 30 Franken auf 45 Franken zu erhöhen. Einstimmig wählte man Florian Berchtold als Nachfolger des zurücktretenden Technischen Leiters Francisco Boadella und bestätigte den Vorstand für eine weitere Amtsdauer: Paul Meier (Präsident), Heini Vetterli (Vizepräsident), Joe Thalmann (Kassier), Bernhard Ruckstuhl (Leiter Kommunikation), Willi Zwahlen (Aktuar) und die beiden Revisoren Corina Sogno und Franz Huber.

Komplexität moderner Einsätze

«Der Stab hat einzig und alleine die Aufgabe, den Kommandant so zu unterstützen, dass die Unterstellten im Einsatz erfüllen können», wandte sich Brigadier Peter Baumgartner, Kommandant Zentralschule, an die Anwesenden.

Er beleuchtete das Thema «Höhere Unteroffiziere in den Stäben» und forderte: «Die Komplexität der modernen Einsätze ist hoch und es ist die Aufgabe des Kommandanten und seiner Unterstellten diese zu reduzieren». Für ihn ist die Einsatzrealität klar: «Der Kommandant und seine Stabs- und Unteroffiziere haben nur ein Ziel, nämlich den Auftrag und den Job zu erfüllen und die Jungs und Girls wieder gesund heimzubringen». Und was zeichnet für den Kommandanten der Zentralschule die militärische Führung aus? Für ihn sind das nicht Befehl und Gehorsam.

«Dieses Klischee möchte ich löschen und hervorheben, dass System, Lagebeurteilung und das Denken in Varianten innerhalb einer brauchbaren Zeit entscheidend sind», sagte Baumgartner.

Für ihn trägt die Verhaltenssicherheit und das Wollen viel zur Führungsstruktur der Schweizer Armee bei. Beachtung findet auch der neue von Baumgartner geschaffene Führungslehrgang Truppenkörper. Dieser setzt sich nach der Selektion zusammen aus zwei Wochen allgemeiner Grundausbildung, einer Woche funktionsbezogene und zwei Wochen Verbandsausbildung. Anschliessend folgt der praktische Dienst. Werner Lenzin

VERANSTALTUNGEN

MÄRZ

23. Militaria-Börse Wald ZH, Gasthaus Schwert, ab 8 Uhr. Auskunft: Reinhardt Dünki, Telefon 055 246 31 69.

APRIL

13. 100. Delegiertenversammlung KUOV ZH & SH in Zürich.

26. Generalversammlung Verlagsgenossenschaft SCHWEIZER SOLDAT in St. Gallen.

27. 51. Marsch um den Zugersee, MUZ; Infos unter: www.uovzug.ch

MAI

18./19. 60. Berner 2-Tage Marsch, Infos unter: www.2tm.ch



Bild: Lenzin

Koni Vetterli durfte als erster Thurgauer Unteroffizier die Ehrenmedaille des Schweizerischen Unteroffiziers-Verband entgegennehmen.

Vetterli: Ehrenmedaille

Eigentlich hätte Koni Vetterli aus Bottighofen zum elften Mal den Wanderpreis entgegennehmen dürfen. Doch er verzichtete und wird dies auch in Zukunft tun. Er möchte damit jüngeren Mitgliedern eine Chance geben.

Auch der Zweite, Präsident Hptadj Paul Meier verzichtete und so durfte sich Hptfw Janez Györi (275) als Sieger feiern lassen. Die weiteren Rangierten: Hauptfw Florian Berchtold (205), Fw Peter Ehrbar (165), Wm André Hofer (165), Hptfw Remo Howald (150), Chefadj Andreas Hösli (150), Kpl Heinz Kiedaisch (145), Wm Heini Vetterli (120).

In Anerkennung seiner grossen 38-jährigen Verdienste für den TUOG durfte der Bottighofer Koni Vetterli aus den Händen von Brigadier Peter Baumgartner als erster Thurgauer Unteroffizier die selten verliehene Ehrenmedaille des Schweizerischen Unteroffiziersverband entgegennehmen.

NACHRUF

Zum Tod von Major Treumund E. Itin, stv. Chefredaktor bis 2005

Aus Basel erhielten die Verlagsgenossenschaft und die Redaktion der militärischen Fachzeitschrift SCHWEIZER SOLDAT am 11. Februar 2019 die traurige Kunde vom Tod Major Treumund E. Itins, stellvertretender Chefredaktor und geistiger Kopf unserer Zeitschrift bis zu seinem Rücktritt 2005.



Major Treumund E. Itin, geboren 1930, starb nach einem familiär, beruflich, sozial, kulturell und militärisch überaus erfüllten Leben im hohen Alter von 89 Jahren einfühlend umsorgt im St. Claraspital.

Der Zeitschrift SCHWEIZER SOLDAT diente er als umfassend gebildeter, liberal denkender, von seiner Vaterstadt geprägter, weltoffener und kompetenter Autor und stellvertretender Chefredaktor in hervorragender Weise.

Im Januar 2019 sandte er der Redaktion so bescheiden, wie er persönlich war, das Manuskript seines Kiwanis-Referats zum hybriden Krieg - fürwahr ein anspruchsvolles, höchst modernes Thema. Die Redaktion bat ihn, den Vortrag für unsere Zeitschrift zu kürzen und zusammenzufassen. Sein Alarmruf - «Gefahr auch für die Schweiz» - rüttelte alle auf, die den Text lasen; es war unseres Wissens Major Itins letzter publizistischer Text und wohl auch sein Vermächtnis.

Auch wenn wir von Treumund E. Itins fragiler Gesundheit wussten, kommt uns sein Tod hart an. Er war nicht nur ein brillanter Denker und Formulierer; er war zuvorderst auch ein guter, unaufdringlicher, aber stets verlässlicher Kamerad. Als wir 2005 unser Konzept erneuerten, stand er voll und ganz hinter uns. Und dabei blieb er, ruhig und stetig, wie es seinem noblen Wesen entsprach - bis zum Ende.

Seiner Familie, namentlich seiner Ehefrau Johanna Itin-Sulzer, entbieten wir unser herzlich empfundenes Beileid und den Wunsch, das Leid zu tragen.

*Verlagsgenossenschaft und
Redaktion Schweizer Soldat*

FORUM

Schengen nüchtern beurteilen!

Bei meiner Rückkehr aus den Ferien fand ich einen grossen Haufen Post. Mittendrin (das war der Aufsteller des Abends) steckte der neue SCHWEIZER SOLDAT.

Herzlichen Dank! Gefreut hat mich natürlich die Seite über unseren Bundeshauseinsatz. Der Beitrag hat gut gepasst, aber jetzt kommt der schwierige Abstimmungskampf. Schengen? Es muss von unabhängiger Seite her eine kritische nüchterne Beurteilung dieses Paktes kommen, um diesen faulen Zauber zu brechen.

Gut war im SCHWEIZER SOLDAT der Einspalter von Stefan Holenstein. Übel, dass es Offiziere gibt, die öffentlich der SOG in den Rücken fallen:

*Herzlicher Gruss aus Seegräben
Wm Andreas Streiff*

Der Zieleinlauf

Danke für diesen tollen Bericht mit allen Details unserer Helden! Tief berührend,

**Zieleinlauf nach 100 Marschkilometern.**

diese unglaublichen Leistungen und Geschichten, und der Empfang im Ziel wird unvergesslich bleiben.

Susan Schürmann, Facebook

Schönes Bild

Schönes Bild! Emotionen zeigen! Poseidon mit Apollon, oder?

Beatrice Gachnang, Facebook

Gefällt mir

Bischof mit Hero, Fabian Jost!

Gefällt mir, Dennis Fink, Facebook
Sag's mit Blumen!

Gefällt mir, Peter Bani, Facebook

JAGD & NATUR

Es trifft auch die Jäger

In der Zeitung Jagd & Natur stach mir der beiliegende Artikel ins Auge. Ich wundere mich über unsere Behörden, wie das Volk, vor allem die Soldaten und sonstige Waffenbesitzer und Jäger hinter Licht geführt werden bezüglich Waffengesetz laut Vorgaben der EU. So kann man es auch machen: Schön Rädliwis, dass es niemand merkt. Können Sie den Artikel im SCHWEIZER SOLDAT publizieren.

Bin leidenschaftlicher Leser und Abonnent vom SCHWEIZER SOLDAT. Pointiert weiter so!

Fritz Forster, Hefenhofen

Es folgt in Auszügen der Beitrag von Daniel Wyss, Büchsenmacher, Präsident Schweizer Büchsenmacherverband.

Zur Nachregistrierung: «Das Parlament hat mehrmals in einwandfreien demokratischen Prozessen Nachregistrierungen abgelehnt, und das Volk hat im Jahr 2011 mit 56,3% ebenfalls nein gesagt.

Waffennachmeldungen verursachen grossen bürokratischen Aufwand, es müssen Polizisten von der Strasse an die Schreibtische geholt werden, um Nummern von allen Waffen einzutippen oder zu verifizieren, mit denen zu 99,999% niemals irgendeine Gewalttat verübt wird.

Und selbst wenn, die Registrierung der Nummer wird die Tat nicht verhindern. Die Polizisten, die Nummern überprüfen und alle anderen zusätzlichen Administrativaufgaben erfüllen, fehlen in der tatsächlichen Verbrechensbekämpfung.

Die EDV, mit welcher der Waffenbesitzer «einfach die Meldung macht», besteht nicht, und die Kantone haben unterschiedliche EDV-Programme. Raten Sie, wer die immensen Kosten für den EDV-Ausbau tragen wird.»



Daniel Wyss: «Auch Jäger betroffen».

E-Bike. Panne. ▶ Weiterradeln.

Ich habe mir soeben ein E-Bike gekauft, um damit täglich an den Bahnhof zu fahren. Wie versichere ich mein E-Bike richtig?

Zuerst ist wichtig zu wissen, wie schnell Ihr Gefährt unterwegs ist. E-Bikes bis 25 km/h sind normalen Fahrrädern gleichgestellt. Verursachen Sie damit einen Schaden an Dritten, greift Ihre Privathaftpflichtversicherung. Für den Diebstahl sollten Sie den Zusatz «Diebstahl auswärts» abschliessen und für Beschädigungen den Zusatz «all risks». Wenn Ihr E-Bike über 25 km/h schafft, dann gelten die Regeln für Mofas. Sie brauchen ein Kontrollschild und eine gültige Vignette.

«Neues E-Bike – wie versichern?»

Damit ein solches E-Bike gegen Beschädigung oder Diebstahl abgesichert ist, benötigen Sie die Zusatzversicherung Motor-/Elektromotorfahrräder. Wenn Sie viel unterwegs sind, schlage ich Ihnen eine Assistance-Versicherung vor – unabhängig von der Geschwindigkeit. Diese schützt Sie bei Pannen und übernimmt auch die Mietkosten für ein Ersatz-Bike.

helvetia.ch/e-bike



Mike Müller
Generalagent
Generalagentur Kloten ZH

Für Sicherheit & Stabilität



Jacqueline
Hofer

wieder in den
Kantonsrat

www.jhofer.ch

- ▶ Kantonsrätin (Bezirk Uster)
- ▶ Stadträtin Dübendorf
- ▶ Verwaltungsrätin Spital Uster
- ▶ Justizkommission des Kantons Zürich
- ▶ Parlamentarische Gewerbegruppe, Wohn- und Grundeigentum, Sport
- ▶ Vorstand KMU und Gewerbeverband Kanton Zürich
- ▶ Präsidentin Bezirksgewerbeverband Uster
- ▶ Mitglied HEV Dübendorf & Oberes Glattal / Uster

**2x auf
Ihre Liste**

Wahlkampfspenden: CH91 0900 0000 6189 6569 3

Und in den Regierungsrat:
Natalie Rickli und Ernst Stocker



Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



45.
Internationale

WAFFEN- SAMMLERBÖRSE

29. – 31.03.19

MESSE LUZERN

Fr+Sa 10–18 So 10–17

www.waffenboerse-luzern.ch



KAMERATÄTER

Der begeisterte Sportschütze

Dem Pressedienst «eu-diktat-nein» ist zu entnehmen:

Am 3. März 2019, gleich zu Beginn der Tagesschau-Hauptausgabe, kam Nationalrat Beat Flach ins Bild.

Er war bei sich zu Hause. Man sah ihn, wie er etwas ungeschickt an einem Sturmgewehr 57 rumfummelte.

Eine Off-Stimme kommentierte die Bildspur: «Ein begeisterter Sportschütze. Doch um sein Sturmgewehr 57 und sein Hobby hat Nationalrat Beat Flach keine



So komisch hantierte der Sportschütze am Sturmgewehr 57 herum, dass jeder Jungschütze erkannte: «Der versteht von diesem Gewehr nichts.»

Angst. Keine Angst hat er auch vor der neuen Waffenrichtlinie. Darum ist er Vorstandsmitglied im Komitee für ein modernes Waffenrecht, das sich heute erstmals der Öffentlichkeit vorstellte.»

Hiernach übernahm der begeisterte Sportschütze, der keine Angst um sein Hobby hat, gleich selbst: «Schengen ist wahnsinnig wichtig für die Schweiz», verlaublich er, «und es gibt keinen Grund, dass man Schengen jetzt riskiert, nur, weil man ein Formular ausfüllen muss.»

Im Gegensatz zu den über 125 000 Schiesssport- und Waffenrechtswissenschaftlern, die das Referendum gegen die Gesetzesverschärfungen unterschrieben haben, weiss der begeisterte Sportschütze Beat Flach, dass wir mit einem Sturm im Wasserglas konfrontiert sind.

Dass bei einem Ja am 19. Mai mitnichten sofort über 80% der im Schiesssport verwendeten Waffen verboten würden. Dass auf Verbotenes sehr wohl ein Rechtsanspruch bestehen kann und es darum auch keineswegs zu einem Paradigmenwechsel käme. Dass in der EU-Waffen-

richtlinie nach Artikel 16 gleich Artikel 18 kommt und die Sache mit dem automatischen Verschärfungsmechanismus darum nichts als haltlose Anti-Schengen-Propaganda ist.

Dies alles und bestimmt noch viel mehr weiss der begeisterte Sportschütze Beat Flach. Etwas weiss der begeisterte Sportschütze Beat Flach allerdings nicht.

Nämlich, dass das sportliche Schiessen mit Ordonnanz-Langwaffen wie dem Stgw 57 nur auf einer einzigen, spezifischen Art von Schiessanlage trainiert wird: auf 300-Meter-Ständen, auf denen nur Personen üben und an Wettkämpfen teilnehmen, die in der Vereins- und Verbandsregistrierung (VVA) des Schweizer Schiesssportverbandes (SSV) eingetragen sind.

Weil der begeisterte Sportschütze Beat Flach dies nicht weiss, konnte er auch nicht ahnen, dass es für den SSV ein Kinderspiel sein würde, nachzuprüfen, mit welchem Masse an Begeisterung er sein Hobby, um das er keine Angst hat, wirklich ausübt.

Und weil er dies nicht ahnen konnte, war ihm halt auch nicht klar, dass die Referendumsführer im Handumdrehen Kenntnis davon haben würden,

- dass er, der begeisterte Sportschütze Beat Flach in der VVA *nicht als Mitglied eines Vereins, nicht als «Aktiv mit Lizenz» und auch nicht als «Aktiv ohne Lizenz» registriert ist,*
- dass er in seiner Tätigkeit als begeisterter Sportschütze, *in den letzten zehn Jahren exakt null ausserdienstliche Obligatorische und exakt null Feldschiesse absolviert hat,*
- dass er, der begeisterte Sportschütze Beat Flach, *also gar kein Schütze ist, sondern bloss ein dreister Entwaffnungszelot,* der sich bei der Verwirklichung seiner politischen Agenda nicht von Werten wie Ehrlich- oder Aufrichtigkeit behindern lässt.

2011 weibelte Flach für die linksgrüne Entwaffnungsinitiative. Seine Masche? Er lud die «Schweizer Illustrierte» zu sich nach Hause ein. Liess sich von ihr fotografieren. Das 57er? Natürlich prominent im Vordergrund.

«Ab und zu gehe ich schiessen», gab er zum Besten, «aber ich halte die Initiative trotzdem für vernünftig.»

Zitiert aus eu-diktat-nein

FORUM

Gegen EU-Waffengesetz

Erstaunlich ist die politische Erkenntnis für die neue Verschärfung des Waffengesetzes. Unsere so genannten Volksvertreter und der Bundesrat haben seinerzeit versichert, da wird nichts daran «gerüttelt», die Waffenbesitzer und somit auch die Waffensammler werden da nicht beharkt! Meinung von Sommaruga seinerzeit! Nun auf Druck der EU sieht das alles wieder anders aus. Mit der Terrorgefahr kann man nun alles machen, wenn auch die letzten Anschläge mit Fahrzeugen vollzogen wurden.

Man stelle sich vor, die Situation in Venezuela mit der Unzufriedenheit des



Schweizer Schützentraktion: Rütli-schiessen am Mittwoch vor Martini.

Volkes würde bei uns so ausarten? Die Gegenpartei versucht ja nur noch Hilfsgüter via Kolumbien zu versenden und wird mit Waffengewalt daran gehindert. Da bei uns in der gegenwärtigen Waffenkultur eigentlich jeder Schweizer mindestens eine Waffe besitzt, wäre diese Situation eher unwahrscheinlich. Unsere Demonstranten könnten bewaffnet sein bei einem grossen Meinungsunterschied! Somit das Fazit klar: Waffen aus dem Volk! Die Regierungen der EU und der Schweiz müssen somit grosse Angst vor dem Volk haben!

Unsere Waffentradition basiert auf einem traditionellen Level seit Jahrzehnten und sollte sich damit nicht der EU unterordnen. Eine mögliche Infragestellung des Schengenvertrages muss aber akzeptiert werden. Man stelle sich vor, unsere Regierung im letzten Weltkrieg hätte jeden Forderungen nachgegeben, wir hätten schon 1941 die Fahne gestreckt.

Adj Uof André Perret, Watt

ZUM SCHMUNZELN

Die Geige

«Das ist unglaublich», stammelt der Musiklehrer, nachdem er den Geigenkasten des Knaben geöffnet hat. «Du kommst mit einem Maschinengewehr daher?»

«Oje», murmelt der Schüler und wird kreidebleich: «Jetzt steht mein Vater mit der Geige in der Volksbank!»

Das beste Ross

Feldweibel: «Rekrut Meier, Sie sind unser bestes Ross im Stall.»

Meier: «Wirklich?»

Feldweibel: «Ja sicher, Sie machen den meisten Mist.»

Der Helm

Pflaumt der Feldweibel einen Soldaten an: «Soldat Müller, graben Sie Ihren Helm ein!» Müller reisst sich den Helm vom Kopf und gräbt diesen ein.

Brüllt der Feldweibel: «Wer hat was von absetzen gesagt?!»

Sand im Essen

Der Küchenchef: «Rekrut Keller, tun Sie nicht so! Das bisschen Sand im Essen! Wissen Sie eigentlich auch, warum Sie hier sind?»

Keller: «Jawohl, Küsche! Unser Auftrag lautet, das Vaterland zu verteidigen, nicht es aufzuessen.»

Immer nur lächeln

Ein Volk lächelt doch immer. Kein Wunder, denn sie bekommen schon von klein auf Glücksecke zu essen.

Im Restaurant steht eine Statue. Der Dargestellte grinst vor sich hin. Kein Wunder: Er weiss, was im Essen drin ist.

AUFRUF ZUR ABSTIMMUNG

Für unsere sichere Schweiz

An ihrer DV sagten die Delegierten der CVP mit grosser Mehrheit Ja zum verschärften EU-Waffengesetz. Ein Delegierter begründete die Annahme damit, dass dadurch die Schweiz sicherer werde! Für

**Die Schweiz ist ein sehr sicheres Land.**

mich als Schütze heisst das, dass die CVP uns Schweizer Schützen als Gefahr ansieht. Dagegen wehre ich mich entschieden. Trotz der grossen Anzahl Waffen sind wir in Europa ein sehr sicheres Land.

Wir Schützen sind keine Terroristen, gegen die mit sinnlosen Gesetzen vorgegangen werden muss. Kleingeschrieben steht im verschärften Waffengesetz, dass die EU alle fünf Jahre das Gesetz neu überprüfen will. Das heisst laufend weiter verschärfen! Unser Bundesrat wird dann bereitwillig diese weiteren Verschärfungen übernehmen und bei uns einführen.

Das Ziel der EU ist nicht die Bekämpfung des Terrorismus, sondern die totale Entwaffnung! Unsere Waffengesetze wurden bereits mehrmals verschärft. Die weitere, extreme Verschärfung durch die EU ist völlig überflüssig und gefährdet unsere Unabhängigkeit und Freiheit. Deshalb stimmen wir gegen das verschärften EU-Waffengesetz. *Hugo Schönholzer*

FEEDBACK

Zum Text «Adieu nach 45 Jahren»

Zu Josef Ritzlers trefflichem Porträt des Zürcher Obersten und Taxi-Unternehmers Dario Casa erreichte die Redaktion das folgende Dankesschreiben von Major Rolf Hintermann, das dieser «seiner» Panzer Dienst Kompanie 28 sandte, die er von 1983-1986 kommandierte.

Liebe Kameraden

In der Beilage findet Ihr ein Vermächtnis unseres damaligen Chefs VVST Dario Casa, wie er lebt und lebt.

In der neusten Ausgabe der Monatszeitschrift SCHWEIZER SOLDAT wird sein Engagement entsprechend gewürdigt, «Adieu nach 45 Jahren». Eine hervorragende Bilanz; Dario hat den Dank der Heimat verdient!

An dieser Stelle danke ich der Redaktion SCHWEIZER SOLDAT sehr herzlich für den tollen Beitrag.

Auch freue ich mich schon heute auf unser nächstes Veteranentreffen 2019.

Major Rolf Hintermann

MAI



Frauen dienen in Kampftruppen.



94. Jahrgang, Ausgabe 4 / 2019, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Robert Nussbaumer, 6300 Zug

Chefredaktor: Oberst Peter Forster, Weinbergstrasse 11, 8268 Salenstein, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv CR: Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: panyfeler@bluewin.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

Literatur: Oberst i Gst Adrian Türler: adrian.tuerler@bluewin.ch

Rubrikredaktor SUOV: Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Korrektorat: Wm Peter Gunz, Schiltenstrasse 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: peter.gunz@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder (Aviatik); Oblt Frederik Besse (Armee); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Br Dieter Farwick (Deutschland); Oberst Hans-Rudolf

Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Adj Uof Christian Graber (Armee); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold (Armeeeselsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Wm Josef Rittler (Reportagen); Oberst Gregor Roos (Sicherheitspolitik); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videotem GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

Anzeigenleiter: Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

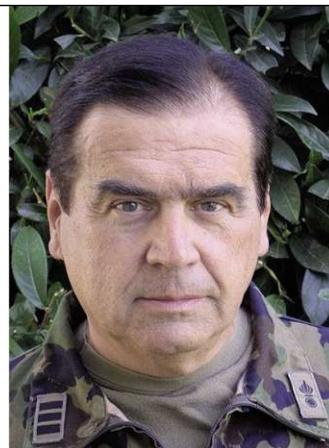
Aboservices: Schweizer Soldat, Im Feld 6, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Tel. 071 272 71 96, E-Mail: abo-service@schweizer-soldat.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

Wer wird neuer Chefredaktor?

Nach 14 erfolgreichen Jahren tritt unser C Red, Oberst Peter Forster, auf seinen eigenen Wunsch in den wohlverdienten Ruhestand.



Für die Nachfolge suchen wir eine weltoffene Persönlichkeit mit militärischer und/oder ziviler Führungserfahrung.

Vorausgesetzt wird ein kompetenter Umgang mit elektronischen- und Printmedien. Ebenso gefragt sind publizistisches Flair, profunde Kenntnisse der Sicherheitspolitik sowie über Auftrag und Organisation der Schweizer Armee. Ein eingespieltes Team von redaktionellen Mitarbeitern unterstützt den Chefredaktor.

Es handelt sich um ein ca. 50 % Teilzeitmandat, das – in enger Zusammenarbeit mit der Druckvorstufe – vom eigenen Wohnort aus wahrgenommen werden kann.

Wer sich dieser Aufgabe stellen möchte, ist eingeladen, die schriftliche Bewerbung bis spätestens 25. Juni 2019 an den Präsidenten der Verlagsgenossenschaft SCHWEIZER SOLDAT, Robert Nussbaumer, Riedmatt 12, 6300 Zug einzureichen. (rob.nussbaumer@bluewin.ch)

Einladung zur Generalversammlung

Verlagsgenossenschaft



Wir freuen uns, unsere Genossenschaftler zur ordentlichen Generalversammlung in St. Gallen einzuladen.

Datum: Freitag, 26. April 2019

Ort: Musiksaal
bei Kathedrale St. Gallen
Bitte beachten Sie die
Wegweiser-Tafeln

Beginn: 10.15 Uhr

Treffpunkt: ab 9.15 Uhr im Musiksaal
bei Kathedrale St. Gallen

In kleinen Gruppen haben Sie die Möglichkeit, die Stiftsbibliothek, den Gewölbekeller oder den Ausstellungssaal zu besichtigen. Im Anschluss behandeln wir die ordentlichen GV-Geschäfte.

Im gesellschaftlichen Teil laden wir Sie zu einem gemeinsamen Mittagessen in den Pfalz Keller ein.

Traktanden der GV:

1. Begrüssung
2. Protokoll
3. Jahresbericht des Präsidenten
4. Jahresbericht des Chefredaktors
5. Finanzen
6. Revisorenbericht und Decharge des Vorstandes
7. Anträge
8. Varia

Die Jahresrechnung, GV-Protokoll 2018, und der Revisorenbericht können bei der Geschäftsstelle, Peter Gunz, Schiltenstrasse 5 in Eschlikon, eingesehen werden.

Es werden keine persönlichen Einladungen versandt. Aus organisatorischen Gründen wird eine schriftliche Anmeldung verlangt.

Der Vorstand

Robert Nussbaumer
Präsident

Peter Gunz
Vizepräsident

GRIPEN E

The smart fighter.



MEHR ALS NUR EIN KAMPFFLUGZEUG

Leistungsstark. Kosteneffizient. Zukunftssicher.

saabgroup.com oder gripen.com



SAAB